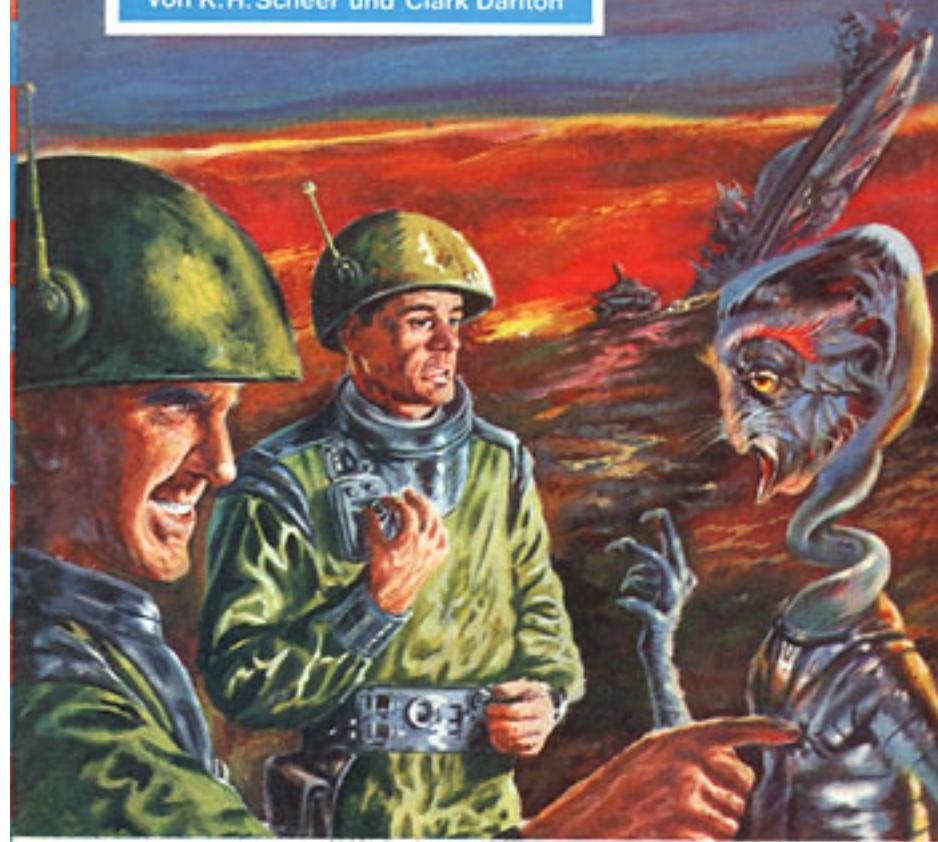


M
MOEWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM - SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Die blauen Herrscher

Die Herren der Rot-Etage lauern auf ihr Opfer — auf die Menschen der CREST

In diesem Heft die Rückzeichnung des „Drei-Mann-Zerstörers“

Nr. 208

80 Pf.

Deutschland 5,- S.
Schweiz Fr. 1,-/10
Berlin L. 170
Luxemburg 10,-/12,-
Sonderpreis Berlin 25 Pf.

Nr. 208

Die blauen Herrscher

Die Herren der Rot-Etage lauern auf ihr Opfer - die Menschen der CREST
von Kurt Brand

Auf ihrer Suche nach dem geheimnisvollen Planeten Kahalo gerät die CREST II, Perry Rhodans neues Flaggschiff, in den Wirkungsbereich eines gigantischen Sonnentrasmitters - und wird in den Abgrund zwischen den Milchstraßen geschleudert, in ein künstliches Sonnensystem, 900000 Lichtjahre von der Erde entfernt.

Dieses System - Twin genannt - birgt eine Reihe von tödlichen Gefahren für jeden Besucher. Vereinzelte Terraner geraten in das Verderben, doch das Gros der CREST-Besatzung findet immer wieder eine Möglichkeit des Entkommens.

Und bevor der „Wächter von Andromeda“ aufkreuzt, der die Pläne der Terraner zunichte macht, sieht es sogar aus, als habe die CREST eine reelle Chance, unbeschadet die Heimatgalaxis zu erreichen.

Icho Tolot, der monströse Haluter, der Perry Rhodan auf seinem abenteuerlichen Wege begleitet, ist davon überzeugt, den Transmitter für die Rückkehr der CREST richtig geschaltet zu haben...

Der sterbende Wächter verändert jedoch die Transmitter-Koordinaten und versetzt die CREST in das Zentrum von Horror, einer künstlichen Hohlwelt, die eine gigantische Todesfalle ist.

Perry Rhodan und seine Gefährten, die mit knapper Not die Gefahren des Zentrums und der ersten Etage überwinden konnten, schicken sich an, zur Rotetage durchzubrechen...

DIE BLAUEN HERRSCHER sind jedoch über ihr Vorhaben informiert...

Die Hauptpersonen des Romans:

Lamon und Loorn - Zwei Bewohner der „Rot-Etage“ von Horror.

Oberst Cart Rudo - Kapitän eines „gefesselten“ Schiffes.

Perry Rhodan - Großadministrator des Solaren Imperiums.

Icho Tolot - Ein abenteuerlustiger Haluter, der sich Perry Rhodan angeschlossen hat.

Iwan Iwanowitsch Goratschin - Der Zünder-Mutant trägt ein Duell mit den Blauen Herrschern aus.

Captain Don Redhorse - Chef des Landekommandos der CREST II.

Gucky - Der USO-Spezialist und Sonderoffizier steht seinen Mann.

1.

Sie waren zu dritt und schimmerten im intensiven Blau. Seit Äonen schwebten sie über ihrer Welt, die in dunkelrotes Licht getaucht war. Lautlos war ihr Flug, obwohl sie riesengroß waren. Sie flogen keinen bestimmten Kurs, nur ihr Erscheinen über Kraa, der größten Stadt ihrer Welt, war regelmäßig. Hundertzwanzigmal hintereinander kamen sie einzeln, um dann zu dritt aufzutauchen.

Dann aber näherten sie sich Kraa nicht im lautlosen Schwebeflug - im Gegenteil. Mit hoher Geschwindigkeit rasten sie heran, daß die Luftmassen um sie herum aufbrüllten und das Heulen und Brausen bis in die tiefsten Winkel der vielen Waben und Hohlräume drang.

Stunden vor ihrer Ankunft veränderte sich das Aussehen des Himmelsgewölbes; sonst in dunkler Rotglut strahlend, stand es dann in heller Lohe, als wolle es alles verbrennen. Aber die drei Blauen Herrscher konnte es nicht verbrennen - nicht einmal blenden. Sie sahen in grellster Helligkeit ebensogut wie in dunkelster Nacht. Sie sahen und erkannten, was sich in tausend Kilometer Entfernung abspielte,

wie auch die Vorgänge unter ihnen.

Sie wurden nie müde zu beobachten.

Waren sie deshalb unersättlich? Wenn über ihnen der Himmel zu brennen schien und sie zu dritte über der Stadt auftauchten, dann verlangten sie ihre Opfer, die ihnen von zitternden Kreaturen dargeboten wurden.

Sie dankten nie für die Gaben. Sie nahmen sie an und verschwanden mit ihnen.

Wußten sie um die entsetzliche Angst der Kreaturen unter ihnen?

Wußten sie, wie furchtbar sie aussahen, wenn über ihnen das Gewölbe in lohender Glut stand und sie in einem Blau schimmerten, das die Augen schmerzen ließ?

Man konnte den Blauen Herrschern nicht ansehen, ob sie überhaupt Empfindungen besaßen. Nie veränderten sie ihr Aussehen. Die Zeit ging spurlos an ihnen vorüber. Sie schienen aus der Ewigkeit gekommen zu sein, um ewig zu leben.

Generationen hatten die Herrscher beobachtet, und schon die Urväter hatten gelernt, sich vor ihnen zu fürchten. Sie gaben ihre Geheimnisse nicht preis. Und sie wurden in den Herzen derjenigen, die sich

unter Druck fühlten, zu Göttern.

War es nicht allein Göttern möglich, das dunkle Rot des Himmelsgewölbes zu lohender Rotglut verändern? Sie schwiegen sich aus. Man hätte sie für stumm halten können, wenn sie nicht ab und zu mit Stentorstimme, dicht über der Stadt schwebend, hinabgerufen hätten: „Stellt die Opfer bereit!“

Die Kreaturen in der Stadt atmeten wieder einmal auf. Vor kurzer Zeit hatte der dritte Herrscher sein Opfer erhalten und war lautlos davongeschwbt. Aber wenn sie jetzt wiederkamen, dann würden sie zu dritt erscheinen, und grauenhafter denn je würde dabei das Himmelsgewölbe brennen. Lamon, der uralte Diener der Blauen Herrscher, traf in der Stadt schon die ersten Vorbereitungen für das Große Opfer. Die Opfer selbst waren schon bestimmt und hielten sich im Reinen Haus auf. Lamon, der Uralte, sah in ihnen nicht mehr seinesgleichen. Sie gehörten nicht mehr zu ihnen. Wer durch das Ergebnis sorgfältiger Traumdeutungen ausgewählt worden war, einem der drei Götter Auge in Auge gegenüberzustehen, hatte das höchste Ziel seines Lebens erreicht und durfte mit den anderen nicht mehr in Berührung kommen.

Die Lehren schrieben vor, wie sie den Blauen Herrschern überreicht werden mußten. Lamon kannte jeden Lehrsatz auswendig; jede Zeremonie war ihm in Fleisch und Blut übergegangen. Aber er hatte auch für das Jammern der Opfer kein Ohr mehr. Ihre Verzweiflung drang nicht mehr in sein Herz.

Lamon hieß er, und er war uralt geworden. Alle Diener der Blauen Herrscher hatten Lamon geheißen. Der Uralte vermochte nicht mehr anzugeben, der wievielte Lamon er war.

Lamon war Name und Titel zugleich. Wer ihm draußen begegnete, blieb stehen, schloß die Augen und verhielt in dieser Stellung, bis Lamon vorübergegangen war.

Während er die ersten Vorbereitungen traf, schwebten fern von der Stadt die drei Blauen Herrscher dicht unter der Himmelsdecke. Einer konnte den anderen nicht sehen; das war oft so. Aber es war auch unwichtig. Ununterbrochen standen sie miteinander in Verbindung. Die drei Herrscher waren aufeinander so gut eingespielt, daß es niemals Mißverständnisse gab.

Sie hatten sich keine Namen gegeben, trotzdem wußte jeder, mit wem er in Verbindung stand und wer ihm Nachrichten übermittelte.

Plötzlich horchten alle drei auf. Sie empfingen eine Mitteilung, die von außen kam. Sie war einmalig in ihrem Inhalt. Aber die Nachricht traf sie nicht unvorbereitet.

Sie begriffen, daß die Stunde ihrer großen Aufgabe nahte.

*

Alle Arbeiterroboter der CREST II waren aktiviert worden. Ihr schwerer Schritt war auf allen Decks des Superschlachtschiffes zu hören. Vor dreieinhalb Tagen hatten sie die Befehle erhalten, die Schäden am Flaggschiff zu beseitigen. Diese waren viel größer gewesen, als es die erste flüchtige Kontrolle gezeigt hatte. Aber dank der Hilfsmittel, die sich an Bord befanden, mußte es möglich sein, mit eigener Kraft das Schiff wieder absolut einsatzfähig zu machen.

Unter der Leitung der Ingenieure und Techniker waren die Arbeiterroboter an ihre Aufgabe gegangen und schufteten nun schon fast vier Tage lang.

Zweistündlich gab die technische Zentrale, von der aus die Reparaturarbeiten geleitet wurden, dem Chef Nachricht, wie die Arbeiten vorangingen. Seit acht Uhr Standardzeit war auch für einen Laien zu übersehen, daß die CREST II in den nächsten Stunden wieder einsatzbereit sein würde.

Nicht ganz so gut sah es im großen Lazarett des Schiffes aus. Auch hier wimmelte es von medizinischen Robotern, die sich unermüdlich um die vielen Männer bemühten, die nach starken Erfrierungen oder Verletzungen auf ihre Genesung warteten.

Auch der körperlich robusteste Arzt hatte inzwischen zu Stimulantien gegriffen, um durchhalten zu können.

Kurz nach dem Fluchtstart der CREST II, noch beim Anflug auf das Hochplateau, auf dem das Schiff immer noch lag, hatte Perry Rhodan es den Ärzten zur wichtigsten Aufgabe gemacht, die verletzten Besatzungsmitglieder mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wiederherzustellen.

Jetzt ging der vierte Liegetag dem Ende zu, aber noch immer befanden sich über zweihundert Männer im Lazarett. Auch mit araischen Wundermitteln waren Wunder in des Wortes buchstäblicher Bedeutung nicht zu erzwingen. Erfrierungen dritten Grades und Verletzungen hatten den Ärzten das letzte abgefördert.

Chefarzt Doktor Ralph Artur konnte auf sein Team stolz sein. Vor zwei Tagen schon hatte er Perry Rhodan die erfreuliche Nachricht übermitteln können, daß sich kein Mann mehr in Lebensgefahr befand. Aber die Frage des Chefs, wann der letzte entlassen würde, hatte er mit einem Achselzucken beantwortet.

Doktor Breuken, einer seiner besten Chirurgen, trat ein. Er lehnte es ab, Platz zu nehmen. „Dann schlafe ich sofort ein.“ Seine Augen sahen entzündet aus. Mit zitternder Hand griff er in die Tasche, holte eine kleine Tablette hervor und steckte sie in den Mund.

„Stimulans?“ fragte Artur lakonisch.

Breuken nickte. „Seit zwei Tagen schlucke ich das Zeug. Die anderen auch. Es bringt uns wenigstens

über die Runden. Aber warum ich gekommen bin: Die technische Zentrale macht uns die Hölle heiß. Der beste Stromreaktor-Spezialist liegt bei uns im Lazarett; es handelt sich bei ihm um einen der schlimmsten Fälle. Ausgerechnet diesen Mann fordert die technische Zentrale an. Man verlangt, daß wir ihn wenigstens für eine halbe Stunde nach unten schaffen, damit er den Arbeiterrobotern Anweisungen geben kann...“

„Danke, Breuken!“ Der ewig mißmutige Chefarzt war seinem Kollegen mit scharfer Stimme ins Wort gefallen. „Technische Zentrale haben Sie gesagt? Den Herren werde ich jetzt etwas erzählen!“

Über den Interkom stellte er die Verbindung her.

Und Chefarzt Ralph Artur erzählte!

Die anderen kamen gar nicht zu Wort.

An der für klang ein Geräusch auf. Artur blickte dorthin und verstummte.

Der Chef stand dort. Wie lange er dort schon stand, konnte der Chefarzt nicht sagen.

„Ende!“ sagte Artur heiser ins Mikrophon des Interkoms und schaltete ab.

Rhodan blieb stehen, wo er stand. „Warum so aufgeregt, meine Herren? Warum diese Reibereien zwischen den einzelnen Gruppen? Jedes Team versucht sein Bestes zu geben. Warum sehen Sie als Arzt es nicht den Technikern nach, daß diese ein anscheinend unerfüllbares Ansinnen gestellt haben? Sitzen wir nicht alle in der CREST, und haben wir nicht alle die Hoffnung, uns den Planeten Horror bald von außen anzusehen? Breuken, wie steht es um den Experten, den die Techniker so dringend angefordert haben? Kann er über Interkom Anweisungen geben, ohne daß der Genesungsprozeß dadurch gestört wird?“

Nachdenklich erwiederte Breuken: „Über Interkom, Sir - das wäre eine Möglichkeit. Ja, das ließe sich machen.“

„Dann tun Sie es, Breuken. Informieren Sie die technische Leitung. Guten Tag, meine Herren.“

Als Artur und Breuken wieder allein waren, fragte der Chefarzt: „Breuken, warum sind wir nicht auf diese naheliegende Idee gekommen?“

„Keine Ahnung. Vielleicht, weil wir nicht Perry Rhodan sind. Den einfachsten Weg zu finden, ist oft das schwierigste Problem. Jetzt glaube ich wieder daran, daß wir doch noch mal aus diesem Schreckensplaneten herauskommen.“

*

Die Geschütze der CREST II waren feuerbereit. Die Ortungen des Superschlachtschiffes waren voll besetzt. Die Vergrößerung des Panoramaschirms war auf Maximum geschaltet worden.

Der gigantische Urwaldstreifen am Fuß ihres

Felsplateaus schien zum Greifen nahe zu sein. Unter dem grünen Licht der ersten Etage in Horror leuchtete das Blattwerk im satten grünblauen Farbton. Mehr als ein Dutzend Männer beobachteten den Waldrand. Alles andere auf dem Schirm interessierte sie nicht.

Sie wußten, daß in der Feuerleitzentrale hinter den Zieleinrichtungen Kollegen saßen, die genau dasselbe taten wie sie.

Alle rechneten damit, daß die Gurus daraus auftauchen würden, um einen zweiten Angriff auf hyperphysikalischer Basis gegen die CREST zu starten. Die Feuerleitzentrale war von Perry Rhodan angewiesen worden, sofort zu melden, wenn ein Angriff der Gurus erkennbar sein sollte, und nicht ohne Befehl zu schießen.

Inzwischen hatte das Flaggschiff seine Generalkontrolle bestanden. Es war wieder voll einsatzbereit, und seit einer halben Stunde liefen die Impulsmotoren im gigantischen Ringwulst warm.

Oberst Cart Rudo hatte sich schon ein paarmal in Gedanken gefragt, warum der Chef nicht den Befehl zum Start gab, aber er konnte nicht wissen, daß Perry Rhodan sich mit seinem Späher-Mutanten Wuriu Sengu beriet.

„Chef, diese Bohrung ist eine gigantische Polachse. Sie führt vom Zentrumsraum über die erste, zweite und dritte Etage zur Oberfläche. Soweit ich feststellen konnte, ist ihr Durchmesser unverändert. Materiesperren habe ich keine entdecken können.“

Mory, die im Hintergrund saß, mischte sich jetzt in die Unterredung ein. „Ich weiß nicht, was ihr euch von den beiden über uns liegenden Etagen versprecht. Ich habe ein ungutes Gefühl...“

„Mory, du hast doch selbst gehört, was Wuriu gesagt hat. Der Hohlraum über uns ist in seiner räumlichen Aufteilung kaum anders als diese Grün-Etage. Natürlich müssen wir mit der Möglichkeit rechnen, unerwartet angegriffen zu werden.“

„Warum spreicht ihr nur von dem Hohlraum über uns? Warum überlegt ihr nicht, wie man durch eine der beiden Schachtöffnungen bis zur Oberfläche durchstoßen kann?“ Ihre grünen Augen blitzten. Fordernd sah sie die beiden Männer an.

Rhodan schüttelte den Kopf. „Diese Erwägungen sind unnötig. Liebste. Wenn wir die Möglichkeit haben, in einem Durchflug zur Oberfläche zu kommen, dann werden wir sie nutzen. Aber gerade daran kann ich nicht glauben. Das würde dem gesamten Fallensystem auf Horror widersprechen. Ich möchte fast annehmen, daß uns an irgendeiner Stelle der riesigen Röhre etwas feindlich entgegentritt, das die CREST auf Anhieb vernichten kann. Sei mir nicht böse, wenn ich auf deine unguten

Gefühle keine Rücksicht nehmen darf, Mory. Ich bleibe bei meiner Ansicht, etagenweise zur Oberfläche hochzusteigen...“

„In deinen Worten liegt doch Widerspruch“, hielt sie ihm vor. „So oder so müssen wir die Bohrung benutzen, um nach oben zu kommen. So oder so würden wir der darin eingebauten Falle nicht ausweichen können. Perry, bitte, hör jetzt auf mich: Versuche mit der CREST zur Oberfläche durchzustoßen. Bitte, tu es!“

Er blickte sie überrascht an. „Hast du Angst?“

Sie lächelte und schüttelte den Kopf. „Angst nicht. Ahnungen haben ist schlimmer als Angst haben. Ahnungen sind etwas Unbestimmtes. Davor fürchte ich mich.“

Wuriu Sengu war anzusehen, daß er sich viel lieber einige Decks tiefer aufgehalten hätte. Es war ihm peinlich, Zeuge dieses Gespräches zwischen Perry Rhodan und seiner Frau zu sein.

Ruhig erwiederte Rhodan: „Mory, in Horror ist nichts zu bestimmen. Der ganze Planet ist eine Absurdität.“

Wenn wir zu Hause davon beichten, wird man uns für Märchenerzähler halten, weil das, was wir hier erleben, physikalisch unmöglich ist!

Dennoch ist es so. Wir haben noch keine Erklärung dafür, wie wir uns ebensowenig die paraphysikalische Wellenfront der Gurus erklären können, mittels der sie uns und das Schiff mit Kälte überschütteten.

Aus diesen Gründen, die ich angeführt habe, muß ich bei dem Vorhaben bleiben, die Oberfläche in Etappen zu erreichen. Ich habe es in meinem Leben fast immer so gehalten. Wer in einem Satz sein Ziel erreichen will, fährt meist nicht gut dabei.“

„Du hast natürlich wieder einmal recht“, sagte sie etwas spitz, erhob sich und ließ die beiden Männer allein. „Chef, es tut mir leid...“ Rhodan fiel seinem Späher-Mutanten Sengu ins Wort. „Unsinn! Aber wollten Sie nicht noch einmal die Nordpolbohrung kontrollieren?“

Sengu nickte und konzentrierte sich. Seine paraphysikalischen Fähigkeiten ließen ihn die Bohrung als etwas Blaßrotes sehen, das ununterbrochen flimmerte. Hindernisse vermochte er nicht zu entdecken. Die gigantische Röhre, die auf eine Strecke von hundert Kilometern durch die Felsschale führte, endete in einem Raum, in dem es dunkles Rotlicht gab. Deutlicher denn je sah er es.

Noch einmal kontrollierte er die Strecke, durch die die CREST II die Grün-Etage verlassen wollte. Als er wieder die Augen aufschlug und den Chef ansah, sagte er: „Ich habe nichts entdecken können, das für uns gefährlich werden könnte. Chef, ich glaube, wir sollten es wagen!“

„Ich bin auch, dafür, Wuriu. Kommen Sie mit in

die Zentrale.“

*

Die Impulsmotoren der CREST II wurden abrupt umgeschaltet. Im Schiff brüllten die Andruckabsorber. Der riesige Raum stoppte auf einer Flugstrecke von weniger als zwei Kilometern ab.

„Verdammst noch mal!“ sagte Oberst Cart Rudo, der selten zu Kraftausdrücken Zuflucht nahm.

„Stimmt!“ meinte Rhodan. „Ich habe es gedacht.. Also auch diese Schachtöffnung ist uns versperrt! Hut ab vor den Gurus! Sie riskieren ihr Leben, weil sie bestimmt wissen, daß wir über Waffen Verfügen, mit denen wir ihnen den Garaus machen könnten. Trotzdem sind sie das Risiko eingegangen und blockieren uns mit ihren paramentalen Fähigkeiten den Einstieg. Wer ist in der Lage, die Zahl der Gurus zu schätzen?“

Es mußten einige Hunderttausend sein, die sich in großem Abstand voneinander um die südpolare Bohrung versammelt hatten. Über die erstklassige Vergrößerung war zu erkennen, daß sie unbeweglich standen. Ein unverkennbares Zeichen starker Konzentration.

Was sie auslösten, hatten Rhodans Para-Spezialisten herausgefunden, als man durch die Bohrung, die zu Horrors Nordpol führte, die Grünetape verlassen wollte und sie von Gurus umringt vorfand.

Paramentales Kraftfeld, das hatten die Spezialisten zur Zentrale gemeldet. Kurz darauf war diese Mitteilung ergänzt worden. Die Wissenschaftler warnten vor dem Versuch, die Sperre zu durchstoßen.

Lakonisch hatte es geheißen: Schiff läuft Gefahr, zerstört zu werden!

Die CREST II war ein Terkonitgigant von 1500 Metern Durchmesser! Und an einer Sperre, die durch Geisteskräfte aufgebaut worden war, sollte der Superriese zerschellen, wenn er einen gewaltsamen Durchbruch wagte?

„Narkosestrahler voll einsetzen!“ hatte Rhodan zur Feuerleitzentrale durchgegeben. Major Cero Wiffert, 1. Offizier der Feuerleitzentrale, meldete umgehend Vollzug; doch mitten in der Meldung rief er bestürzt: „Narkosestrahlen zeigen keine Wirkung!“

Diese Meldung hatte Unglauben und Bestürzung ausgelöst. Eine Rückfrage bei Major Wiffert erbrachte keine anderslautende Antwort. Dann hatten sie es über den Bildschirm selbst sehen können.

„Erstaunlich“, hatte Perry Rhodan nur gesagt. „Versuchen wir es an der südpolaren Bohröffnung.“

Zehn Kilometer vor dem Schacht, in knapp zweitausend Meter Höhe, stand die CREST II still in der Luft. Nur die Umgebung war unterschiedlich, sonst konnte man glauben, immer noch in der Nähe

der nordpolaren Bohrung zu sein.

Eine riesige Menge Gurus umstand den gewaltigen Schacht. Auch sie hatte eine unsichtbare Sperre davor gelegt

„Impulsstrahlgeschütze einsetzen, Sir?“ fragte der Ertruser Kasom und erhielt dafür von Perry Rhodan einen scharfen verweisenden Blick.

Über die Bordverständigung mußte Major Cero Wiffert die Frage gehört haben. Er wagte aber nicht, sich beim Chef zu erkundigen, ob er die Gurus unter Feuer nehmen könne. Rhodan gab ihm den Befehl, noch einmal mit Narkosestrahlen zu arbeiten.

Was jeder in der Zentrale befürchtet hatte, trat ein. Auch diese Gurus hatten binnen vier Tagen ein wirkungsvolles Abwehrmittel gegen diese terranische Waffe entwickelt. Auf welcher Grundlage sie arbeitete, vermochten die Spezialisten des Flaggschiffes nicht herauszufinden.

„Schießen mit höchster Dosierung!“ gab Major Wiffert durch. „Wirkung gleich Null.“

Wortlos trat Rhodan vor den Abschnitt des Panoramaschirmes, der das Gebiet unter der CREST II wiedergab. Aufmerksam studierte er die nähere und weitere Umgebung. Zwischen den gigantischen Felsdomen, für die es nirgendwo ein Gegenstück gab, sah er hier und dort blasenähnliche Hohlräume. Dieser Anblick weckte eine Erinnerung in ihm. Hatten sie nicht beim Flug von der nordpolaren Bohrung eine Landschaft gekreuzt, die einem gewaltigen Wabensystem geglichen hatte?

Gleichzeitig kam ihm ein Gedanke, der in Sekunden zu einem Plan wurde. Rhodan ging zu Cart Rudo, der gelassen in seinem kompakten Pilotensitz saß. „Ich möchte, daß wir auf gleichem Kurs, auf dem wir hierhergekommen sind, zurückfliegen, aber langsam.“

Die CREST II setzte sich in Bewegung und ließ die schlängenköpfigen Gurus mehr und mehr hinter sich. Oberst Rudo steuerte das Superschlachtschiff sicher durch die Felsdome, vorbei an tragenden Säulen, die immer wieder auf die Männer im Kommandoraum nachhaltigen Eindruck machten.

Der Boden schien unter ihnen dahinzutreiben. Ein Waldmeer riesiger Ausdehnung verschwand aus dem Blickwinkel. Die Landschaft nahm immer stärker den Charakter einer gewaltigen Geröllhalde an. Die letzten Spuren einer fremden Vegetation blieben hinter dem Kugelraumer zurück. Rhodan war zu jenem Abschnitt des Panoramaschirmes zurückgekehrt und beobachtete ihn, der den Boden wiedergab, den die CREST gerade überflog.

Er fühlte, daß er von allen Seiten fragend angesehen wurde, weil niemand wußte, was er plante, aber nicht einmal zu Atlan, der unauffällig neben ihn getreten war, sagte er etwas von seinem Vorhaben.

Die Funkzentrale rief durch. „Sir, wir haben einen

uns unverständlichen Impuls von etwa drei Sekunden Dauer aufgefangen - Amplituden, wie wir sie noch nie beobachtet haben. Ausgangspunkt des Impulses: die südpolare Bohröffnung. Wir haben nicht feststellen können, in welche Richtung er abgestrahlt worden ist.“

Nachdenklich sagte der Arkonide: „Was mag das schon wieder zu bedeuten haben?“

Die Funkzentrale meldete sich noch einmal: „Sir, wir haben den Impuls über unser Rechengehirn ausgewertet. Das Resultat ist fast nicht zu glauben. Die Auswertung behauptet, der Impuls sei von einem organischen Sender ausgegangen, der aus Tausenden von Zellen bestünde...“

Rhodan warf Atlan einen merkwürdigen Blick zu. Der Arkonide nickte bedenklich. „Das sind Überraschungen. Hunderttausend Gurus sind ein Sender. Aber wen mögen sie angerufen haben?“

„Das werden wir ganz bestimmt noch erfahren.“

Am Tonfall stellte Atlan fest, daß Rhodan sich nicht weiter darüber auslassen wollte. Wieder warf er ihm einen prüfenden Blick zu. Rhodan ignorierte ihn. Seine volle Aufmerksamkeit galt der Landschaft, die immer mehr Ähnlichkeit mit einem unregelmäßigen Wabenmuster bekam.

2.

Langsam setzten sich die drei Blauen Herrscher in Bewegung. Sie strebten einem gemeinsamen Punkt zu. Dabei entfernten sie sich immer weiter vom dunkelroten Himmelsgewölbe.

Die Zahl der Mitteilungen, die sie sich zusandten, stieg nicht. Über die Nachricht, die sie empfangen hatten, brauchte nicht diskutiert zu werden. Jeder wußte, was er zu tun hatte.

Im Abstand von hundert Kilometern blieb jeder in der Luft stehen. Ihre Standpunkte bildeten ein gigantisches gleichschenkliges Dreieck. Vom Boden aus waren sie kaum zu erkennen.

Stunde um Stunde verging. Die Blauen Herrscher veränderten ihren Standort nicht. Dann aber setzten sich alle drei gleichzeitig in Bewegung. Als Schnittpunkte des gleichschenkligen Dreiecks trieben sie in einer Richtung davon. Tragenden Felsgiganten wichen sie aus. Aber es waren immer gemeinsame Kursveränderungen. Sie bewiesen, daß sie jede Stelle kannten und auch wußten, wie es hinter Felstürmen und Wänden aussah.

Unmerklich bremsten sie ab. Weder der Himmel noch der Boden zeigte irgendwelche charakteristischen Merkmale, die ein Verharren erklärt hätten.

Kaum standen die Blauen Herrscher in der Luft still, als sie sich langsam senkten, bis sie zwanzig Kilometer Höhe erreicht hatten.

Erneut begann ihr Warten. Sie waren sich ihrer großen Aufgabe, die sie zu erfüllen hatten, bewußt.

*

Auf Perry Rhodans kaum angedeutete Kopfbewegung hatte der Spähermutant Wuriu Sengu die Kommandozentrale des Superriesen verlassen. Niemand achtete darauf. Alle Offiziere, soweit sie Zeit dazu hatten, beobachteten den Chef, um zu erraten, was er plante.

„Rudo, gehen Sie mit der Geschwindigkeit noch mehr herunter“, rief Rhodan dem Epsaler zu. „Mit fünfzig Kilometer pro Stunde sind wir schnell genug.“

Der Kommandant zeigte sein Erstaunen nicht. Er flog das Schiff mit Handsteuerung und führte es gerade in einer kurzen Kurve um eine wohl zehn Kilometer durchmessende Felsstütze herum, als ob die CREST II ein winziger Flugkörper wäre und kein Raumgigant. „Okay, Sir. Fünfzig Kilometer in der Stunde!“ wiederholte er die Anweisung und schaltete gleichzeitig.

Unmerklich war die Spannung in der Zentrale größer geworden. Die meisten Ortungen lagen still oder zeigten Nullwerte an. Die Offiziere an den großen Aggregaten hatten Gelegenheit, ihrer verständlichen Neugier nachzugeben. In jedem fieberte der Wunsch, möglichst schnell die Oberfläche des Planeten Horror zu erreichen.

Die Männer waren enttäuscht, als Rhodan plötzlich die Zentrale verließ. Auch Atlan blickte ihm erstaunt nach, aber er unterdrückte den Wunsch, ihm zu folgen.

Rhodan traf den Späher in der Nähe seiner Kabinen. „Kommen Sie herein, Wuriu.“ Sie nahmen Platz. „Sengu, jetzt hängt es von Ihrer Kunst ab, ob uns der Durchbruch zur nächsten Etage gelingt. Finden Sie eine Stelle, hinter der die Felsdecke nicht stärker als fünfzig Kilometer ist. Sie haben doch gewiß auch beobachtet, welche Landschaft wir zur Zeit überfliegen. Sie ist von Höhen, die sich mehr oder weniger tief in den Boden erstrecken, durchsetzt. Was Sie aufspüren sollen, muß groß genug sein, die CREST einfliegen zu lassen - es muß aber auch so tief ins Deckgestein reichen, daß wir ohne weiteres bis auf fünfzig Kilometer eindringen können. Alles klar, Wuriu?“

Der Späher nickte. Er konzentrierte sich und entfesselte seine paranormalen Fähigkeiten, Materie zu durchdringen und zu erkennen, was sich darunter befindet.

Ruhig, als ließ er seine Gedanken Spazierengehen, saß der Großadministrator im Sessel und blickte an Sengu vorbei. Im Laufe der vielen Jahre hatte er das Arbeiten seiner Mutanten schon so oft erlebt, daß es

ihm längst nichts Neues mehr war. Ihre Fähigkeiten wurden eingesetzt wie die normalen physischen Kräfte der anderen. Die Mutanten selbst waren am allerwenigsten daran interessiert, daß von ihrem Können Aufhebens gemacht wurde.

Als Rhodan seinen Späher zum erstenmal ansah, glitzerten viele kleine Schweißperlen auf dessen Stirn. Ein Zeichen, wie energisch sich Sengu konzentrierte, dabei ahnte Rhodan nicht, daß der Mutant in diesen wenigen Minuten schon einige hundert Hohlräume überprüft hatte.

Aber einen Hohlraum, wie Perry Rhodan ihn zu finden verlangt hatte, hatte er bis jetzt noch nicht erspäht. Für einen Augenblick war Sengu etwas weniger konzentriert. Sein paraphysikalischer Blick entglitt seiner Kontrolle. Ungewollt hatte dieser einen Sprung über dreihundert Kilometer nach rechts getan.

Sengu glaubte ein Loch ohne Grund zu sehen. Mit der beherrschten Ruhe eines Mannes, der weiß, was von dem Ergebnis seiner Arbeit abhängt, nahm Sengu die Überprüfung der Blase in der Felswandung vor. Der Durchmesser der Höhle war im Verhältnis zu ihrer Tiefe erstaunlich klein. Sengu versuchte unter Aufbietung aller Energien sein sicheres Schätzungsgefühl nicht zu verlieren. Aber je tiefer sein Blick in diese Höhle eindrang, um so schwerer wurde es ihm, jetzt nicht Fehlvergleichen zum Opfer zu fallen.

Sein Parablick ging die Kurven mit. Sie waren so flach gestreckt, daß sie praktisch ohne Bedeutung waren. Eine Verengung auf einer Strecke von drei Kilometern ließ Sengu erkennen, daß er immer noch in der Lage war, genau zu schätzen. Der Durchmesser der Höhle hatte sich auf dieser Strecke um fünfhundert Meter verringert.

Der Späher drang jetzt mit seinem Parablick blitzschnell bis zum Ende der Höhle vor. Er wurde sich nicht bewußt, daß er leise sagte: „Tiefe etwa siebzig bis fünfsiebzig Kilometer. Das Deckgestein dahinter rund dreißig Kilometer stark. Und dahinter sehe ich dunkelrotes Licht...“

In diesem Augenblick schlug er die Augen auf, wischte sich über die Stirn und sah den Chef an. Was er gerade gesagt hatte, wollte er wiederholen. Nach den ersten Worten winkte Rhodan ab. „Ich bin schon informiert, Sengu, wenigstens was die Maße betrifft. Führt die Höhle geradlinig oder gewunden ins Deckgestein?“

Der Späher gab in knappen Sätzen präzise Auskunft. Er versicherte, daß die Windungen kaum eine Rolle spielen würden, wenn die CREST II versuche, in den Hohlraum einzufliegen.

Rhodan schmunzelte. Sengu verstummte. Fragend sah er den Chef an.

„Vorläufig werden wir nicht in die Höhle einfliegen, Wuriu. Sie sind doch in der Lage, Oberst

Rudo alle Anweisungen zu geben, damit er das Schiff so schnell wie möglich zum Höhleneingang bringen kann?"

„Chef...“ Es hörte sich fast wie ein Vorwurf an.

„Also dann wollen wir die Männer in der Zentrale nicht länger auf die Folter spannen.“ Damit erhoben sie sich, um wieder den Kommandoraum des Superschlachtschiffes aufzusuchen.

„Das ist ja ein verteufeltes Labyrinth“, sagte Oberst Cart Rudo ein ums andere Mal, wenn hinter einer tragenden Felsstütze, die er kaum angeflogen hatte, ein Wald von anderen Hindernissen gleicher Art auftauchte.

Nur ein Mann mit dem Fingerspitzengefühl, wie es dieser Epsaler besaß, war in der Lage, einen Kugelraumer von gigantischen Dimensionen sicher an allen Hindernissen vorbeizubringen. Mehr als einmal hielten die Offiziere, die gewiß viel gewohnt waren, den Atem an, wenn Rudo das Schiff fast ausschließlich mit den Antigravfeldern in der Schwebefeldern in der Schwebefeldern hielt und es dabei buchstäblich Meter für Meter zwischen den Stützen unglaublicher Felsdome vorwärtsschob.

Einmal hatte der Raumer rechts und links nicht mehr als dreißig Meter Bewegungsfreiheit. Bevor Rudo es wagte, diesen schmalen Durchlaß zu passieren, hatte er den Chef gebeten, mit Desintegratoren die Öffnung um einige hundert Meter zu erweitern.

„Soll ich das Schiff übernehmen?“ hatte Rhodan ihn mit leichtem Spott in der Stimme gefragt.

Der Epsaler hatte sich steil aufgerichtet. In seiner Haltung verändert, hatte er dann sein Schiff durch die Enge geschleust, ohne ein einziges Mal rechts oder links anzustoßen.

Nur Wuriu Sengus Späherblick hatte es die Mannschaft zu verdanken, daß das Ziel erreicht wurde. Hinter einem Felswürfel mit einer Kantenlänge von mehr als fünf Kilometer und einer Höhe von weit über dreitausend Metern, lag der unheimlich wirkende Höhleneingang, der sieben Kilometer im Durchmesser maß.

Die Geologen waren alarmiert worden. Ortungen setzten ein, während die CREST II, auf ihren Antigravfeldern schwebend, in tausend Meter Höhe über dem dunklen Loch stand.

Die ersten genauen Werte kamen durch.

Tiefe der Höhle 79,6 Kilometer. Dicke des Deckgestein 32,8 Kilometer. Mittlerer Durchmesser der Höhle 2,4 Kilometer - also groß genug, um die CREST II auf eine Strecke von rund achtzig Kilometern einfliegen zu lassen.

Rhodan warf Sengu einen anerkennenden Blick zu, der den Späher fast verlegen werden ließ.

Die Geologische Abteilung des Superschlachtschiffes meldete sich. Sie hatte die über

dreizig Kilometer dicke Felsschicht auf ihre Zusammensetzung untersucht.

„Die letzten Werte sind nicht mehr hundertprozentig genau...“ Ihren Auswertungsbericht eröffneten sie mit den Schlußresultaten. „Bis in acht Kilometer Tiefe Granit. Von dem achten bis...“

Rhodan unterbrach den Sprecher. „Bitte, keine Einzelheiten. Sagen Sie, ob der Gesamtkomplex nur aus Felsen besteht.“ „Natürlich, Sir...“ „Danke!“ Gleichzeitig schaltete Perry Rhodan ab. Neben ihm lachte der Arkonide. Unumwunden gab er zu: „Perry, das ist mal wieder einer deiner genialen Einfälle. Diese Gurus versperren uns die beiden einzigen Auswege, und was tust du? Du gehst durch eine dreißig Kilometer dicke Wand. Aber hoffentlich ist die nächste Etage über uns nicht ein gigantisches Bassin, das bis zur Decke mit Wasser gefüllt ist“ Der Späher meinte kopfschüttelnd: „Hinter dieser Deckenwandung befindet sich ein mit Luft gefüllter Raum.“

„Also, Arkonide...“ Rhodans graue Augen glänzten hell, als er den Freund ansah. Sein offen zur Schau getragener Optimismus ging auf die Offiziere in der Zentrale über. Schlagartig hatte sich die Stimmung bedeutend gebessert. Auch der Oberst schien vergessen zu haben, daß der Chef an seiner Steuerkunst gezweifelt hatte.

„Ich bin gleich wieder zurück, Atlan“, sagte Rhodan und wollte die Zentrale verlassen, als der Offizier an der Materie-Ortung Alarm gab.

„Das ist doch nicht möglich!“ behauptete Atlan und erreichte vor Perry Rhodan die Materie-Ortung. Aber dann sah er auf der fluoreszierenden Scheibe an zwei Stellen, langsam vom Kreisrand näherkommend, große Fahrzeugansammlungen. „Das können nur die Gurus sein...“

„Das nehme ich auch an“, bestätigte Rhodan seine Worte. „Wir werden uns beeilen und dabei Sorge tragen müssen, daß die Gurus uns nicht lästig werden.“ Er drehte den Kopf zum Interkom. „Major Wiffert, hören Sie mich?“

Der 1. Offizier der Feuerleitzentrale bejahte die Frage.

„Schalten Sie sich in die Materieortung ein, Wiffert. Wenn die Fahrzeugpulks der Gurus auf hundert Kilometer heran sind, dann sorgen Sie mit Ihren Geschützen dafür, daß sie nicht weiterkommen.“

„Verstanden, Sir! Den Gurus den Weg versperren. Sie können sich darauf verlassen, daß sie ein blaues Wunder erleben.“

*

Perry hatte es erwartet, seiner Frau zu begegnen. Sie befand sich auf dem Weg zu Mausbiber Gucky,

den sie vom ersten Augenblick des Kennenlernens in ihr Herz geschlossen hatte.

„.... Der Kleine klagt immer noch über Beschwerden, ebenso Gecko. Beide führen es auf die Macht des Synchron-Rotators zurück. Ich mache mir Sorgen, Perry.“

Er durchschaute sie. Sie wollte ihn, und wenn es auch nur für Minuten war, ablenken. Mit Schrecken hatte sie gesehen, wie scharf die Züge in seinem Gesicht waren.

Sah ihr Mann so aus wie in diesem Augenblick, dann stand er immer vor schwerwiegenden Entscheidungen.

„So“, sagte er in leichtem Plauderton, „die beiden Mausbiber fühlen sich immer noch unpassabel? Wirklich? Oder nutzt Gucky dein Mitleid schamlos aus, um sich von dir verwöhnen zu lassen? Zuzutrauen ist ihm alles!“

Mory erkannte nicht, daß die Bemerkungen ihres Mannes scherhaft aufzufassen waren. Lebhaft nahm sie die beiden Mausbiber in Schutz. „Du müßtest sie einmal sehen, Perry, wie apathisch sie sind. Die beiden sind ja für jede kleine Aufmerksamkeit dankbar!“

„So? Sind sie das?“ Perry Rhodan traute der Krankheit der beiden Mausbiber immer weniger.

In der gleichen Sekunde sagte Gucky zu Gecko: „Mory kommt! Perry ist bei ihr, und sie erzählt ihm, wie krank wir sind. Das eine sag' ich dir: Wenn du wieder so deutlich zeigst, wie vergnügt dich Morys Kraulen macht, dann nehme ich dich zu keinem Einsatz mehr mit. Und vergiß nicht, regelmäßig zu stöhnen.“

Auch Gecko hatte sich jetzt in Morys Gedanken eingeschaltet. Vergnügt sagte er zu Gucky: „Fein, wie sie uns in Schutz nimmt. Gucky, ich verspreche dir, daß ich heute viel kränker bin als du.“

„Das riskier' nur, Gecko! Laß es drauf ankommen, daß Mory nur dich allein krault. Ich werde dir dann anschließend schon die Rechnung dafür ausstellen...“

Die für öffnete sich. Mory Rhodan-Abro trat ein. Zwei Mausbiber, die der für den Rücken gekehrt hatten, lagen, leise vor sich hinstöhnend, auf ihrem Lager. Sie schienen nicht gehört zu haben, daß sie Besuch bekommen hatten.

Rhodan befand sich noch auf dem Weg zu den Waffenspezialisten. Als er an einem Interkom vorbeikam, beorderte er die Geologen zu diesen Experten. Gemeinsam mit ihnen traf er dort ein.

Er erklärte ihnen mit wenigen Sätzen sein Vorhaben. Er machte sie darauf aufmerksam, daß aus zwei Richtungen Fahrzeuge verhältnismäßig schnell herankämen. „Wir stehen wieder einmal unter Zeitdruck. Ihnen steht eine halbe Stunde zur Verfügung, um genau auszurechnen, aus welcher Höhe und mit welcher Energie die CREST ihre

Desintegratorstrahlen freigeben kann, ohne dabei selbst in Gefahr zu geraten oder die dreißig Kilometer dicke Felsschicht explosionsartig zu durchstoßen.“

„Sir, gerade die von Ihnen erwähnte Möglichkeit würde wohl ein Maximum an Energie kosten, aber Zeit sparen“, meinten die Waffenspezialisten.

„Sie haben nicht überlegt, welche Folgen das nach sich ziehen kann!“ hielt Rhodan ihm vor. „Explosionsartiges Durchstoßen einer Felsdecke, die statt hundert Kilometer nur 33 Kilometer dick ist, kann das gesamte Höhensystem im weiten Umkreis zum Einsturz bringen. Wer von Ihnen kann jetzt schon die Folgen absehen? Ich bin dazu nicht in der Lage. Darum sollten Sie kurzfristig ausarbeiten, welche Energimengen abgestrahlt werden können, um die Felsstrecke zügig, aber nicht explosionsartig zu durchstoßen. Vergessen Sie auch nicht, die Traktorstrahlen einzukalkulieren, die Gas- und Staubmassen aus der frischen Bohrung und der Höhle herauszureißen haben.

Hat einer der Herren einen besseren Vorschlag?“

„Sir, welchen Durchmesser soll die Bohrung haben?“

„Zweieinhalb Kilometer.“ Rhodan erhob sich wieder. Seine Besprechung mit den Wissenschaftlern war zu Ende. Als er hinausging, sagte er: „Vergessen Sie nicht, daß Sie nur dreißig Minuten Zeit haben, genaue Werte zu berechnen.“

*

Der 1. Feuerleitoffizier betrachtete ununterbrochen die fluoreszierende Scheibe an der linken Seite seiner Zieleinrichtung. Auf Veranlassung des Chefs hatte er sich an die Materie-Ortung der Zentrale angeschlossen, und er verfolgte, wie die beiden Pulks unaufhaltsam näher kamen und sich der 100-Kilometer-Grenze näherten.

Rhodans Befehl, diesen Fahrzeuggruppen das Weiterkommen unmöglich zu machen, war nicht leicht auszuführen. Major Wiffert hatte kein freies Schußfeld. Viele Felstürme versperrierten es ihm. Gerade an diesem Platz, der ein einziges tief ins Deckgestein reichendes Höhlensystem war, waren sie häufiger als anderswo, als sollten sie abstützend das verstärken, was durch die großen Blasen im Gestein geschwächt worden war.

Dem untersetzten Major wurde immer unbehaglicher zumute, je länger er über seinen Auftrag nachdachte.

„Laßt mich nachdenken!“ hatte er vor zehn Minuten verlangt, als zwei Kollegen ihn in ein Gespräch verwickeln wollten. Aber bis zum Moment war er noch zu keinem Ergebnis gekommen.

Und doch mußte er einen Ausweg finden. Der

Chef verließ sich darauf, daß seine leitenden Offiziere und Ingenieure ihren Verstand gebrauchten.

Ich bringe die ganze Hohlweltgegend zum Einsturz, wenn ich aus dieser Entfernung versuche, den Gurus den Weg zu verlegen, dachte er. Captain Henderson muß das erledigen. Ich kann's nicht. Captain Sven Henderson, Chef des Jägerkommandos, wurde von Wiffert angerufen. Cero Wiffert trug ihm seinen Plan vor. Über die Bildscheibe sah er Henderson zustimmend nicken.

„Kleinigkeit, Wiffert, aber haben Sie die Genehmigung vom Chef?“

Die hatte er nicht. Er rief zur Zentrale durch. Man sagte ihm, daß Rhodan den Kommandoraum verlassen habe. Auch Atlan war nicht anwesend.

„Sollen wir den Chef suchen lassen, oder erledigen Sie das selbst, Major?“

Für kurze Zeit war der Feuerleitoffizier unschlüssig.

„Nun?“ fragte der Chef des Jägerkommandos drängend. „Moment, Major, Captain Redhorse kommt gerade herein.“

Der große Cheyenne-Indianer blickte direkt auf die Bildscheibe. „Wo drückt der Schuh, Major?“ fragte der Draufgänger. Aber an Wifferts Stelle gab Henderson die Erklärung ab.

„Wie weit sind die beiden Pulks noch von unserer Demarkationslinie entfernt, Major?“

„Der eine etwa dreißig Kilometer, der andere ist schon bis auf zehn heran.“

„Okay, dann übernehme ich den Auftrag und erledige ihn mit vier Kaulquappen. Ich gebe Meldung an die Zentrale. Ende, Major.“

Wiffert hörte mit, daß Oberst Rudo dem Plan des Chefs des Landungskommandos zustimmte. „Redhorse, vergessen Sie nicht die paramentalen Fähigkeiten der Gurus; gehen Sie beim Anflug kein Risiko ein!“

Cero Wiffert grinste leicht. Rudos Warnung, kein Risiko einzugehen, hatte ihn belustigt. War das Abenteuer, das sie mit der CREST II erlebten, seit dem Kontakt mit dem Sonnensechseck nicht ein einziges Risiko? Er stutzte. Die Datenangabe der Materie-Ortung zeigte völlig neue Werte... In der Zentrale, am großen Aggregat war es auch beobachtet worden. Chef der Ortung, Major Enrico Notami, schob den jungen Leutnant, der hier seinen Dienst erledigte, zur Seite. Er hatte erkannt, daß sich die Lage für die CREST II verschlechtert hatte.

Mit vier weiteren großen Pulks versuchten die Gurus das Superschlachtschiff jetzt von allen Seiten einzukreisen. Oberst Rudo, über die neue Situation unterrichtet, setzte sich mit Captain Redhorse in Verbindung, der gerade mit seinen vier Kaulquappen den großen Hangar verlassen wollte.

„Okay, Oberst“, erwiderte der Indianer und strich

sich über sein glattes blauschwarzes Haar. „Ich werde mit vierzehn Kaulquappen Einsatz fliegen. Funkkontakt bleibt ununterbrochen stehen.“

Für die Männer in der Zentrale war dieser Einsatz nichts anderes als ein Routineunternehmen. Gelassen warteten sie auf die erste Meldung des Chefs des Landungskommandos.

Sie hörten mit, daß er Captain Henderson anrief, während er sich mit seinem Verband immer weiter vom Mutterschiff entfernte. „Alles klar, Henderson?“

„Einsatzbereit, Redhorse. Wir warten nur darauf, daß Sie uns zu Hilfe rufen.“

„Wird etwas dauern. Ende. Hallo, Zentrale der CREST! Hier Redhorse! Meine Ortung hat einen Pulk klar erfaßt. Die Gurus bedienen sich schnell fahrender Raupenfahrzeuge. Stärke des Verbandes etwa dreihundert Stück. Leite Abwehraktion ein. Ende.“

Mit direkter Sicht auf den Verband der Schlangenkopfwesen jagten die zwei Kaulquappen, die unter dem direkten Befehl des Indianers standen, bis auf zwanzig Kilometer heran. Mit umgeschalteten Triebwerken bremsten die Schiffe und eröffneten gleichzeitig zehn Kilometer vor der Spitze der Guru-Kettenfahrzeuge, die durch altmodische Verbrennungsmotoren angetrieben wurden, das Feuer.

Aus einem Felsdom, der etwa vier Kilometer breit war, aber eine Tiefe von mehr als dreißig Kilometer hatte, versuchte die Spitze der Fahrzeuggruppe die kleine Geröllebene davor mit steigender Geschwindigkeit zu erreichen.

Die Terraner hinter den Geschützschaltern kannten ihre Aufgabe: unter allen Umständen die Gurus daran zu hindern, näher als hundert Kilometer an den Standort der CREST II heranzukommen.

Impuls- und Thermostrahlen jagten tosend in den felsigen Boden. Eine glühende Furche wurde quer durch den Felsdom gezogen. Immer greller wurde die Glutbahn, die nach wenigen Minuten schon von Wand zu Wand reichte.

In den beiden Kaulquappen heulten die Stromreaktoren, die unwahrscheinliche Energiemengen für dieses Dauerfeuer liefern mußten.

Der gut vier Kilometer lange Streifen aus flüssigem Fels wurde nicht nur im gesamten breiter, sondern auch tiefer. Ein Satz Instrumente in Redhorses Diskusraumer C-11 gab an, daß bis in vierzig Meter Tiefe alles Gestein verflüssigt war.

Ein Punkt machte dem Cheyenne-Indianer Sorge: Mit gleichbleibender Geschwindigkeit jagten die Gurus in ihren Raupenfahrzeugen auf die Glutbarriere zu.

„Sie werden doch wohl nicht...“, sagte der Captain halblaut. Er wußte, daß er sich etwas wünschte, was nicht in Erfüllung gehen würde.

Die Gurus setzten ihre paramentalen Fähigkeiten ein. Eine Wellenfront, die immer größere Kälte erzeugte, traf die Glutschranke. Die Schlangenkopfwesen versuchten das glühende Magma zu löschen. Captain Redhorse gab seine Beobachtungen an alle Kaulquappen weiter. „Ich weiß nicht, wie bei Ihnen die örtlichen Verhältnisse sind - wir schaffen an unserer Front jetzt eine Rinne, die die Gurus stoppen soll. Übrigens: Handeln nach eigenem Ermessen! Wie bisher alle drei Minuten Lagebericht. Ende!“

Drei Kilometer tief hatten die Geschütze der kleinen Raumer in den Felsdom hineingeschossen. Bis auf vier Kilometer waren die Gurus auf der anderen Seite an die brodelnde Barriere herangekommen, als die Impuls- und Thermostrahlen plötzlich nicht mehr den glühenden Felsstreifen erreichten.

Genau das hatte Captain Redhorse befürchtet.

„Feuer zurückverlegen!“ befahl er. Die Männer hinter den Geschützschaltern reagierten sofort. Der Winkel der Strahlantennen veränderte sich. Kaum befanden sich die beiden Strahlarten außerhalb der paraphysikalischen Wellenfront, in der jeder atomare Prozeß unterbunden wurde, als sie dicht am Ausgang des Domes wieder voll wirksam wurden.

„Feuer umstellen!“ lautete Redhorses zweiter Befehl. Die Geschütze der Thermo- und Impulskanonen wurden stillgelegt. Mit Desintegratorstrahlen wurde der blanke Felsdom am Domende angegriffen. Im gleichen Moment wirbelten schmutziggraue Gaswolken vom Boden hoch. Mit normalen Mitteln war nicht mehr zu beobachten, wie die Rinne von Wand zu Wand immer tiefer und breiter wurde. Am Heulen der Stromreaktoren konnte man feststellen, daß die Desintegratorgeschütze mit größter Energiekapazität feuerten.

Die Männer hinter den Geschützschaltern hatten ihre Visiereinrichtung umgeschaltet. Die grauen, wild durcheinanderwirbelnden Gaswolken waren nicht mehr in der Lage, das Ziel der Strahlen zu verbergen.

Die Geschützführer sahen die Auswirkungen. Der neue Graben sah aus, als ob er mit einem Lineal gezogen sei.

Als er eine Gesamtbreite von dreißig Metern hatte und ebenso tief war, sagte der Captain: „Das reicht vorläufig. Die Gurus werden trotz ihrer erzeugten Kältefront noch einige Stunden warten müssen, bis das Gestein sich wieder abgekühlt hat. Wir fliegen jetzt zur CREST zurück.“

Als die beiden Fernaufklärer wieder Kurs auf die CREST II nahmen, erfuhr Redhorse, daß drei andere Gruppen sich ebenfalls auf dem Rückflug zum Mutterschiff befanden. Die restlichen meldeten, daß sie in Kürze auch abdrehen würden.

Der Ansturm der Guru-Verbände war vorerst gestoppt.

3.

In der Grün-Etage brach die Hölle los.

In zwölf Kilometer Höhe über der Höhlenöffnung stand die CREST II, von ihren Antigravfeldern gehalten. Aus den Desintegratorgeschützen eröffnete das Schiff sein Wirkungsfeuer.

Major Cero Wiffert hatte die Justierung der Geschütze selbst vorgenommen und war sich seiner Sache sicher. Dort, wo die Strahlen gegen nackten Fels trafen, wurde die Hölle ausgelöst. Trotzdem dauerte es länger als zehn Minuten, bis das erste urweltliche Fauchen aus dem riesigen Höhlenmund drang.

Die aufgepeitschten Luftmassen ließen die Terkonitstahlwand des Superriesen wie eine Glocke dröhnen.

Die Männer in der Zentrale warfen sich triumphierende Blicke zu, nur der Chef der Ortung bildete eine Ausnahme. Major Notami hatte weder Augen noch Ohren für das Schauspiel, das draußen ablief. Die Werte, welche die Materie-Ortung auswarf, machten ihm Sorgen. Die Hartnäckigkeit der Gurus, mit der sie versuchten, den zweihundert Kilometer durchmessenden Kreis um die CREST II zu überwinden, bewies wieder einmal mehr, wie gefährlich die Schlangenkopfwesen mit ihren paraphysikalischen Eigenschaften waren.

Die Sperren, die vor einigen Stunden von den Kaulquappen unter Redhorses Befehl errichtet worden waren, hatten nur kurze Zeit ihren Zweck erfüllt. Die Raupenfahrzeuge der Gurus versuchten im Augenblick aus anderen Richtungen auf den Standort des Kugelraumers vorzustoßen.

„Sir“, rief Major Notami dem Chef zu, „Verbände stehen in durchschnittlicher Entfernung von hundertzwanzig Kilometern!“

Rhodan konnte darauf nichts erwidern, denn der Haluter Icho Tolot redete auf ihn ein.

Der Riese, der erst vor wenigen Minuten die Zentrale betreten hatte, hatte sich alle Energiewerte geben lassen, und er war über die Tiefe der Blase im Fels sowie über die Dicke des abschließenden Gesteins informiert worden. Blitzschnell hatte er das Problem durchgerechnet. Das Resultat, das ihm sein Plangehirn vermittelt hatte, gab er im Augenblick an Perry Rhodan weiter.

„Die Stärke der Wirbelströmung ist nicht richtig berechnet worden“, sagte er. „Die Leistung der Traktorstrahlen muß um Wenigstens zwanzig Prozent erhöht werden, sonst lagern sich Millionen Tonnen Staub in der Höhle ab. Sie können der CREST beim Einfliegen zu schaffen machen.“

Rhodan verfügte über ein unwahrscheinliches Wissen, das nur zum Teil seinen Erfahrungen entstammte. Das meiste hatte er sich, obwohl er ein Mensch war, der kaum über freie Zeit verfügte, im Selbststudium angeeignet.

Oberst Cart Rudo, der seinen Pilotensitz an Oberstleutnant Huise abgegeben hatte, trat zu ihnen. Rhodan verlangte: „Rudo, schalten Sie auf Klarsicht!“

Trotz des Dröhns des Schiffskörpers waren Perry Rhodans Worte im Kommandoraum verstanden worden. Das Bild auf dem Panoramaschirm, das nur noch schmutzige, wild durcheinanderwirbelnde Wolkenmassen zeigte, wurde schlagartig wieder klar. Es spielte keine Rolle, daß es das Aussehen der Höhlenöffnung nicht in naturgetreuen Farben wiedergab. Aber es ermöglichte es nun, zu übersehen, was sich dort ereignete.

In der tiefen Höhle mußte hoher atmosphärischer Überdruck herrschen. Wie aus einer Preßluftleitung wurden die Wolkenmassen ins Freie gestoßen.

Mit einem Riesensatz sprang Tolot zur Materie-Ortung. „Was Neues?“ fragte er knapp.

Der immer lebhafte Enrico Notami gestikulierte. „Die Verbände der Gurus sind abgezogen, sind danach aus anderen Richtungen wieder vorgestoßen und scheinen seit Minuten angehalten zu haben.“

„Alle Verbände?“ wollte Tolot wissen. „Alle...“

Der Haluter sprang wieder zu Rhodan zurück und sagte: „Die Energie der Traktorstrahlen sollte um fünfunddreißig Prozent erhöht werden, Rhodan. Ihre Leistung erhält noch eine weitere Steigerung, die nichts kostet, wenn der Feuerleitoffizier die Desintegratorstrahlen poch stärker bündelt. Die einzelnen Strahlbahnen müssen dicht an dicht liegen. Zwischen ihnen werden die Luftwirbel völlig zum Erliegen kommen. Wenn das durchgeführt ist, dann schaffen die Traktorstrahlen nicht nur viel mehr Staub nach draußen, sondern sie befördern ihn weiter vom Schiff fort. Und dann möchte ich einmal sehen, wie sich die Gurus durch diese Staubwüste vorwärtsarbeiten.“

Damit hatte der kluge Haluter tatsächlich eine Möglichkeit entdeckt, die Gurus von der CREST II fernzuhalten. Rhodan rief Cero Wiffert an.

„Sir“, widersprach dieser, „wir müßten erst die Standorte der Geschütze verändern, damit ich die Desintegratorstrahlen noch stärker bündeln kann.“

Der Haluter hatte mit seinem Plangehirn wieder einmal eine Meisterleistung vollbracht. In der Zeit, in der der 1. Feuerleitoffizier seinen Widerspruch äußerte, hatte er das Problem noch einmal durchrechnet.

Sanft berührte er Rhodans Schulter. „Ich habe die endgültige Lösung, Rhodan. Wir schaffen die Durchbohrung in viel kürzerer Zeit als bisher

angenommen, wenn Desintegrator- und Traktorstrahlen im Wechsel von acht zu zwei Minuten arbeiten. Dieser Rhythmus gewährleistet für beide Vorgänge einwandfreies Arbeiten.“

Rhodan stellte keine einzige Frage mehr. Aber zur Feuerleitzentrale rief er durch: „Wiffert, haben Sie mitgehört?“

„Mitgehört, Sir! Auch schon umgeschaltet auf vorgeschlagenen Rhythmus. Traktorstrahl-Abteilungen sind informiert. Kann ich das 8-Minuten-Intervall anlaufen lassen?“

„Anlaufen lassen!“ hörte er Rhodans Befehl aus der Zentrale.

Der Arkonide betrat die Zentrale. Augenscheinlich suchte er Perry Rhodan. Der wurde von dem Haluter völlig verdeckt. Erst als Atlan an Tolot vorbeiging, entdeckte er den Freund. Doch er kam nicht dazu, diesem zu berichten. Das Bild auf dem Panoramaschirm hatte sich gerade in dieser Sekunde verändert.

Die Turbulenz der schmutzigen Gasmassen war einem kontinuierlichen Ausströmen gewichen. In der Mitte des Kerns aus Desintegratorstrahlen, jagten die mit Staub vermischten Luftmassen wie aus einer Düsenöffnung heraus, schossen zur CREST II hoch und passierten diese im Abstand von einigen Kilometern. Zwischen dem Superriesen und den Gaswolken befand sich rund um das Schiff, darunter und darüber, ein konischer Luftraum, der immer klarer wurde.

Das erste Intervall von acht Minuten war zu Ende. Der 2-Minuten-Rhythmus setzte ein, in dem die Traktorstrahlen die Höhle von Staubmassen reinigen sollten.

Rhodan fragte sich in Gedanken, ob diese zwei Minuten ausreichen würden, um diese Aufgabe zufriedenstellend zu erledigen, als auch schon Tausende von Tonnen Staub fauchend ins Freie gerissen wurden, an dem Raumschiff vorbeijagten, ohne es zu treffen, und erst in einer Höhe von mehr als vierzig Kilometern zum Stillstand kamen. An diesem Punkt hatten sie sich aber schon so weit von der CREST II entfernt, daß die nähere Umgebung um den großen Höhleneingang unverändert in seinem Zustand bleiben mußte.

Als die Traktorstrahlen wieder von dem unheimlichen Bündel Desintegratorstrahlen abgelöst wurden, erinnerte sich Atlan, warum er die Zentrale aufgesucht hatte.

„Ich komme aus der wissenschaftlichen Versuchsabteilung, Perry. Deine Frau, Sengu, Marten und Iwan Goratschin halten sich dort noch auf. Unsere Männer haben einen neuartigen Orter mit zwei Funktionen in erstaunlich kurzer Zeit entwickelt. In der ersten Funktion gibt er ein scharfes Bild vom Ende der Höhle wieder und zeigt, wie die

Strahlen eine zweieinhalb Kilometer durchmessende Röhre ins Gestein fressen. In seiner zweiten Funktion aber zeigt das Gerät bis auf fünf Zentimeter genau an, wie weit es noch bis zum Himmelsgewölbe der nächsten Hohlraum-Etage ist.“

„Ist die Feuerleitzentrale informiert worden, Atlan?“ Der blickte Rhodan an und nickte. Die wissenschaftliche Versuchsabteilung meldete sich über die Bordverständigung in dem Augenblick, in dem der Chef der Ortung, Major Notami, eine beunruhigende Entdeckung bekanntgab.

„Sir, Gurus benutzen einen unterirdischen Weg, um sich der CREST zu nähern!“

Hastig sagte Rhodan zu dem Arkoniden: „Nimm du an, was die Versuchsabteilung zu sagen hat.“ Dann stand er neben Notami an der Materie-Ortung. Besorgt stellte er fest, daß die Gurus schon bis auf sechzig Kilometer heran waren. Seine vorwurfsvolle Frage an den Major war berechtigt: „Warum ist diese Beobachtung erst so spät gemacht worden?“

Der Major drückte die Speichertaste. „Sir, so sah es vor einer Minute aus...! Nichts! So vor zwei Minuten. Die Ortung hat vorher nichts angezeigt Das ist das Ortungsbild mit seinen Werten vor drei Minuten...“

„Gehen Sie mit der Speicherung bis zu dem Zeitpunkt zurück, an dem die Ortung angezeigt hat.“ Aus Rhodans Stimme war jeder Vorwurf verschwunden.

Notami steuerte den Vor- und Rücklauf der Speicherung. Sie umfaßte keinen großen Zeitabschnitt. Alle Daten gingen automatisch an das Bordrechengehirn, aber um dessen Speichersektoren nicht wegen kurz zurückliegender Einzelheiten zu aktivieren, hatte man eine kleine Zusatzanlage bei jeder Ortung eingebaut.

„Eigenartig“, murmelte Perry Rhodan, der jetzt selbst steuerte und zwei Aussagen miteinander verband. „Atlan, Tolot, bitte...“

Sie kamen herbei. Ratlos zuckte der Arkonide mit den Achseln. Der Haluter rührte sich nicht. Fieberhaft arbeitete sein Plangehirn, aber das Resultat seiner Gedanken war nur eine Vermutung. Dennoch sprach er sie aus: „Unsere Teleporter können keine Sprünge durchführen. Sie behaupten, vom Zentrumskern angezogen zu werden. Daraus ist zu schließen, wie weit der Zentrumskern mit seiner Wirkung reicht. Wir kennen seine physikalische Struktur nicht. Aber das hier... diese Kurve erinnert mich an ein steuerbares Abschirmfeld, dessen Position man nach Belieben verändern kann...“

Rhodan fiel ihm ins Wort: „Wir haben keine Veranlassung, anzunehmen, daß die Gurus diese Technik beherrschen. Ihre Annahme steht zu dem, was wir bisher beobachtet haben, in krassem Widerspruch. Die Stärke der Gurus liegt allein auf

paraphysikalischem Gebiet.“

„Rhodan“, erwiderte der Haluter ruhig, „ich habe nicht sagen wollen, daß die Gurus dieses steuerbare Abschirmfeld entwickelt haben, unter dessen Schutz sie bis auf sechzig Kilometer herangekommen sind, sondern ich habe die Vermutung geäußert, in dem Abschirmfeld eine Aktion des Zentrumkerns zu sehen. Es ist nicht abwegig...“

Innerhalb der kurzen Auseinandersetzung war die Materie-Ortung wieder durch die Automatik eingeschaltet worden. Rhodan warf zufällig einen Blick auf die leuchtende Fläche. „Nichts mehr zu sehen!“ sagte er.

„Dann müßte das Feld die Gurus erneut abschirmen“, sagte der Arkonide bedrückt. „Diese Schlangenköpfe tun wirklich alles, um uns daran zu hindern, ihre trostlose Grün-Etage zu verlassen!“

„Noch fallen sie uns nicht lästig!“ sagte Rhodan wieder gelassen. Er hob die Hand und brachte durch diese Geste den Arkoniden dazu, nichts zu erwidern. „Ich weiß, daß sechzig Kilometer keine große Strecke sind.“

Wie schnell die Gurus sich auf ihren Raupenfahrzeugen bewegen können, haben wir feststellen können. Trotzdem werden sie nicht so schnell hier erscheinen, wie sie es selbst vielleicht gern wünschen. Sie bewegen sich in einer Tiefe von drei bis viertausend Metern. Auf diesen Höhenunterschied setze ich zur Zeit meine Hoffnung. Es wird sie viele Stunden kosten, bis sie die Oberfläche erreicht haben. In der Zwischenzeit haben unsere Männer soviel Spielraum, um in einem verhältnismäßig großen Radius sämtliche Höhlenöffnungen unpassierbar zu machen.“

„Hoffentlich hat diese Methode Erfolg.“ Diesmal versprach sich der Arkonide nichts von Rhodans Plan. Die Gegend, über der sie schwebten, war von Hohlräumen durchzogen, und es war seiner Ansicht nach nicht einmal erforderlich, daß die Gurus durch einen weit sichtbaren Ausgang die Oberfläche erreichten. Ein Spalt, der groß genug war, um ein Schlangenkopfwesen herauszulassen, reichte doch aus.

Wie leicht konnte es geschehen, daß Ausgänge von dieser Größe von den Besetzungen der Kaulquappen übersehen wurden?

Die Meldung aus der wissenschaftlichen Versuchsabteilung lenkte sie ab. Es wurde angegeben, wie lang der Tunnel noch werden mußte, um am Himmelsgewölbe der anderen Etage durchzustoßen.

Weiterhin versicherte man, daß mit dem Intervall-Verfahren schneller zu bohren sei als vorher. Ein Zeitgewinn von 12 Stunden wurde in Aussicht gestellt.

„Zwölf Stunden...“ wiederholte der Arkonide. „Bis

dahin sind die Gurus längst da!"

Der Haluter beobachtete schweigend die beiden Männer. Er war der Meinung, daß sie sich prachtvoll ergänzten. Im Pessimismus des Arkoniden sah er nichts Negatives; im Gegenteil: Damit spornte Atlan Perry Rhodan an.

Der Haluter selbst war sehr zufrieden. Diese Situation war nach seinem Geschmack!

*

Eine Stunde nach der anderen verging; die Desintegratorstrahlen brannten den gewaltigen Schacht immer tiefer in das Deckgestein ein; immer größere Staubmassen wurden von den Traktorstrahlen aus der Höhle gerissen.

Ununterbrochene Fernmessungen ergaben, daß die Temperatur in der Höhle unaufhaltsam anstieg. Die überhitzten Gas- und Staubwolken gaben einen Teil ihrer Wärme an die Höhlenwandlung ab, die sie gierig aufnahm. Das Gas-Staub-Wolkengemisch selbst war noch glühheiß, wenn es ins Freie jagte. Höllentemperaturen aber herrschten dort, wo die gebündelten Desintegratorstrahlen wirksam wurden.

Im Maschinenteil des Superschlachtschiffes kamen die Ingenieure und Techniker nicht zur Ruhe. Ohne vom Chef einen ausdrücklichen Befehl erhalten zu haben, fühlte sich jeder dafür verantwortlich, daß der Durchbruch zur zweiten Etage ohne Panne vor sich ging. Zusammen mit Spezial-Robotern kontrollierten sie ununterbrochen die gewaltigen Aggregate, die die Desintegratorgeschütze mit Energien versorgten. Der Leitende Ingenieur, Major Dipl.-Ing. Bert Hefrich, war stolz auf die Leistung seiner Männer.

Auch Cero Wiffert, Chef der Feuerleitzentrale, verließ seinen Platz nicht. Müdigkeit oder Nachlassen seiner Aufmerksamkeit waren ihm unbekannte Begriffe geworden. So unbeweglich die CREST II in zwölf Kilometer Höhe über dem gewaltigen Höhlenschlund stand, von starken Antigravfeldern in der Schwebe gehalten, so wenig wanderten die stark gebündelten Desintegratorstrahlen aus der Bahn.

Die schwach angedeuteten Kurven in der röhrenartigen Höhle existierten nach dem ersten Desintegratordauerfeuer nicht mehr. Als Messungen durchgeführt wurden, stellte es sich heraus, daß es in dem Hohlraum kein Hindernis mehr gab, mit dem das Schiff kollidieren konnte, wenn es den Versuch unternehmen würde, einzufliegen.

Perry Rhodan, der Arkonide und Icho Tolot hielten in der Zentrale aus. Ortungs-Spezialisten und Techniker hatten das große Energie-Ortungsgerät verändert und es immer wieder erneut auf andere Frequenzbereiche eingestellt, bis es in der Lage war, das unbekannte Abschirmfeld von 3000 bis 4000

Meter Tiefe klar zu erfassen.

Die Eichung hatte längere Zeit in Anspruch genommen, aber nicht allein dem großen Bordgehirn hatten die Männer es zu verdanken, die komplizierte Aufgabe gelöst zu haben, sondern auch dem Haluter. Er war den Spezialisten dreimal zu Hilfe gekommen, als das Rechengehirn Rot anzeigte und behauptete, nicht ausreichend programmiert worden zu sein.

Jetzt erbrachte die Energie-Ortung die ersten Angaben, auf die Verlaß war. Spannung zeichnete die Gesichter der Männer, als sie die Werte abliesen.

Die sich unterirdisch bewegenden Gurus waren bis auf 22, Kilometer herangekommen, wenn man annahm, daß sie sich unter dem Schutz des steuerbaren Abschirmfeldes befanden.

Auch die Wissenschaftler hatten sich inzwischen zu der Ansicht durchgerungen, das Abschirmfeld werde vom Zentrumsraum aus gesteuert. Zwischen der Grün-Etage und dem Mittelpunkt des Planeten Horror mußte es demnach Verbindungen geben.

Rhodan, der sonst gern bei wissenschaftlichen Streitgesprächen zuhörte, zeigte diesmal dafür kein Interesse. Als Atlan seine Ansicht erfahren wollte, winkte er ab. „Es ist eine Lebensaufgabe, den Meistern der Insel in die Karten zu sehen, die sie zu ihrem Abwehrspiel benutzt haben.“

Atlan, das muß man sich immer wieder vor Augen halten, um zu erkennen, daß wir, gemessen am Wissen der Meister der Insel, Nichtsköninger sind...“

„.... die es aber trotzdem verstanden haben, das höllische Twin-System zu verlassen, mein Lieber!“ hielt Atlan ihm vor.

„Wir haben Glück im Unglück gehabt. Wir sind dem einen Unheil entkommen, um im nächsten zu landen. Fast kaum vorstellbar, im Mittelpunkt eines künstlich ausgehöhlten Planeten wieder existent zu werden.“

In Atlans Blick zeichneten sich Fragen ab. Die wichtigste stellte er: „Soll das heißen, daß du uns keine Chance mehr gibst, Perry?“

„Diese Frage hättest du mir eigentlich nicht mehr stellen dürfen, Atlan“, erwiderte Rhodan ruhig. „Wir haben gar keinen Grund zu zweifeln, eines Tages wieder in der heimatlichen Galaxis zu sein. Das ist meine Überzeugung. Aber es ist zur Zeit sinnlos, uns mit der unbekannten Technik, mit der wir hier konfrontiert worden sind, intensiv zu beschäftigen. Tun wir es dennoch, dann sind wir verloren!“ „Das verstehe ich nicht, Perry!“

„Nein? Hier arbeitet die Zeit nur gegen uns! Die Meister der Insel, die diesen Schreckensplaneten mit seinen drei Sonnen errichtet haben, haben auch die Neugier mit einkalkuliert. Sie haben sie als Köder ausgelegt. Das steuerbare Abschirmfeld ist ein weiteres Lockmittel, uns neugierig zu machen.“

Verstehst du nun, warum es mich nicht reizt,

Erkenntnisse zu sammeln. Für mich gibt es nur eins: raus hier!"

„Das sind ja schöne Prognosen, Perry. Weißt du auch, was du damit angedeutet hast?“

„Ja, Atlan. Wenn, wir zur nächsten Etage durchgestoßen sind, werden wir wieder in einer Falle stecken!“ „Und?“

„Dann müssen wir erneut unseren Verstand gebrauchen. Mehr kann ich jetzt noch nicht sagen.“

Aus der wissenschaftlichen Versuchsabteilung wurde gemeldet, daß es noch 8423 Meter bis zur nächsten Etage wären.

Die Gurus befanden sich zwanzig Kilometer vom Höhleneingang entfernt. Auf einer Strecke von 2000 Meter hatten sie dabei einen Höhenunterschied von dreihundert Metern bewältigt. Es war eindeutig klar, daß sie zur Oberfläche durchstoßen wollten.

Oberst Rudo rief Captain Don Redhorse an, der in der näheren und weiteren Umgebung der CREST II versuchte, alle Bodenöffnungen zuzuschmelzen. Redhorse erhielt genaue Angaben und zugleich das Bild der Energie-Ortung übermittelt. „Das ist immer noch eine Fläche von vierhundert Quadratkilometer. Ziehen Sie darüber Ihre Fernaufklärer zusammen und suchen Sie nach Bodenöffnungen!“

„Okay“, antwortete Redhorse. „Oberst, wir werden versuchen...“

Vierhundert Quadratkilometer, dachte Atlan, eine riesige Fläche, die unmöglich in ein paar Stunden exakt abzusuchen ist!

Die Kommandoführung rechnete fest damit, daß die Gurus drei bis vier Stunden benötigen würden, um zur Oberfläche zu kommen. In diesem Zeitraum aber brannten die Desintegratorstrahlen immer noch den Schacht durch die Felswand.

War es überhaupt noch sinnvoll, an diesem Platz zu bleiben?

Der Haluter wlich nicht von der Materie-Ortung. Ihn interessierte das steuerbare Schutzfeld ungeheuer. Es reizte ihn, zu erkennen, auf welcher Basis es arbeitete, und er setzte sein Plangehirn ein, um komplizierte Berechnungen durchzuführen. Kein Offizier hinderte ihn daran, auch das Bordgehirn zu benutzen, aber niemand verstand die Resultate, welche die Rechenmaschine ihm lieferte. Plötzlich schien ihn das alles nicht mehr zu interessieren. Er ging zu Rhodan und Atlan hinüber. Diese beobachteten über den Panoramaschirm den Einsatz der Kaulquappen, die mit ihren Geschützen unermüdlich damit beschäftigt waren, Höhleneingänge zuzuschmelzen.

Das Quadrat, das sie bearbeiteten, war ein poröser Komplex, in dem sich Höhle neben Höhle befand.

Auch Tolot verfolgte kurz die Tätigkeit der Fernaufklärer. Verglichen mit der Technik seines Volkes arbeiteten diese Terraner mit primitiven

Methoden. Aber er sah darin keinen Nachteil, weil er einfach nicht vergessen konnte, daß das kleine terranische Volk inzwischen einen großen Teil der Milchstraße kontrollierte und ohne Vorbehalte der stärkste Machtfaktor in der Sterneninsel war.

Abrupt drehte der Haluter seinen halbkugeligen Kopf, sah Perry Rhodan aus seinem Mittelauge an und meinte: „Der Einsatz der Kaulquappe ist erfolglos, auch wenn alle Öffnungen zugeschmolzen werden. So oder so werden die Gurus zur Oberfläche gelangen, denn ihr Schutzfeld wird den Boden aufbrechen.“

„Was?“ fragte Rhodan kurz. Der Haluter nickte. „Dann versteh ich nicht“, fuhr Rhodan fort, „warum das Schutzfeld nicht zu unserem Höhleneingang gesteuert wird.“ Damit hatte Rhodan seine geheime Sorge ausgesprochen.

„Es gibt dafür eine Erklärung“, erwiederte der Haluter. „Sie hat sogar einen großen Wahrscheinlichkeitsgehalt. Das Schutzfeld wird die Aufgabe haben, vordringlich das Leben der Ungeheuer zu schützen, denn die Gurus mit ihren paraphysikalischen Eigenschaften sind es doch, die allen Eindringlingen hier das Leben zur Hölle machen.“

„Danke, Tolot“, sagte Perry Rhodan. „Ich werde mich danach richten!“

Icho Tolot fragte Rhodan nicht, wie dieser sich verhalten würde. Aber mit leichter Spannung wartete er auf Rhodans Vorhaben, mit dem dieser dennoch sein Ziel erreichen wollte, zur nächsten Etage durchzustoßen.

„Rudo, rufen Sie Redhorses Verband zurück!“ erteilte der Großadministrator den Befehl. Danach stieg die Spannung in der Zentrale immer höher. Die Aktionen der CREST II und das Vordringen der Gurus waren ein Wettkauf auf zwei verschiedenen Ebenen..

Wer würde diesen Wettkauf gegen die Zeit gewinnen?

4.

Lamon, der Uralte, sah zum dunkelrot leuchtenden Himmelsgewölbe hoch. Er betete zu den Blauen Herrschern. Er stand im Atrium des Reinen Hauses und hörte und sah nicht das geschäftige Kommen und Gehen seiner Mit-Diener.

Als er sein Gebet beendet hatte, ging er zu den Reinen Räumen hinüber. Fünfzehn Zimmer bildeten die Südfront. Es waren kleine Räume, nur mit dem Notdürftigsten ausgestattet. Seit Anbeginn, so behauptete es die Überlieferung, dienten die Möbelstücke immer nur denjenigen, die das Hochziel ihres Lebens erreicht hatten und in die Hände der Blauen Herrscher gegeben wurden.

In Lamons Augen strahlte das Inventar etwas aus, das Macht über jeden erhielt, der damit leben mußte. Schrieben denn nicht die uralten, unveränderten Zeremoniengebote vor, die Opfer auf die glückliche Stunde vorzubereiten, und behaupteten die Gebote nicht, daß jedes Opfer freudig zu den Blauen Herrschern gehen würde?

Lamon trat vor den ersten Raum, der nur vom Atrium Licht bekam. Die Gittertür war gleichzeitig Fenster. Aufgerichtet, unbeweglich stand der Uralte. Er hörte nicht, was ihm von der anderen Seite des Gitters zugerufen wurde. Er handelte gemäß den Zeremonievorschriften. Er wußte, daß sein Geist jetzt so stark war, in die Gedanken des Opfers einzugreifen. Die Vorschriften behaupteten es, und was sie behaupteten, war die reine Wahrheit.

Er begann mit der Waschung des Geistes. Sein Mund bewegte sich, aber über die Lippen kam kein Laut. Hinter seinem Rücken war das Atrium leer. Wenn Lamon, der Uralte, seine Zeremonien abhielt, durfte niemand zusehen. Wer dagegen verstieß und ertappt wurde, hatte sich damit selbst zum nächsten Opfer für die Blauen Herrscher bestimmt.

Als Lamon sich weit nach hinten beugte, daß er fast das Gleichgewicht verlor, hatte er die Waschung des Geistes am ersten Opfer der Blauen Herrscher beendet. Langsam richtete er sich auf und trat vor die Gittertür des zweiten Raumes.

Er ging weiter, von für zu Tür, und als er seine Zeremonie zum fünfzehnten Mal wiederholt hatte, drehte er sich um, klatschte in die Hände und wartete auf das Erscheinen seiner Mit-Diener.

Er richtete kein einziges Wort an sie, als sie schweigend vor ihm standen. Denn was getan werden mußte, wußte jeder. Seit ewigen Zeiten lag es in den Vorschriften fest. Es war so unabänderlich wie das regelmäßige Kommen und Gehen der Blauen Herrscher.

Langsam ging Lamon nun über den langen, halbdunklen Gang und trat nach draußen auf die Straße.

Wer ihn erblickte, blieb stehen, schloß die Augen und wartete, bis Lamon sich einige Schritte entfernt hatte.

Er ahnte nicht, wie oft man ihm voller Haß und Furcht nachsah.

Er näherte sich dem Platz, auf dem bald die fünfzehn Opfer Aufstellung nehmen würden. Als Lamon die Stelle erreicht hatte, blieb er stehen, um von hier aus zu den Blauen Herrschern zu beten.

Es war seine Pflicht; so stand es in den Vorschriften.

4.

Die Position der Blauen Herrscher zueinander

bildete immer noch ein gleichschenkliges Dreieck. Sie schwebten in jener Höhe, die sie vor Stunden eingenommen hatten. Vom Himmelsgewölbe fiel aus vielen Lichtquellen dunkles Rotlicht.

Sie achteten nicht darauf, was sich unter ihnen auf dem Boden tat. Ihr gemeinsames Interesse galt einem bestimmten Punkt am Gewölbe. Sie fühlten, daß dort bald eine Veränderung eintreten würde.

. Auf ihre Art waren die Blauen Herrscher supersensibel, und nun, da sie eine Einheit bildeten, war ihre eigenartige Sensibilität um das Siebenundzwanzigste gewachsen.

Sie fühlten den Pulsschlag ihrer Welt.

Sie wußten, daß in der Stadt fünfzehn Opfer auf sie warteten.

Aber sie wußten noch viel mehr. Doch es erregte sie nicht. Mit Gelassenheit und Kaltblütigkeit sahen sie dem Augenblick entgegen, in dem sie ihre große Aufgabe zu erfüllen hatten.

*

Die Fernaufklärer unter Captain Don Redhorses Kommando hatten sich wieder auf dem Superschlachtschiff eingeschleust, lagen im Hangar und waren von den Besatzungen verlassen worden. Nur die C-11, Redhorses Führungsboot, war geblieben und stand startklar in der großen Schleuse. Über die Bordverständigung hörte der Captain die Gespräche in der Zentrale mit, „Wir können uns auf einiges gefaßt machen!“ sagte der Captain zu seinen Leuten und lächelte verwegen.

Zum Lachen war dem Kommandostab in der Zentrale nicht zumute.

Die Prognose des Haluters hatte sich bewahrheitet.

Das steuerbare Schutzfeld, dreihundert Meter tief unter dem Boden, hatte plötzlich seine Position verändert und war in einem Winkel von rund dreißig Grad zur Oberfläche durchgebrochen.

Der Boden riß auf. Er schien wie Glas zu zerspringen. Hohlräume, in der näheren Umgebung der Aufbruchstelle fielen in sich zusammen. Kraterähnliche Löcher entstanden.

Staubwolken verhüllten alles. In der Zentrale wurde die Optik umgeschaltet. Auf anderen Lichtfrequenzen machte man sichtbar, was sich in fünfzehn Kilometer Entfernung vom Standort der CREST II ereignete.

Das steuerbare Schutzfeld arbeitete wie ein gigantischer Maulwurf, der mit Millionen Tonnen Fels spielend leicht fertig wurde.

Fassungslos verfolgte Major Notami das Geschehen auf dem Schirm seiner Energie-Ortung. Das Schutzfeld hatte eine andere Form angenommen. Unaufhaltsam stieg es aus der Tiefe empor. Was rechts und links an den zerfetzten Wänden der

Aufbruchstelle überstand, wurde fortgerissen.

„Als ob ein Fräser alles fortschneiden würde...“, stöhnte jemand in der Zentrale.

Von den Gurus war keine Spur zu entdecken. Sie schienen sich genau unter dem Schutzschirm aufzuhalten.

„Wiffert“, rief Rhodan über den Interkom, „mit allen verfügbaren Thermogeschützen Feuer auf die Einbruchstelle!“

„Feuer frei!“ kam die Antwort aus der Feuerleitzentrale. Im gleichen Moment begannen die Waffen der CREST II zu schießen.

„Atlan, übernimm die Kontrolle“, bat Rhodan den Arkoniden. Er nahm neben Oberst Rudo im Kopilotensitz Platz. „Machen Sie sich für einen Ausflug in die Höhle fertig, Oberst!“

„Ich kann jeden Augenblick starten, Sir!“

Etwas anderes hatte Rhodan nicht erwartet. Er blickte zum Panoramaschirm. Wieder traf eine seiner Befürchtungen ein. Das steuerbare Schutzfeld hatte die gesamte Aufbruchstelle abgeschirmt. Die Thermostrahlen zerplatzten daran wie ein Wasserstrahl an der Wand.

„Sir, Schutzfeld schiebt sich in Richtung auf unseren Standort vor!“ rief Major Enrico Notami.

Rhodan beugte sich zum Interkom-Mikrophon vor. „Wiffert“, sprach er seinen Feuerleitoffizier an, „gleich liegt es in Ihrer Hand, ob wir durchkommen!“

„Chef, Sie können sich auf mich verlassen!“ klang es aus dem Lautsprecher.

Oberst Cart Rudo blickte den Großadministrator fragend an. „Sir, ist nicht noch eine Strecke von vier Kilometern zu bohren?“

Statt darauf zu antworten, sagte Rhodan: „Sperren Sie die Sicherungen für die Desintegratorgeschütze. Wiffert wird, wenn wir in die Höhle eingeflogen sind, der letzten Strecke zu Leibe gehen.“

Das Feuer aus den Thermogeschützen war längst wieder verstummt. Major Notami rief von der Ortung im gleichbleibenden zeitlichen Abstand die schrumpfenden Entfernungswerte. „Noch siebzehn Kilometer...“ „Viel Glück, Rudo...“, sagte Rhodan.

„Dieses Mal können wir es gebrauchen“, erwiderte der Epsaler und schaltete gleichzeitig die Antigravfelder und die Leistung der Impulsmotoren hoch.

Die CREST II fiel aus zwölf Kilometer Höhe und stürzte mit selbstmörderischer Beschleunigung auf den Höhleneingang zu.

„Sir, Schutzfeld rast heran!“ schrie Notami.

Auch damit hatte Rhodan gerechnet.

Die Scheinwerfer der CREST II flammten auf. Das riesige Schiff hatte vor dem heranjagenden Schutzfeld den Eingang der Höhle erreicht. Oberst Cart Rudo ging mit der Geschwindigkeit nicht herunter. Vom äußersten Punkt des gigantischen

Ringwulstes bis zur Höhlenwand bestand rechts und links ein erbärmlicher Zwischenraum von siebenhundertfünfzig Metern.

Rudo flog sein Schiff, als ob er im freuen Raum sei!

Wiffert schoß aus allen Geschützen.

Es gab in der CREST II keinen einzigen Raum mehr, in dem ein Mensch sein eigenes Wort noch verstehen konnte. Die Höhle wirkte wie ein gigantischer Geräuschverstärker. Das Brüllen der Impulsmotoren und das Heulen der gebündelten Desintegratorstrahlen, vermischt mit dem Toben und hellen Schrillen der auf Höchstleistung arbeitenden Stromaggregate, ließ die Ohren der Menschen im Schiff taub werden.

Niemand achtete darauf. Von zwei Fragen wurde jeder beherrscht!

Folgte ihnen das steuerbare Schutzfeld, und gelang es Major Wiffert, mit der höllischen Gewalt seiner Desintegratorstrahlen ein etwa vier Kilometer langes Felsstück explosionsartig zu durchbrennen?

Kein Mensch konnte diese beiden Fragen beantworten.

Immer wieder kontrollierte Rhodan von seinem Sitz aus, ob die Schutzschirme noch standen. Auch von ihnen hing ihr Leben ab. Und von einigen hundert anderen Möglichkeiten, die er nicht hatte berücksichtigen dürfen.

Nur ein Mensch wie Perry Rhodan, der das Gefühl dafür hatte, was von seinem Superschlachtschiff effektiv zu erwarten war, konnte auch die Verantwortung für ein Unternehmen dieser Art übernehmen.

Noch elf Kilometer bis zum Höhlenende!

Die CREST II flog in eine Hölle hinein, die von ihr selbst erzeugt worden war.

Warum kamen aus der wissenschaftlichen Versuchsabteilung keine Angaben mehr?

In diesem Inferno an Energie und Strahlen, das vor und hinter dem Schiff herrschte, wurden die Ortungswerte immer ungenauer. Die Blenden des Panoramaschirmes waren soweit geschlossen worden, daß nur noch ein Minimum an Licht in die Zentrale fiel. Es war Licht, das in den Augen Schmerz auslöste.

Auf dem Instrumentenpult flammten warnend Rotsignale auf. Mehrere Sirenen begannen ihr schauerliches Lied zu singen. Oberst Cart Rudos Bewegungen wirkten so ruhig wie sonst. Hier und da blockierte er. Er schaltete die Sirenen aus.

Noch drei Kilometer bis zum Höhlenende! Noch dreiunddreißig Sekunden bis zum Aufprall! Unbeweglich stand der Haluter. Er hatte seinem Körper die stahlharte Kristallstruktur gegeben, aber nicht deshalb, weil er Angst hatte, sondern aus der Ahnung heraus, daß es bald auch für ihn eine

Situation geben würde, in der er um sein Leben zu kämpfen hatte.

Perry Rhodans waghalsiges Unternehmen bereitete ihm ein köstliches Vergnügen. Am liebsten hätte er schallend gelacht, doch seine Erfahrungen mit den Terranern rieten ihm, es in dieser Situation nicht zu tun.

Zu den letzten Besatzungsmitgliedern, die kurz nach Beginn des Höhlenflugs der CREST II die Zentrale aufgesucht hatten, gehörten Mory Rhodan-Abro, der Ertruser Melbar Kasom und die beiden Mutanten Iwan Goratschin und Gucky.

„Durch...! Durch, Sir!“ Major Cero Wiffert schrie triumphierend.

„Durch, ja...! Wir sind durch!... Da, Rotlicht! Es wird heller!... Wir sind durch... 1“ In erregten Ausrufen befreiten sich die Menschen in der Zentrale von der schier unerträglichen Spannung der letzten Minuten.

Cart Rudo Und Rhodan hatten in die jubelnden Rufe nicht eingestimmt. Der Haluter Icho Tolot auch nicht. Er dachte nicht einmal daran, seinem Körper wieder die primäre Form zu geben. Etwas war ihm unheimlich.

Die Geschütze der CREST II schwiegen. Die gebündelten Strahlen hatten es fertiggebracht, ein zweieinhalb Kilometer durchmessendes und rund vier Kilometer langes Loch durch massiven Fels zu brennen - in einem nur Minuten dauernden Arbeitsgang.

Rechts und links des Schiffes fauchten Gas- und Wolkenmassen dahin. Aber im Achsenbereich der Röhre war die Sicht klar. Die Ortungen arbeiteten wieder einwandfrei.

Noch vierhundert Meter Bohrung lagen vor ihnen, und die CREST II, die in der Grün-Etage in den Boden vorgestoßen war, kam in dem darüberliegenden Raum am Himmelsgewölbe heraus.

Rudo beschleunigte das Schiff. Er schien auch glücklich zu sein, diese enge Röhre hinter sich zu wissen. Dann brach das Superschlachtschiff in den unbekannten Raum ein. Die Sicht war schlecht, überall wildbewegte Gas- und Staubwolken. Das eigenartige dunkle Rotlicht zwang die Optik, auf andere Frequenzen zu gehen. Die Automatik schaltete. Schlagartig wurde die Sicht gut. Etwa zehn Kilometer tief war der Raumer in die Rot-Etage eingedrungen, als Rhodan die Augen leicht zusammenkniff und einen bestimmten Punkt auf dem Bildschirm betrachtete.

Da schrie auch schon ein Offizier an der Ortung: „Großer Himmel, was ist denn das?“

Woher sollte er wissen, daß er einen der drei Blauen Herrscher geortet hatte?

*

Sie zuckten nicht, als das Himmelsgewölbe an einer Stelle aufbrach, ein glühendes, fauchendes Strahlenbündel herausstieß und Millionen Tonnen Staub und große Gasmengen mitriß.

Sie hatten gewußt, daß es so kommen würde.

Und sie wußten auch, was dem Staub und dem Gas folgen würde. Die Mitteilung von außen, die sie vor vielen Stunden empfangen hatten, war von keinem der drei Blauen Herrscher vergessen worden.

An der gleichen Stelle und in der gleichen Höhe standen sie und beobachteten, was aus dem Himmelsgewölbe in ihr Reich vorstieß. Sie zeigten keine Reaktion, als sie feststellten, daß sie nun auch beobachtet wurden.

Sie waren ja auch nicht zu übersehen, denn genau in den Mittelpunkt ihrer Dreiecksposition flog das Raumschiff, auf das sie gewartet hatten.

An ihm sollten sie ihre große Aufgabe lösen. Eine Kleinigkeit! Ein breites Feld wie ein Fächer reichte plötzlich von einem Blauen Herrscher bis zu dem kugelförmigen Raumschiff, dessen Außenhülle nicht mehr dunkel schimmerte, sondern nun einen klaren Blauton hatte, der leicht glänzte.

Der Blaue Herrscher, der den Fächer hielt, klappte ihn blitzschnell zusammen, daß ihn nur noch eine blaue Bahn mit dem Kugelschiff verband. Auf dieser blauen Bahn raste das Schiff direkt auf den Herrscher zu.

Der Aufprall schien unvermeidlich, doch dicht davor wurde es, trotz seiner hohen Geschwindigkeit, umgelenkt und im Winkel von genau sechzig Grad zum nächsten Blauen Herrscher gestoßen. Der nahm es an, lenkte es auch um, und stieß es im Winkel von sechzig Grad zum dritten. Als das Raumschiff auf seinem dreieckförmigen Umlaufweg zum Ausgangspunkt zurückkam, war seine Geschwindigkeit schon bedeutend höher als zu Anfang, obwohl die Impulsmotoren mit maximaler Leistung liefen und versuchten, den Raumer aus dieser fürchterlichen Bahn zu bringen.

Die Blauen Herrscher strengten sich nicht einmal an, als sie sich nacheinander, gegen den Uhrzeigersinn, die große Kugel zuschleuderten. Ob sie Freude an diesem Spiel hatten, war ihnen nicht anzusehen.

5.

Als die Vergrößerung des Rundsichtschirmes auf maximale Leistung sprang, sahen die Offiziere der CREST drei gigantische, kreisrunde Plattformen. Die Ortungen bitten sie erfaßt. Ihre Ausmaße wurden bekannt: drei Kilometer Durchmesser. Über dem Mittelpunkt ein halbkugelförmiger Aufbau von hundertfünfzig Metern Höhe, während die Oberfläche einen Durchmesser von dreihundert

Metern besaß.

„Energie-Ortung! Große Milchstraße, das sind ja unglaubliche Werte, Sir!“ Major Enrico Notami hatte die Fassung verloren.

„Nicht die Ruhe verlieren“, riet Rhodan seinen Männern, obwohl ihm beim Anblick dieser drei Stationen unheimlich war. Von einer Ahnung getrieben, drehte er sich nach dem Haluter um und erkannte, daß dieser seinem Körper Kristallstruktur gegeben hatte.

Blitzschnell wandte er sich Rudo zu. „Flucht, Oberst...!“

Der hatte darauf gewartet. Die Impulsmotoren der CREST II brüllten auf. Der riesige Kugelraumer begann, von Sekunde zu Sekunde schneller zu werden, sich abzusetzen. Wie der Hohlraum aussah, in dem dunkelrotes Licht herrschte, konnte noch niemand sagen. Zu einem Rundblick war einfach keine Zeit gewesen.

Plötzlich strahlte es in der Zentrale in weichem Blaulicht. Major Notami war ratlos. „Was ist denn das für eine Sache, mit der man uns ortet?“ fragte er bestürzt.

Im nächsten Moment flog die Besatzung der Zentrale kreuz und quer durcheinander. Überall im Schiff passierte das gleiche.

Trotz der auf Vollast laufenden Impulsmotoren wurde das Schiff von ungeheurer Gewalt erfaßt und von einer der blauschimmernden Stationen mit wahnsinniger Beschleunigung angezogen. Die Andruckabsorber der CREST II übertönten das laute Arbeiten der Impulsmotoren. Rhodan wollte sich gerade aufrichten, als ihn Schwerkraft überfiel und regelrecht zusammenbrechen ließ. Die Andruckabsorber, die mit dem von außen ausgelösten Bremsmanöver kaum noch fertig wurden, heulten schrill auf.

So plötzlich wie die CREST II abgebremst worden war, so schnell wurde sie auch wieder beschleunigt. In der Zentrale gab es nur einen, der den Halt nicht verloren hatte: Icho Tolot.

Sein Plangehirn arbeitete exakt. Seine geübten Sinne nahmen tausend wichtige Einzelheiten wahr. Er hatte die Kraft, zum Panoramaschirm zu blicken. Er sah, wie der Raumer, vom Blaulicht eingehüllt, auf eine andere Station zuflog. Wieder kam der schreckliche Andruck bei abruptem Bremsvorgang. Jetzt erfolgte die Umlenkung, und nun das Abstoßen im Winkel von sechzig Grad zur dritten kreisförmigen Station.

Der Haluter hatte begriffen, was dem Riesenschiff bevorstand.

Zwischen drei Stationen, auf einem dreieckförmigen Umlaufweg, würde das Superschlachtschiff immer schneller und schneller angezogen, umgelenkt und abgestoßen werden, bis

die Kugelhülle die Belastung nicht mehr aushielte und auseinanderflog.

Ein Körper wurde von Tolots Beinen aufgehalten. Den Anprall hatte er bei seiner Kristallstruktur nicht gespürt, aber er hatte einen Schatten auf sich zufliegen sehen. Blitzschnell nahm er seine primäre Form an. Mehr als drei Gravos zu ertragen, war er gewohnt. Er bückte sich und hob den Mausbiber auf. Der war bei Bewußtsein.

„Nimm Rhodan und Mory, Kleiner, und springe zur Kaulquappenschleuse!“

Wieder erfolgte eins der furchtbaren Umlenkmanöver. Die Absorber drohten auseinanderzufliegen. Jetzt wurde das Schiff wieder beschleunigt. Mit einem Satz befand sich Tolot neben Mory Rhodan-Abro. Er legte Gucky daneben. „Ich hole Rhodan.“

Er riß ihn aus dem Kopilotensitz. „Wir müssen das Schiff verlassen...“

Es gab kein Mittel, um sich gegen die Kräfte des Haluters zur Wehr zu setzen. Tolot trug Rhodan, als ob er kein Gewicht habe. Neben dem Mausbiber legte er ihn zu Boden. „Spring, Gucky... schnell!“

Er sah sie in flimmernder Luft verschwinden. Seine Achtung vor dem körperlich schwachen Mausbiber wuchs. Er hatte nicht vergessen, daß durch die Auswirkung des Zentrumskerns und des Synchron-Rotators Teleportationen lebensgefährlich geworden waren.

Die Auswirkungen von Abstoß- und Auffangimpulsen wurden immer furchtbarer. Tolot, der noch darauf verzichten mußte, seinen Metabolismus einzusetzen, bekam es auch zu spüren. Aber dann war er fassungslos, als Gucky neben ihm auftauchte. „Wen noch?“ piepste er kläglich. „Atlan und Goratschin...“ Auch dies beiden schaffte der Mausbiber fort. Icho Tolot sah, wie der Ertruser sich aufrichtete. „Kasom, kommen Sie mit...“

Sie warteten den nächsten Abstoßimpuls ab, dann rannten beide los. Auf dem Weg zum Hangar, in dem die Kaulquappen Captain Redhorses standen, gingen die beiden riesigen Männer noch fünfmal in die Knie.

„Das ist teuflisch...“, stöhnte Melbar Kasom in ohnmächtiger Wut, als sie auf die C-11 zurannten.

„Schnallen Sie alle fest, Kasom“, erwiderte der Haluter. „Ich versuche, die Kaulquappe aus dem Hangar zu bringen.“

Der Ertruser glaubte nicht daran, daß Tolot dieses Kunststück fertigbringen würde, aber er tat doch das, was ihm der Haluter befohlen hatte. „Fertig!“ rief er mit letzter Kraft. Auch für ihn, der an hohe Schwerkraft gewöhnt war, waren die fürchterlichen Abbrems- und Beschleunigungsmanöver kaum noch zu ertragen. Er wäre nicht mehr in der Lage gewesen, den Fernaufklärer zu starten.

Der Haluter jedoch hatte die Übersicht noch nicht

verloren. Er besaß sogar die Geduld, auf den rechten Moment zu warten. Er benutzte die Kräfte, die beim Umlenkmanöver entstanden, und ließ in diesem einzigen günstigen Moment die C-11 starten, ohne zu ahnen, daß das Kraftfeld nur innerhalb des Umlenkkurses eine neutrale Zone besaß. Und durch diese Zone wurde die C-11 regelrecht in den freien Raum geschleudert, während das Triebwerk der Kaulquappe mit zweihundert Prozent Belastung arbeitete. Dadurch war eine Beschleunigung entstanden, die dem Haluter für Sekunden die Besinnung nahm. Als er wieder zu sich kam, stellte er fest, daß sie die drei Stationen hinter sich gelassen hatten.

Er drehte sich um, um zu erfahren, ob der Ertruser wieder einsatzfähig war. Dabei unterlief ihm der folgenschwere Fehler, die hohe Fahrt des Fernaufklärers nicht berücksichtigt zu haben.

„Kasom?“ rief er und erhielt keine Antwort

*

Wieder drehte er sich. Abermals kostete diese Bewegung Zeit, da er seinen kristallinen Zustand angenommen hatte. Als er die Kontrollen vor sich sah, war es fast zu spät.

Die C-11 raste direkt auf einen wuchtigen Felsturm zu, der den Boden mit dem Himmelsgewölbe verband. Es gelang ihm noch, die Kaulquappe nach links zu steuern, doch den Anprall konnte er nicht mehr verhindern.

Sein stahlharder Körper traf die Steuerungseinrichtung der C-11 und zerstörte sie.

Dann gab es einen Kurzschluß, als er sich auf das Schaltpult der Notsteuerung lehnte. Die C-11, die nach der Kollision mit dem Felsturm in trudelnden Bewegungen dem Boden entgegenraste, stürzte nun senkrecht ab, Tolot sah, was kommen mußte, wenn ihm nicht wenigstens eine Notlandung gelang. Das Triebwerk lief Hoch. Die C-11 war immer noch zwanzig Kilometer hoch. Er schaltete das Triebwerk aus. Der Antigravfelderer sprach nicht an. Tolot veränderte seinen Zustand wieder.

Der Fernaufklärer war noch fünfzehn Kilometer hoch.

Die Notsteuerung brannte. Er konnte sich nicht darum bemühen. Blitzschnell schaltete er wieder das Triebwerk ein, als die C-11 zu schlingern begann. Sein Reaktionsvermögen war einmalig. Die Kaulquappe richtete sich auf, ging aus senkrechtem Sturz in Steilflug über. Der Haluter verlor seine Ruhe nicht. Der Bildschirm war in Ordnung. Er zeigte ihm, daß es in der Richtung, in der er flog, keine Hindernisse gab. Höhe elf Kilometer! Im Maschinenraum krachten Explosionen, neben ihm brannte die Notsteuerung immer stärker.

„Tolot...?“ Durch die donnernden Explosionen klang die gewaltige Stimme des Ertrusers. Die C-11 drohte erneut senkrecht in die Tiefe zu stürzen. Icho Tolot schaltete für Sekunden das Triebwerk ein, ohne auf das ohrenbetäubende Krachen zu achten. Der Fernaufklärer war dem Untergang geweiht. Die Zelle bebte, wurde geschüttelt und ächzte in den überbelasteten Verstrebungen.

„Tolot?“ brüllte Melbar Kasom noch lauter als vorher.

Der Haluter hatte nicht einmal Zeit, dem anderen zu antworten. Die Kaulquappe hatte unter sich ein kompaktes Luftkissen erzeugt. Darauf schwebte sie jetzt, hatte ihre normale Lage angenommen, und Icho Tolot hoffte, sie in dieser Lage zu Boden bringen zu können. Aus - ein - aus - ein - aus... Mit Hilfe kurzer und längerer Impulse der Triebwerke hielt der Riese den Kugelraumer in der horizontalen Lage, während das Fahrzeug im steilen Winkel dem Erdboden zuraste. Höhe drei Kilometer! Melbar Kasom stand neben ihm. Stichflammen schossen aus der Notsteuerung. Im Maschinenraum gab es eine Kettenreaktion von Explosionen. Die C-11 drohte jetzt dicht über dem Boden auseinanderzufliegen. Kasom hatte erkannt, daß er hier nichts tun konnte. Es war überhaupt ein Wunder, daß der Kommandogabe zum Triebwerk noch funktionierte. Fünfhundert Meter Höhe! Steil raste die Kaulquappe abwärts.

In wilder Entschlossenheit dachte der Haluter: Ich muß die Besatzung gesund zu Boden bringen! Ich muß!

Der Bildschirm war auch noch intakt. Plötzlich schien er sich halb um die eigene Achse zu drehen. Die Kaulquappe hatte abrupt ihren Steilkurs geändert.

„Eine Stadt, Tolot! Da, eine Stadt...!“ rief der Ertruser. Hundert Meter Höhe! Die Impulsmotoren brüllten auf. Icho Tolot hatte alles auf eine Karte gesetzt. Die angeschlagene C-11 richtete sich auf, als sie in diesem Moment Bodenberührung bekam. Der überlastete Antrieb verhinderte, daß sie sich in den Boden bohrte.

„Kasom, die Schleuse öffnen!“ schrie der Haluter dem anderen zu.

Der wracke Fernaufklärer war kaum gelandet, als Icho Tolot dem Ertruser, der draußen vor der Schleuse stand, den ersten Bewußtlosen zuwarf.

Die beiden Riesen arbeiteten wie Roboter. Der Tod saß ihnen und allen anderen im Nacken. Im zerstörten Maschinenraum fauchten die Energieblitze durchgegangener Reaktoren, wie ein gefräßiges Ungeheuer war die Atomglut dabei, sich über das gesamte Schiff auszubreiten.

„Der vorletzte...!“ schrie Tolot. „Schaffen Sie die anderen weit vom Schiff fort!“ Der Haluter

verschwand wieder in der C-11. Sekunden darauf verließ er mit dem letzten Mann im weiten Sprung die Kaulquappe.

Ein Wettlauf gegen den Atomtod begann. Das Wrack brannte immer heller. Die harte r-Strahlung breitete sich aus. Die beiden Riesen rannten hin und her, schafften Bewußtlose über zwei Kilometer weit fort, und dann hatten sie auch die letzten in Sicherheit gebracht, als haushohe Energiebahnen mit donnerndem Knall aus der C-11 schossen.

„Was mag aus der CREST geworden sein?“ fragte Melbar Kasom. „Haben wir richtig gehandelt, die Besatzung im Stich zu lassen?“

„Das wird sich bald herausstellen“, erwiderte der Haluter. „Noch einmal in die gleiche Lage versetzt, würde ich wieder so handeln. Das Schiff gehorchte keinem Befehl. Wem hätte es etwas genützt, wenn wir an Bord geblieben wären? Niemandem! Aber ob wir Glück gehabt haben, weil wir in der Nähe einer Stadt gelandet sind, das muß sich noch herausstellen.“

Unwillkürlich sahen sie zur Stadt hinüber, deren Silhouette im dunklen Rotlicht gerade noch zu erkennen war.

*

Lamon, der Uralte, stand auf dem Dach des Reinen Hauses, den Körper weit zurückgebeugt, und verrichtete in dieser Stellung die vorgeschriebenen Gebete an die Blauen Herrscher.

Die Augen weit geöffnet, blickte Lamon zum Himmelsgewölbe empor.

Erdachte an die Blauen Herrscher, die bald zu dritt erscheinen würden. Bald, dachte er, während seine Lippen mechanisch die vorgeschriebenen Gebete murmelten. Bald werden sie kommen.

Da zuckte Lamon zusammen und wäre fast gestürzt.

Er vergaß, daß die Vorschriften ihn zwangen, seine Gebete zu Ende zu sprechen. Er vergaß die Blauen Herrscher und empfand nicht den Frevel, den er jetzt beging.

Er sah einen Stern vom Himmelsgewölbe zur Erde stürzen. Und Lamon, der Diener der Blauen Herrscher, suchte verzweifelt in der Überlieferung nach der Stelle, die davon sprach, daß Sterne vom Himmelsgewölbe fallen könnten.

Der Stern raste direkt auf die Stadt zu. Nicht nur er allein sah ihn. Mit ihm viele andere. Ihr erregtes Schreien drang zu ihm herauf. Es wurde von Sekunde zu Sekunde lauter. Der Stern aber wurde von Sekunde zu Sekunde heller. Er strahlte in einem Licht, wie Lamon es am Himmelsgewölbe noch nicht gesehen hatte. Und die Überlieferung gab auch nicht an, daß es dieses Licht gab, das die Augen schmerzen

ließ. Wie schnell der Stern fiel! Lamon starzte das Wunder aus weit aufgerissenen Augen an. Sein Mund hatte sich geöffnet, aber kein Ton kam über die Lippen.

Der Stern gebar Sterne! Winzige Sterne, die nach allen Seiten davonflogen und eine grelle Leuchtbahn hinter sich ließen.

Angst überfiel Lamon. Er sah in der unerklärlichen Erscheinung ein Zeichen der Blauen Herrscher. Aber warum stand darüber nichts in den Überlieferungen?

Wie groß der Stern wurde, und wieviel kleine Sterne er gebar!

Schwankte er nicht? Fiel er nicht mehr senkrecht zur Erde? Kam er jetzt nicht in steilem Flug auf die Stadt zu?

Ein Zeichen der Blauen Herrscher, dachte Lamon und erschauerte. Das Zeichen kommt zum Reinen Haus!

Aber es kam dann doch nicht bis zu ihm und auch nicht bis zur Stadt. Draußen, vor dem Strand, erreichte der Stern den Boden. Von seinem Standort aus sah Lamon, wie er immer heller strahlte und dabei ständig wuchs. Er sah Blitze nach allen Seiten zucken. Er stand wie erstarrt und konnte den Blick nicht von diesem Wunder reißen. Aber als das Donnergrollen über die Stadt zog, packte ihn die Angst. Und in diesem Moment erinnerte er sich, die vorgeschriebenen Gebete unterbrochen zu haben.

Seine Angst wurde riesengroß. Hatten ihn die Blauen Herrscher geprüft und zu leicht befunden?

Der Stern am Boden draußen vor der Stadt flog in einer Flammenkaskade auseinander. Gräßlich helles Licht strahlte er nach allen Seiten aus. Es war viel heller als die lohende Glut, die vom Gewölbe strahlte, wenn die Herrscher kamen.

Geblendet schloß Lamon die Augen. Er zitterte am ganzen Körper. Die Beine versagten ihm den Dienst, und er stürzte auf dem Flachdach des Reinen Hauses zu Soden.

Sprachen die Überlieferungen nicht davon, daß jeder Diener, der die vorgeschriebenen Gebete unterbrach, den Fluch der Blauen Herrscher zu erwarten habe?

Von Angst gepeitscht wartete Lamon darauf, daß ihn der Fluch traf.

*

Zweiundzwanzig Personen blickten zur unbekannten großen Stadt hinüber, die am Eingang zu einem gigantischen Felsdom lag. Einundzwanzig standen, die zweiundzwanzigste, Gucky, der einzige Spezialist der USO, saß. Er war der schwächste von allen und hatte unter den Nachwirkungen noch zu leiden. Das hinderte ihn aber nicht, seine paranormalen Fähigkeiten einzusetzen. Während er

zu Boden starzte und nicht zuhörte, was gesprochen wurde, begann er auf telepathischer Basis nach fremden Gedanken zu orten.

Er traf auf einen Wirrwarr von Gedankenimpulsen. Hunderttausende mußte er erfaßt haben.

„Die kenn' ich doch...“, piepste er vor sich hin.

Mory Rhodan-Abro, blasser als sonst, hörte ihn sprechen. Sie ließ sich neben ihm nieder und legte den Arm um ihn, während sie mit der anderen Hand das Nackenfell zu kraulen begann.

Der Spezialist der USO, der zusammen mit Gecko Morys Gutmütigkeit schamlos ausgenutzt hatte, als beide Kranksein vorgetäuscht hatten, dachte jetzt nicht daran, das Spiel fortzusetzen. Morys Kraulen konnte ihn nicht ablenken.

„Klar kenn' ich die! Perry, Boß... in der Stadt wohnen die Eskies!“

Jedes Gespräch verstummte. Mory betrachtete den Kleinen erstaunt. Rhodan und Atlan kamen heran. Gucky wiederholte seine Behauptung. „Und wenn ihr mich noch so mißtrauisch ansieht - Vor uns liegt eine Stadt der Eskies!“

„Aber die gehören doch zur Grünetaage, Kleiner!“ erinnerte ihn der Arkonide daran. „Hier befinden wir uns im Rot-Hohlraum.“

„Und doch wohnen Eskies in der Stadt, Atlan!“ piepste Gucky energisch. „Es befinden sich sogar Eskies darunter, die früher schon einmal in der Grün-Etage vor der Kälte geflüchtet sind.“ Gucky grinste den Arkoniden an. Sein Nagezahn lag frei. Er wurde aber sofort wieder ernst, als Rhodan fragte:

„Kannst du auch Gedankenimpulse von der CREST orten. Kleiner?“

Gucky richtete sich etwas auf. Seine kraftlos wirkende Armbewegung kündete seine Aussage an. „Keine, Perry. Ich komme nicht durch. Ich habe es schon ein paarmal versucht. Aber das hat noch nichts zu besagen, Chef. Diese drei Riesenräder haben ein paraphysikalisches Feld um unser Schiff gelegt, und durch diese Sperre komme ich nicht.“

Ahnungsvoll warf Atlan ein: „Die Meister der Insel...!“

„Willst du mich nur beruhigen, Gucky“, fragte Rhodan streng, „und mir dosiert beibringen, daß die Besatzung tot ist?“

In Gucky's Augen blitzte es auf. „Du bist urlaubsreif, mein Lieber!“

Die Besatzung der C-11, die aufmerksam dem Gespräch lauschte, erwartete, daß der Großadministrator den Mausbiber zurechtweisen würde. Statt dessen sagte er: „Entschuldige, Kleiner.“

„Nicht der Rede wert, Perry. Was im Moment wichtiger ist - wir sollten uns darauf vorbereiten, bald Besuch von den Eskies zu haben. Einige hundert sind zu uns unterwegs.“

„Kampf?“ fragte Perry Rhodan. Einige Männer

zogen schon ihre Strahlwaffen, andere schlossen die Klarsichttheime ihrer Kampfanzüge.

„Laßt die Dinger stecken!“ piepste Gucky den Männern zu. „Wozu die Eskies erschrecken, die nur kommen, um uns vor den Blauen Herrschern Zuschützen?!“

„Blaue Herrscher, Kleiner. Wer ist das denn?“ verlangte Rhodan zu wissen.

„Diese drei Riesenräder, Chef. Vor denen haben die Eskies eine Heidenangst. Oh - das auch noch!“ Gucky hatte besondere Gedanken erfaßt

„Unter den Eskies ist ein Verrückter, Perry! Lamon heißt er. Er macht sich Gedanken darüber, wie er uns den Blauen Herrschern als Opfer ausliefern kann!“

„Opfer, die an die Blauen Herrscher ausgeliefert werden, Gucky? An diese kreisrunden Robotstationen?“ fragte Rhodan zweifelnd.

„Dieser Lamon sieht in ihnen so etwas wie Götter, die in bestimmten Abständen über der Stadt erscheinen und sich Eskies aushändigen lassen. Dieser alte Bursche ist durch trieben. Er will uns einladen, seine Gäste zu sein, und das soll uns nach seinen alten Überlieferungen zwingen, den Blauen Herrschern geopfert zu werden...“

„Kleiner, da stimmt doch etwas nicht“, mischte sich Atlan ein. „Hast du nicht erzählt, wir würden Besuch erhalten, der uns vor diesen Herrschern schützen wolle?“

„Natürlich, Atlan. Die anderen haben es vor, nur dieser Lamon hat seinen eigenen Plan. Ich...“

Von der Stadt her kam ein eigenartiges Geräusch. Es näherte sich schnell und wurde dabei lauter. Am dunkelroten Himmel tauchte ein Punkt auf, der sich senkte. Aus dem Punkt wurde ein propellergetriebenes Flugzeug, das eine verblüffende Ähnlichkeit mit den ersten Aeroplanen der Erde hatte.

„Sir, sie lassen Panzer auffahren!“ rief Redhorse, der mit vier Mann die kleine Gruppe sicherte. „Kommen lassen!“ erklärte Gucky. „Auch der Eskie im Flugzeug ist harmlos. Du lieber Himmel, das ist ein wackeliges Ding, aber der Eskie ist ganz stolz darauf.“

Mit knatterndem Motor und brummenden Propeller zog der Aeroplan über Ihnen seine Kreise. Von der Stadt her drangen neue Geräusche. Die leichte Bodenwelle vor ihnen, die mit fremdartigen roten Sträuchern bewachsen war, verbarg, was sich ihnen näherte. Redhorse aber, der auf dem höchsten Punkt stand, kündigte an: „Acht Panzer kommen... die klapprigsten Ungetüme, die ich jemals gesehen habe.“

Einige Männer hatten doch ihre Hand am Kolben der Strahler liegen. Sie trauten der Friedfertigkeit der Eskies nicht ganz. Zu frisch war noch in ihrer

Erinnerung der wütende Angriff der verumummten Wesen gegen die Stadt der schlängenköpfigen Ungeheuer in der Grün-Etage.

Auch Captain Redhorse hatte Seine Strahler griffbereit, aber er zog die Waffen nicht. Aufmerksam spähte er in die Richtung der Stadt. Jetzt trat er zur Seite. Rote Büsche wurden platt gewalzt. Ein klobiges Fahrzeug, das auf vielen metallenen Rädern lief, schob sich quietschend und rumpelnd heran, rollte die Bodenwelle hinab und hielt zwanzig Meter von den Menschen entfernt an.

An der linken Seite schwang eine für auf, und ein menschenähnliches Wesen ohne Kopf trat heraus. Ihm folgten noch drei andere, alle gleich groß. Zwei-Meter-Riesen ohne Kopf! Die Schultern waren flach und glichen einer ebenen Auflage. Sie verfügten über zwei menschliche Arme und Beine. Wo die Haut von graugetönter Kleidung nicht bedeckt war, war sie lederartig und rotbraun.

„Sir, die haben das Gesicht mitten auf der Brust sitzen“, meinte Melbar Kasom.

Der Ertruser war das Opfer eines Irrtums geworden.

Der erste Eskie fuhr seinen froschgesichtigen Kopf aus, der auf einem meterlangen, armdicken Tentakel saß. Dreiviertel Meter über der flachen Schulter stand der etwa fußballgroße Kopf jetzt, wurde um hundertachtzig Grad gedreht, und der Mund begann zu sprechen.

Gucky hatte sich in die Gedanken des Eskies eingeschaltet. Er teilte sie Rhodan mit.

Der Eskie hatte an seine Rassegenossen die Frage gerichtet, ob er schon zu dem Fremden hinübergehen oder warten solle, bis die anderen mit ihren Fahrzeugen auch angekommen seien.

In diesem Moment machten die Eskies kehrt.

„Sind die schreckhaft“, kommentierte der Mausbiber. Dann strahlte Gucky mit aller Gewalt seine telepathischen Impulse aus, in denen er ihnen sagte, daß sie keine Furcht haben sollten.

Die Eskies blieben wie angewurzelt stehen. Sie fuhren ihre Köpfe wieder aus. Sie blickten sich suchend um, sahen in die Gesichter der Fremden, die gespannt die Entwicklung des Vorganges verfolgten, und gingen plötzlich zielsicher auf Gucky zu. Bevor sie ihn erreichten, wies er sie an Perry Rhodan. Mit dem hatte der Kleine auch telepathischen Kontakt aufgenommen, so daß Rhodan über das Wichtigste jetzt unterrichtet war.

Die übrigen Panzer der Eskies rollten die Bodenwelle herunter. Gucky sprang auf, wagte eine Kurzteleportation und landete auf dem Dach des vierten metallenen Fahrzeugs, zwischen zwei Stahlrohren, die an die Läufe von Maschinengewehren erinnerten.

Der Kleine hatte im vierten Panzer Lamon

entdeckt. Aber sein Vorhaben, Lamon ein für allemal die Idee auszutreiben, sie den Blauen Herrschern zu opfern, konnte er nicht ausführen.

Perry Rhodan mit seinen schwachen telepathischen Kräften kam bei den Eskies nicht durch. Gucky, das auf diesem Gebiet einmalige Naturtalent, mußte Vermittler spielen.

Die vier Eskies aus dem ersten Panzer hatten alle Scheu verloren. Es störte sie nicht, daß ein kleines Wesen ihre Gedanken las und ihnen seine Gedanken zustrahlte.

Als Rhodan den Befehl gab, in die Panzer zu steigen, staunte Lamon, der Uralte, warum keiner der Fremden trotz Einladung sein Fahrzeug benutzte. Er achtete nicht auf das kleine Pelzwesen mit dem Löffelschwanz. Gucky aber sah ihn heimlich an, und der Kleine grinste spitzbübisch, als Lamon, wie von tausend Teufeln gehetzt, in seinen Panzer stolperte.

Rhodan hatte den Mausbiber beobachtet, aber seine Gedanken nicht lesen können, weil er sie abgeschirmt hatte.

„Was hast du mit dem alten Eskie angestellt, Gucky?“

Dessen Nagezahn verschwand blitzschnell. „Perry, besteh' nicht darauf, daß ich dir antworte! Ich habe diesem durchtriebenen Lamon telepathisch zugerufen, welch ein übler Kerl er ist!“ „In diesem Wortlaut, Gucky?“ Der sah ihn prüfend an und stöhnte dann. „Natürlich nicht in diesem Wortlaut. Meinst du, dann hätte sich der Alte etwas daraus gemacht?“

„Also eine drastische Redeweise?“ „So kann man es nennen, Perry“, erwiderte Gucky trocken. „Aber müssen wir nicht einsteigen? Wir sind die letzten.“

Als die Panzer sich in Bewegung setzten, um zur Stadt zurückzufahren, wurde die Gruppe wild hin und her geschüttelt.

Eine kurze Pause nutzte Atlan aus, um auf das veränderte Aussehen der Eskies zu sprechen zu kommen. Gucky, in dieser Lage der einzige Informierte, beteiligte sich an dem Gespräch zwischen Atlan und Rhodan.

„Wir haben den Eskies einen falschen Namen gegeben. Ihre Vermummung hatte nur den Zweck, in der Grün-Etage die Kältefront der Gurus abzuwehren. Müßten wir sie nicht wegen ihres schnorchelartigen Tentakels Schnorchel nennen?“

Der Haluter, der gebückt hinter ihnen stand, stimmte Gucky's Vorschlag zu, um dann sofort das Thema zu wechseln. Er bat den Mausbiber, noch einmal zu versuchen, telepathischen Kontakt mit der Besatzung der CREST II zu bekommen.

Der Kleine konzentrierte, sich, schüttelte dann den Kopf und sagte: „Ich komme immer noch nicht durch. Ist das nicht ein gutes Zeichen? Wenn alle tot wären, dann wäre eine Sperre dieser Art doch sinnlos

oder nicht?"

„Hoffentlich hast du recht. Kleiner“, sagte der Arkonide.

6.

Die Stadt Kraa, die vor dem Eingang eines gigantischen Felsdomes lag, mußte einige Millionen Einwohner haben. Die Terraner hatten nicht viel davon zu sehen bekommen, aber schon der erste flüchtige Eindruck hatte ihnen gezeigt, wie großzügig die Stadt angelegt war.

Als ihre rumpelnden Panzer anhielten und sie durch Gesten aufgefordert wurden, diese zu verlassen, blickten sie sich draußen erstaunt um.

Sie mußten sich tief unter der Oberfläche befinden, in einem Hohlraum, der vor Äonen auch von den Meistern der Insel geschaffen worden war, als sie Horror aushöhlten.

Gucky strahlte Rhodan zu: Die Schnorchel behaupten, die Blauen Herrscher könnten uns hier nicht sehen. Von diesem Raum wußte nicht einmal Lamon und auch keiner der vier Stadthalter.

Warum helfen uns diese Leute, Gucky?

Er mußte sich gut eine Minute gedulden, bis der Kleine ihm telepathisch antwortete. In der Zwischenzeit sah er sich um. Achtzig oder hundert Meter über ihnen wölbte sich eine Felsdecke, die noch deutliche Spuren der Bearbeitung zeigte. Scheinwerfer warfen grelles Licht nach allen Seiten. Die Blase Im Fels war mehrere Kilometer breit; nicht abzuschätzen war ihre Länge.

Häuser, wie sie sie bei der Durchfahrt in der Stadt gesehen hatten, standen auch hier; mehrgeschossige Bauten, breit angelegt, sich mit jeder Etage verjüngend, bis ein schalenförmiges Gebilde sie abschloß.

Später wurde? klar, wozu diese Schalen einmal gedient hatten. Während sie in der Jetztzeit den Schnorcheln nur noch Symbol waren, hatten sie in grauer Vergangenheit die Aufgabe gehabt, das Kostbarste, was es damals auf ihrer Rot-Hohlwelt gab, aufzufangen - Regenwasser.

Ziemlich ungläubig hatten die Terraner dann vernommen, daß die Schnorchel es den Blauen Herrschern zu verdanken hatten, wenn sie wieder über Quellwasser verfügten, das plötzlich versiegte war, als der Boden tagelang gezittert und gebebt hatte.

Mit welchen Mitteln die drei Robotstationen die Quellen wieder zum Fließen gebracht hatten, konnte nicht erklärt werden. Gucky meldete sich bei Rhodan. Alle Schnorchel, bis auf die Besatzung des vierten Panzers, in dem sich auch Lamon aufgehalten hat, beklagen den Verlust näher Verwandter, die den Blauen Herrschern geopfert worden sind. Jetzt haben

sie die irrsinnige Hoffnung, wir könnten über Mittel verfügen, die Robotstationen zu zwingen, von ihrer grausamen Forderung abzulassen.

Rhodan wollte Atlan und den Haluter zu Rate ziehen und mit ihnen diesen Fall besprechen, als Schnorchel erschienen und sie aufforderten, ihnen zu folgen.

Zwischen den Häusern, die alle unverputzt waren und einen tristen Eindruck machten, gingen sie auf einen Platz zu, der über dreihundert Meter durchmaß. An der Peripherie stand ein Haus neben dem anderen. Jedes trug als Dach das Schalensymbol.

Perry, telepathierte der Mausbiber, man bringt uns zu einem Schnorchel, den sie Loorn nennen. Soweit ich alles verstanden habe, ist dieser Loorn der Anführer einer Untergrundbewegung, welche die Dynastie der Lamons stürzen will. Wir sollen natürlich dabei aktiv werden. Schöne Aussichten! Dieser Loorn scheint ein rabiater Bursche zu sein.

Sie betraten ein Gebäude. Im Gänsemarsch gingen sie eine Treppe hoch. Sie erwarteten. Zimmertüren zu sehen, statt dessen sahen sie vor sich eine breite, schnurgerade verlaufende Straße.

Die Straße war von mehr als fünfzig Schnorcheln gesperrt. Sie hielten klobige Waffen in den Händen, die an plumpe Maschinenpistolen erinnerten.

Keine Angst! telepathierte Gucky. Sieht nur so wild aus.

Rhodan informierte seine Männer. Neben ihm ging Mory, seine Frau. Fast auf Tuchfühlung folgte ihr der Ertruser Melbar Kasom. Mißtrauisch musterte er die bewaffneten Schnorchel, die sie nun umringt hatten. Er war für Mory Rhodan-Abros Sicherheit verantwortlich, und in seinen riesigen Händen hielt er die schweren Strahler schußbereit. Er glaubte nicht an die Harmlosigkeit ihrer Begleittruppe. Auch der Haluter spähte unentwegt nach rechts und links.

Die Straße, die sie entlang gingen, wurde von Tiefstrahlern beleuchtet. Die Häuser zu beiden Seiten wirkten wie eine stumme Drohung.

Nichts Nettes, Perry. Das ist die stumpfsinnigste Gesellschaft, der ich jemals begegnet bin, erklärte der Mausbiber auf telepathischem Wege.

Plötzlich flammten Scheinwerfer seitlich von ihnen auf und beleuchteten eine Hauswand, die nur einen Eingang besaß, aber kein Fenster. Das Dach trug auch kein Schalensymbol.

Über einen breiten Gang betraten sie einen großen Raum. Die Schnorchel waren an der für rechts und links stehengeblieben und hatten die Terraner durch unmißverständliche Gesten aufgefordert, einzutreten.

Der Raum, kaum erleuchtet, war leer. Der steinerne Boden fiel sanft zur Mitte ab. Die Mitte aber war eine ovale Schale, die schwach leuchtete.

Am Rand der Schale blieben sie stehen, einer neben dem anderen, nur Kasom stand hinter Mory

Rhodan-Abro.

Mit fieblernder Spannung warteten die Terraner, was folgen würde.

Die Schale öffnete sich; in der Öffnung erschien ein Schnorchel. Im schwachen Licht funkelte seine umhangartige Kleidung. Der Kopf, vom Tentakel weit ausgefahren, drehte sich nach rechts und links. Im gleichen Moment hörten die Terraner hinter ihrem Rücken Schritte.

Achtung, Perry, unsere Bewacher kommen. Für alle zwei, nur ich kriege ein halbes Dutzend!

Und, Gucky? Was denken denn die Bewacher?

Nichts! Das ist es ja eben. Natürlich denken sie, aber es ergibt keinen Sinn. Aber dieser Loorn denkt! Großer Himmel, der spinnt!

Es kostete Rhodan Kraft, nicht die Ruhe zu verlieren. Als er wieder in telepathischen Kontakt mit Gucky treten wollte, hatte der Kleine seine Gedanken abgeschirmt.

Gucky aber bewies, daß er nicht umsonst den Titel Spezialist der USO trug!

Er zuckte nicht einmal zusammen, als er entdeckte, daß Loorn ein starker Telepath war, der versuchte, seine Gedanken zu lesen. Er begriff im gleichen Moment, wieso Loorn der Chef einer Untergrundbewegung werden konnte. Mit seiner telepathischen Fähigkeit, die er vor allen anderen Schnorcheln verborgengehalten hatte, war er ihnen weit überlegen.

Aber gegen Gucky's Parakräfte kam er nicht an, und die sechs Bewacher, die Gucky etwas abgesondert hatten, störten den Kleinen nicht.

Das Schweigen in dem schwach beleuchteten Raum wurde bedrückend. Am tiefsten Punkt der ovalen Schale stand Loorn und drehte auf seinem Tentakel langsam den Kopf von links nach rechts.

„Okay!“ rief Gucky in die Stille hinein, obwohl er wußte, daß Loorn ihn nicht verstand. Aber der Loorn verstand, daß er keinen Boden mehr unter den Füßen hatte. „So“, sagte Gucky, als der Schnorchel dicht unter der Decke zappelte, „jetzt wollen wir uns einmal mit dir unterhalten. Ein Teil deines Planes hat Hand und Fuß, aber uns zu betäuben, um uns dann gegen die fünfzehn Opfer auszutauschen und an ihrer Stelle den Blauen Herrschern auszuliefern, ist ein niederträchtiges Vorhaben... Perry, je länger er unter der Decke zappelt, um so vernünftiger werden wir uns mit ihm unterhalten können. Dieser telepathische Loorn träumt davon, daß wir in der Lage sein könnten, die drei Blauen Herrscher zu vernichten, wenn wir uns einmal auf einer Station befinden. Das ist der eine Teil seines Planes, und den finde ich nicht schlecht. Wie er uns auf die Stationen schaffen will, habe ich ja schon erklärt.“

Loorn verfügte über eine ungeheure Beherrschung. Er hatte keinen Ton über die Lippen gebracht, als

Gucky ihn kraft seiner Telekinese zur Decke schweben ließ.

Die Bewacher schienen nicht zu begreifen, was sich vor ihren Augen abspielte. Düster starrten sie aus ihren Froschaugen die Terraner an.

Gucky telepathierte Rhodan sein gesamtes Wissen über Loorn zu. Der Großadministrator empfing die Gedanken des Kleinen und unterrichtete die anderen.

Es stellte sich bald heraus, daß Loorn nicht aus niedrigen Motiven handelte. Zwei seiner Brüder waren vor vielen Intervallen an die Blauen Herrscher ausgeliefert worden. Es wurde auch bekannt, daß die Bewacher der Terraner Opfer des Blauen-Herrscher-Kultes waren, die in den Zellen des Reinen Hauses den Verstand verloren hatten.

Die Terraner erfuhren, daß in einem Abstand von vierzig Stunden Standardzeit in der Rot-Etage die Rotlicht-Epoche einsetzte. Wenn dann die lohende Rotglut des Himmelsgewölbes den höchsten Stand erreicht hatte, kamen die Blauen Herrscher unter dem Donnerknall des Schallmauerdurchbruches über Kraa, um ihre Opfer zu verlangen.

„Laß Loorn zu Boden, Gucky!“ ordnete Rhodan an.

Sanft niedersinkend landete der Schnorchel auf seinem alten Platz. Rhodan versuchte mit seinen telepathischen Kräften, sich mit Loorn in Verbindung zu setzen, und er war nicht erstaunt, als es ihm sofort gelang. Er eröffnete das lautlose Gespräch mit dem Satz: Loorn, wir helfen, wenn wir helfen können.

Aber in diesem Augenblick, in dem er diesen Gedanken dachte, erinnerte er sich an seine CREST II und an das Schicksal seiner Besatzung. Lebte noch einer?

*

Die drei Robotstationen hatten die Flucht des kleinen Raumschiffes nicht übersehen. Auch der Absturz und die nachfolgende atomare Explosion waren ihnen nicht entgangen. Alle Vorfälle waren registriert und gespeichert worden, und gleichzeitig hatte diese Speicherung den Befehl ausgelöst, sich um die fremden Wesen zu bemühen, wenn die große Aufgabe gelöst war. Wenn sie gelöst war... Wie ein Ball raste die CREST II auf ihrem dreieckigen Umlaufweg von Station zu Station. Die Blauen Herrscher maßen, daß die fremden mentalen Impulse immer schwächer und schwächer wurden, je mehr sie die Geschwindigkeit, in der das Schiff herumgewirbelt wurde, steigerten.

Sie hatten einen schwachen paraphysikalischen Kontaktversuch festgestellt und sofort ihr großes Dreieck in ein abschirmendes Parafeld gehüllt. Ihre Orter machten den Punkt aus, von der der telepathische Versuch gestartet worden war. Die

riesigen Robotstationen begriffen, daß die Besatzung in dem flüchtenden kleinen Schiff nicht umgekommen war.

Auch diese Daten wurden gespeichert, und abermals erging an alle drei Blauen Herrscher der Befehl, sich eingehend darum zu bemühen, wenn sie ihre große Aufgabe gelöst hatten.

Aber die große Aufgabe hatte Vorrang vor allen anderen. Sie waren von den Meistern der Insel geschaffen worden, die rote Hohlwelt im Planeten Horror nicht nur zu beherrschen, sondern sie auch gegen jeden Eindringling zu schützen.

Sie erinnerten sich noch, wie ihre Schaltwege aktiviert wurden und sie sich vom Boden lösten, um so lange über dieser Welt zu schweben, so lange sie und die Schnorchel existierten.

Sie lebten von den Schnorcheln. Ohne gesundes lebendes Zellgewebe konnten sie nicht aktiv sein.

Ihre Erbauer hatten ihnen kein Mitleid mitgegeben.

Die Meister der Insel hatten damals geglaubt, so handeln zu müssen, als sie die Schnorchel-Rasse in die Rot-Hohlwelt des Planeten Horror deportierten. Die Wesen hatten schwere Verbrechen auf sich geladen. Ihre ewige Strafe sollte es sein, alle vierzig Stunden fünf, aus ihrer verbrecherischen Gemeinschaft an einen der Blauen Herrscher auszuliefern, damit die organische Zentrale durch frisches Zellgewebe wieder auf den höchsten Stand der Aktivität gebracht wurde.

Seit dieser Zeit waren die Blauen Herrscher alle vierzig Stunden erschienen. Gab man ihnen nicht freiwillig die Opfer, dann holten sie sich diese gewaltsam.

Die Zeit der Opferung nahte wieder. Aber noch mußten sie ihre große Aufgabe vollständig lösen.

Wie ein Tennisball flog die gigantische Kugel von Station zu Station. Ununterbrochen orteten sie nach Impulsen. Erst als nach drei weiteren Umläufen ihre Mental-Ortungen auf Null stehenblieben, sahen sie die große Aufgabe als gelöst an.

Eingehüllt in ein fächerartiges Grünfeld, das die Hülle der CREST II schimmern ließ und gleichzeitig im Schiff alle Funktionen lahm legte, sank das stolze Flaggschiff der Solaren Flotte langsam zu Boden, Der Fels knirschte, als die Millionen Tonnen schwere Kugelhülle aufsetzte, hin und her pendelte und unter sich aus Felsen Staub machte.

Abrupt endete das Pendeln, als die Farbe des Kraftfeldes sich änderte und so blaß wurde, daß ein menschliches Auge es kaum wahrnehmen konnte.

Ein magnetisches Fesselfeld umhüllte die CREST II und preßte sie zu Boden. Das Feld blieb auch konstant, als die drei Blauen Herrscher ihre Positionen verließen und nach verschiedenen Richtungen davonschwebten.

Eine Robotstation aber nahm Kurs auf die Stadt

Kraa.

*

Lamon meditierte. Vergeblich hatte er die Blauen Herrscher gebeten, ihm ein Zeichen zu schenken, an dem er erkennen konnte, wie er zu handeln hatte. Plötzlich aber glaubte er wieder diese Geisterstimme zu hören, die ihn vor den Fremden in seinen Panzer getrieben hatte. Er schrak aus tiefem Nachdenken auf, blickte sich um und sah den vertrauten, armselig eingerichteten Raum, in dem er schon so viele Jahre seines Lebens verbracht hatte.

„Bin ich wirklich das, was mich diese Stimme genannt hat?“ Wie oft hatte er sich diese Frage schon gestellt. „Bin ich tatsächlich derjenige, den alle verabscheuen müssen? Bin ich ein Verbrecher?“

Ersuchte Trost und Sicherheit bei den Überlieferungen. Er holte sich die Vorschriften der Zeremonien ins Gedächtnis zurück. Er suchte in beiden, um seine Unsicherheit abzuwerfen, aber sie gaben ihm heute keinen seelischen Halt.

Lamon dachte an seinen ältesten Sohn, der einmal seinen Namen und sein Amt übernehmen würde.

Sollte er zurücktreten und alle Macht heute schon in dessen Hände legen? Aber wo in der Überlieferung wurde berichtet, daß ein Lamon vor seinem Tod sein Amt abgegeben hatte?

„Ein Zeichen, ihr Blauen Herrscher! Ein Zeichen!“ flehte er und trat ans Fenster.

Sein Tentakel schob den Kopf in die Höhe. Die beiden Froschaugen spähten durch die Straßenschlucht und sahen ein kleines Stück des dunkelroten Himmelsgewölbes, aus dem die Sterne leuchteten.

Unwillkürlich mußte er an den Stern denken, den er vom Dach des Reinen Hauses aus hatte zu Boden stürzen sehen. In einem Stern, der dann am Boden verbrannte, waren die Fremden zu ihnen gekommen. Die Fremden! Lamon, der Uralte, hielt den Atem an. Hinter seiner schrägen Stirn begannen die Gedanken wild zu kreisen. Sie drehten sich alle um die Fremden und um die lautlose Stimme, die in seinem Hirn gesprochen hatte.

Einer der Fremden mußte sich in seine Gedanken eingeschaltet haben.

Aber gab es das denn? In den Geschichten seines Volkes hatte er nichts darüber gefunden.

Kerzengerade stand er am Fenster. Ziellos glitt sein Blick am Himmelsgewölbe entlang. Da sah er es!

Einer der drei Blauen Herrscher näherte sich Kraa!

„Euer Zeichen! Euer Zeichen!“ stammelte er Alte ergriffen und hielt sich an der Fensterbrüstung fest. Ein Blauer Herrscher erschien über Kraa, bevor die Rot-Epoche den höchsten Stand erreicht hatte.

Lamon machte auf der Stelle kehrt, eilte die Treppe hinunter und rannte dem Reinen Haus zu. Er keuchte, als er sich die letzten Stufen zum Flachdach hinaufschleppte. Seine Beine zitterten, als er seinen Blick zum Himmelsgewölbe richtete und den Blauen Herrscher still über Kraa stehen sah.

„Ein Wunder“, sagte er. Viel tiefer als sonst stand der Blaue Herrscher über dem Häusermeer. Näher als jemals zuvor, schwebte der Herrscher vor dem Eingang zum gigantischen Felsdom.

Den Blick starr auf die Scheibe mit der mächtigen Kuppel gerichtet, beobachtete Lamon, wie sie jetzt langsam zur Stadtmitte schwebte. Erneut überlief ihn Unsicherheit. Kam einer der Blauen Herrscher, um zur ungewöhnlichen Zeit seine fünf Opfer zu verlangen? Er verfolgte den Kurs der Robotstation. Sie überquerte die Stadt und flog dorthin, wo der Stern unter Feuer und Donner am Boden verglüht war.

Da glaubte Lamon, der Uralte, zu wissen, warum einer der Blauen Herrscher nach Kraa gekommen war: Die Fremden wurden gesucht, diese Wesen, die ganz anders aussahen als sie.

Und diese Wesen hatten ihn geschmäht - ihn, Lamon, den Diener der Blauen Herrscher! Und wer ihn angriff und schmähte, der verhöhnte auch die Blauen Herrscher! Und Lamon, der Uralte wußte, was er zu tun hatte.

Sein Plan, schon einmal gefaßt, wurde wieder in ihm wach. Er mußte die Fremden finden, sie in seine Macht bekommen und sie nach dem nächsten Intervall den Blauen Herrschern als Opfer anbieten.

Er verließ das Dach, rief seine Mit-Diener und sagte zu ihnen:

„Ich werde die vier Statthalter aufsuchen und ihnen aus den Überlieferungen vortragen. Sie werden sich der Macht der Blauen Herrscher beugen, wie es ihre Pflicht ist. Geht und sucht die Fremden zu fassen!“

Lamon sah seine Mit-Diener davoneilen. Vom Atrium aus blickte er zum Himmel empor. Langsam schob sich ein Blauer Herrscher in sein Blickfeld. Alles schien von einem blitzenden Strahlenkranz umgeben zu sein. Noch nie hatte Lamon diese Erscheinungen beobachtet. Aber sie beunruhigten ihn nicht mehr. Er glaubte zu wissen, warum er so etwas sah: Der Blaue Herrscher war auf der Suche nach den Fremden wie seine Mit-Diener.

Lamon verließ das Reine Haus. Sein Weg führte ihn zu den vier Statthaltern. Man ließ ihn sofort vor. Mitten in der Rede wurde er gestört. Er blickte zur Seite. Von dort war das störende Geräusch gekommen. Vom Schreck erfaßt, zog sich sein ausgefahrener Tentakel ein. Furchtlos kam einer der unheimlichen Fremden auf ihn zu. Neben ihm watschelte ein kleines Wesen, das ihn aus großen

Augen durchdringend ansah.

Lamon gewann seine Ruhe wieder. In demonstrativer Geste wies er auf die beiden unterschiedlichen Fremden. Dabei zitierte er Sätze aus der Überlieferung und sah die vier Statthalter herausfordernd an.

Die aber reagierten nicht. Sie ließen zu, daß Rhodan und Gucky hinter ihnen Platz nahmen. Darüber erregte sich Lamon wieder. Er sprach von der Strafe der Blauen Herrscher, und er erinnerte daran, wie diese in grauer Vergangenheit gehandelt hatten, als man ihnen keine Opfer mehr ausliefern wollte.

Lamons Froschaugen drohten ihm plötzlich aus dem Kopf zu fallen. Sie quollen auf. Er schnappte nach Luft und stieß unartikulierte Laute aus. In seinem Kopf hatte er eine Stimme sagen hören: Lamon, wir werden diesem Opferspuk ein Ende machen, und du wirst in Pension gehen müssen!

Mit Gelassenheit beobachtete Gucky die panische Bestürzung des uralten Schnorchels.

Lamon, deine Mit-Diener werden auf uns keine Jagd machen können, und bald wird der letzte von Loorn und seinen Freunden festgenommen sein!

Lamon begann an seinem Verstand zu zweifeln, als er diese Stimme wieder in seinem Kopf hörte, aber noch nachhaltiger traf ihn die Tatsache, daß die Fremden wußten, was er mit ihnen vorhatte. Voller Zorn rief er den vier Statthaltern zu, die unbeweglich saßen: „Warum verteidigt ihr nicht die Rechte der Blauen Herrscher? Warum läßt ihr dieses frevelische Handeln zu?“

Die Statthalter blieben ihm die Antwort schuldig, aber der Schnorchel, der gerade den Raum betrat, antwortete Lamon, dem Uralten: „Lamon, warum die Rechte der Blauen Herrscher verteidigen, wenn fünfzehn Fremde anstelle der vorgesehenen Opfer den Blauen überreicht werden und...“

„Loorn...“, schrie Lamon, mühsam um seine Fassung kämpfend und die vier Statthalter verzweifelt anstarrend. „Loorn steht vor euch, und ihr ruft nicht die Wachen, diesen Abtrünnigen zu verhaften? Und unreine Fremde, deren Geist nicht gewaschen worden ist, sollen den Blauen Herrschern überantwortet werden? Unreine Fremde, die nicht den Vorschriften der Überlieferung unterworfen waren? Das wollt ihr zulassen?“

Loorn stellte sich zwischen die Statthalter und Lamon; sein Kopf schwieg in Höhe der flachen Schulter und war Lamon zugekehrt.

„Lamon, du wirst das Haus der vier Statthalter nicht früher verlassen, bis die Rotlicht-Epoche zu Ende ist. Meine Wachen werden jeden Fluchtversuch vereiteln, aber sie werden dich nicht hindern, zuzusehen, wie die Fremden sich deinen Blauen Teufeln ausliefern...“

„Du wagst...?“ Weiter kam Lamon nicht.

Scharf war Loorn ihm ins Wort gefallen: „Ich handele im Einverständnis der Stadthalter. Begreifst du nun, daß du nicht mehr das Recht hast, kraft deines Amtes über Leben und Tod zu entscheiden? Wenn bald die Rotlicht-Epoche einsetzt, werden die Zimmer im Reinen Haus leer sein. Meine Wachen stehen schon davor, um die Opfer vor dem Zugriff deiner Mit-Diener zu schützen.“

„Ist der Wahnsinn denn über euch alle gekommen, oder haben die Fremden euch verzaubert?“ schrie Lamon verzweifelt. „Die Blauen Herrscher werden Kraa und alle anderen Städte bestrafen. Zittern wir nicht alle seit Ewigkeiten vor ihren Strafen? Wollt ihr fahrlässig das Leben von Millionen aufs Spiel setzen? Wer hat euren Verstand vernebelt... wer?“

Gucky unterrichtete Perry Rhodan über den erregten Wortwechsel zwischen Lamon und Loorn. Unter anderem berichtete er aber auch seine Meinung über Lamon.

Perry, ich habe den Alten für einen Schurken gehalten, aber jetzt muß ich mein Urteil revidieren. Lamon glaubt felsenfest, was er gesagt hat, und er glaubt immer richtig gehandelt zu haben. Die Überlieferungen, an die er denkt, sind sein Wegweiser durch sein Leben. Er ist kein Fanatiker, Gucky? Nein! Er ist tief gläubig. Er fürchtet sich vor dem in seinen Augen frevlerischen Plan Loorns. Seine Weltfremdheit entschuldigt einfach alles.

Misch dich nicht ein, solange alles so verläuft, wie wir es mit Loorn und den vier Statthaltern vereinbart haben, Kleiner!

Loorns Wachen waren erschienen und hatten Lamon umringt. Die Beschwörungen des uralten Schnorchels waren verstummt. Er hatte eingesehen, daß er sich der Macht beugen mußte. Als Loorn ihm anklagend vorhielt, daß durch seine Schuld die Bewacher - früher einmal als Opfer auserwählt - den Verstand verloren hätten, zitierte Lamon mit fester Stimme Sätze aus den Überlieferungen.

Er begriff nicht, daß die vier Stadthalter Loorns frevlerisches Spiel uneingeschränkt mitmachten. Er hörte auch nicht, daß es draußen auf der Straße lauter und lauter geworden war. Loorn befahl den Wachen, Lamon ans Fenster zu führen.

Erstaunt blickte der Uralte nach unten und sah das Volk durch die Straße strömen. Alle bewegten sich in derselben Richtung. Mit harter Stimme klärte Loorn ihn auf. „Sie sind auf dem Weg zum Reinen Haus, um die Quelle ihrer Furcht zu zerstören! Lamon, kannst du nicht sehen, daß wir alle ein Recht haben, unser Leben frei von Furcht zu leben?“

Lamons Kopf zitterte. Seine Stimme klang verzweifelt, als er zitierte: „Die Meister der Insel haben die Blauen Herrscher als Wächter und Richter über euch eingesetzt. Sie werden wachen und richten,

bis ans Ende der Zeit; sie werden strafen immerfort... Und ihr glaubt, die Überlieferungen Lügen strafen zu können? Ihr stürzt uns alle in den Untergang!“

„Oder die Blauen Teufel werden vom Himmel stürzen und sich selbst dabei vernichten!“ triumphierte Loorn.

„Ihr Narren“, sagte Lamon hoffnungslos. „Ihr könnt den Blauen Herrschern ebensowenig etwas anhaben, wie es euch bisher gelungen ist, die Gurus in der Grün-Etage zu vernichten, um vor den Blauen Herrschern zu entfliehen!“

Rhodan hatte sich kerzengerade aufgerichtet. Mit einem Satz hatte der alte Schnorchel die Erklärung für den Kampf der Vermummten in der Grün-Etage gegen die Guru-Ungeheuer geliefert.

Neben ihm sagte Gucky: „Perry, wir müssen ihnen helfen, wenn wir uns selbst helfen wollen. Aber ist es draußen nicht heller geworden?“ Rhodan sah zum Fenster hinüber. Die Rotlicht-Epoche hatte begonnen. Wenn sie ihren Höhepunkt erreicht hatte, kamen die drei Robotstationen, um ihre Opfer in Empfang zu nehmen. Perry Rhodan erhob sich; Gucky folgte seinem Beispiel.

„Kleiner, sage den vier Stadthaltern und Loorn, daß wir gehen müssen, um unsere Zusage einzuhalten.“

Der Mausbiber teilte es ihnen auf telepathischer Basis mit. Loorn antwortete auf gleichem Weg: Ich zittere um euer Leben!

In diesem Augenblick hatte der Kleine das Gefühl, telepathisch geortet zu werden. Loorn kam als Ortungsquelle nicht in Frage. Gucky konzentrierte sich und entdeckte, wer auf paraphysikalischer Ebene nach ihm griff.

Die Robotstation über Kraa hatte ihn ausgemacht!

7.

Perry Rhodan begriff sofort, in welcher Gefahr sie schwebten, als Gucky ihm seine Beobachtungen mitgeteilt hatte.

Es ging um Sekunden. Von irgendwoher, aber in der Nähe der Stadt Kraa, raste eine Robotstation heran. Das gewaltige Gebilde brachte mit seiner Beschleunigung die Luftmassen in wilde Bewegung. Das Brausen und Heulen wurde immer lauter. Die Schnorchel blieben erschreckt stehen und starrten in die Höhe.

Gucky umklammerte Perry Rhodan, konzentrierte sich und sprang. Auf einem Hinterhof kamen sie an. Sein Teleportersprung war nur einige Kilometer weit gewesen. Wiederum hatte er das qualvolle Ziehen des unbekannten Kraftfeldes gespürt, das ihn in den Kern der im Zentrumraum schwebenden Sonne zerren wollte. Der Kleine krümmte sich vor Schmerzen, sagte aber keinen Ton, sondern wagte den zweiten

Sprung. Sie achteten nicht darauf, wo sie nun gelandet waren. Beide starrten zum Himmelsgewölbe hoch und suchten die kreisrunde Station zu finden. Das Brüllen der aufpeitschenden Luftmassen zerriß ihnen fast die Trommelfelle.

Rhodan trieb den Mausbiber nicht zur Eile an. Er wußte, daß Gucky alles wagte, um sie vor dem Zugriff der Station in Sicherheit zu bringen.

Mausbiber Gucky wurde zum stummen Helden. Die Schmerzen rasten noch durch seinen Körper, als er mit Perry Rhodan zum dritten Sprung ansetzte.

Sie kamen in Loorns Versteck heraus, in dem tief im Boden liegenden Hohlraum. Hier, so hatte Loorn behauptet, sollte jeder vor dem Zugriff der Blauen Herrscher sicher sein, aber er hatte nicht angeben können, warum es so war. Daran dachte Rhodan, als er den zusammenbrechenden Kleinen auffing und in seine Arme nahm.

Ihre Ankunft war nicht unbemerkt geblieben. Mory kam die Straße hinuntergelaufen. Aus der anderen Richtung raste der Haluter heran, gefolgt von Melbar Kasom.

Rhodan sah das besorgte Gesicht seiner Frau und lächelte schwach. „Ich hoffe, daß es bedeutungslos ist. Gucky und ich sind von einer Station geortet worden.“ Und leise fügte er hinzu: „Auf telepathischer Basis.“

„Und was ist mit ihm?“ fragte Mory und deutete auf Gucky, der sich nicht rührte.

„Er hat Unglaubliches geleistet, Mory. Wenn wir hier tatsächlich nicht von der Station geortet werden, dann habe ich nur ihm allein meine Freiheit zu verdanken.“ Von nun an stellte er alles Persönliche zurück. Es ging um das Leben der Menschen, die zu ihm gehörten. Es mußten Vorbereitungen getroffen werden für den Fall, daß die Station doch zu ihnen vordringen konnte.

Sie unterschätzten die drei Riesenanlagen der Meister der Insel nicht. Wie weit deren Technik der ihren überlegen war, hatte ihnen bereits das künstlich errichtete Twin-System gezeigt.

Captain Don Redhorse kam mit seiner Besatzung heran. Der Doppelkopfmutant Goratschin traf als letzter ein. Die Besprechung fand auf der Straße statt. Über ihnen an der Felsdecke brannten die grellen Scheinwerfer.

Rhodan trug immer noch den Kleinen auf seinen Armen, als er dem Zünder Goratschin genaue Anweisungen gab. Mit großem Interesse lauschte der Haluter.

Kein Wunder, dachte er zufrieden, daß die Terraner unter diesem Rhodan die stärkste Macht in der Milchstraße geworden sind.

Gucky wurde wach. Er rührte sich. Rhodan unterbrach seine Anweisungen. „Was hast du gesagt, Kleiner?“

„Ich muß wieder zurück. Loorn versucht telepathisch mit mir Kontakt aufzunehmen. Damit muß er ja die verdammt Station auf sich hetzen!“

„Was? Du willst behaupten...?“

Gucky unterbrach ihn. „Das Riesending verfügt über eine unheimlich exakte telepathische Ortung. Also bis gleich...“

Rhodan hatte den Teleporter nicht aufhalten können. Seine Arme waren leer. Unzufrieden sagte er: „Das ist doch Selbstmord! Er kann das eigenmächtige Handeln einmal nicht lassen!“ Seine Worte hörten sich schlimmer an, als sie gemeint waren. An Guckys Stelle hätte er nicht anders gehandelt. Für ihn war es ebenfalls undenkbar, einen Kameraden im Stich zu lassen, selbst wenn der Hilfversuch das Leben kostete.

„.... In zwei Stunden hat die Rotlicht-Epoche ihr Maximum erreicht. Dann stehen drei Stationen über der Stadt, und jede wird fünf Schnorchel an Bord nehmen. Mit den vier Stadthaltern von Kraa und Loorn bin ich übereingekommen, daß fünfzehn Mann von uns sich anstelle der Schnorchel zur Verfügung stellen. Ich benötige also Freiwillige, sage aber gleichzeitig, daß das Unternehmen ein Himmelfahrtskommando ist. Wer meldet sich freiwillig dazu?“

Auch Obmann Rhodan-Abro, Rhodans Frau, hob die Hand.

Es gab nur Freiwillige. Niemand stand abseits.

Die Luft flimmerte. Gucky brachte Loorn mit. Der wußte nicht, wie ihm geschehen war. Seine Froschaugen waren hervorgequollen, und sie starnten den Kleinen bewundernd an.

Gucky schien sich trotz seiner starken Schmerzen sehr wohl zu fühlen. Schließlich hatte er sich in Morys Arme teleportiert. „Ich habe ganz kleine und viele Sprünge gemacht, Perry“, gab er stockend seinen Bericht ab. „Das Ding saust über der Stadt herum und löst dabei starke Druckwellen aus. Wenn das oben noch lange so weitergeht, dann bekommt der alte Zaubermeister Lamon wieder Oberwasser.“

Bevor Rhodan dazu etwas sagen konnte, fuhr der Mausbiber fort: „Chef, laß mich mit Iwan zu der Station hinauspringen. Wir beide werden damit schon fertig. Einverstanden, Doppelkopf?“

Hastig und gleichzeitig sagten Iwan und Iwanowitsch ja.

„Nein!“ widersprach Rhodan, und sein Nein war endgültig. „Aus einem ganz bestimmten Grund nicht. Wir dürfen den beiden anderen Robotstationen, die nicht über der Stadt kreuzen, keine Gelegenheit zum Angriff geben. Das tun wir aber automatisch, wenn wir die dritte Station über Kraa vernichten. Das heißt dann auch noch: Wir können erst eingreifen, wenn alle drei über der Stadt zum Empfang der Opfer erschienen sind. Für uns bedeutet es ein nicht zu

berechnendes Risiko, aber wir können doch unseren Plan nicht auf Kosten der Schnorchel ausführen und dabei am Tod von Tausenden schuldig werden.

Es bleibt so, wie besprochen. Gucky, hast du Loorn gesagt, daß er seine telepathischen Fähigkeiten unter keinen Umständen mehr einsetzen darf?"

In Morys Armen liegend, erwiederte er: „Er ist unterrichtet, und er ist auch davon überzeugt, daß er mir sein Leben zu verdanken hat.“

„Und wann bist du wieder fit?“ fragte Rhodan.

„Von mir aus kann es sofort losgehen“, erklärte Gucky keck.

*

Loorns Untergrundbewegung, die inzwischen von den vier Stadthaltern von Kraa genehmigt worden war, funktionierte einwandfrei. Die Verständigung zwischen den Schnorcheln und den Terranern war jetzt allerdings nur noch durch Zeichensprache möglich.

Die hektische Suche der Robotstation nach Telepathen hatte nur die eine Deutung zugelassen, daß der Gigantroboter nicht in der Lage war, zwischen Schnorcheln, Terranern und anderen Lebewesen zu unterscheiden. Diese Tatsache gab Rhodans Vorhaben einen etwas günstigeren Ausgangspunkt.

Mory bestand darauf, die sichere Höhle zu verlassen. Rhodan stimmte schließlich zu, und auch die Männer, die als Freiwillige nicht berücksichtigt werden konnten, durften sie auf ihrer Fahrt zur Stadt hinauf in den rumpelnden Fahrzeugen begleiten. Es war eine Stunde vor dem Maximum der Rotlicht-Epoche, als die Fahrzeuge auf jenen Hof rollten, der zum Haus der vier Stadthalter gehörte. Wieder tauchten Loorns Wachen auf. Sie vertrieben jeden Schnorchel, der in den Plan nicht eingeweiht war, und sorgten dafür, daß die Terraner unbemerkt ins Haus gelangen konnten.

Loorns Organisation hatte alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Kein Schnorchel hatte sich um die Proteste des festgesetzten Lamon gekümmert, als sie die umhangartige Opferkleidung heranschafften. Geschickte Handwerker hatten Gestelle gebaut, die sich die Freiwilligen auf die Schulter setzten, die Opferkleidung darüber legten, und so eine schwache Ähnlichkeit mit den Schnorcheln bekamen. Gucky benötigte eine besonders leichte Spezialanfertigung.

Die Welt über Kraa hatte sich erschreckend verändert. Es lag nicht daran, daß die Robotstation noch immer über der Stadt stand, sondern es hatte seine Ursache am Himmelsgewölbe. Die sonst dunkelrote Licht spendende Felsdecke stieß nun grell lohende Flutbahnen nach allen Seiten aus.

Es war ein geschickter Schachzug der Meister der Insel, das Auftauchen der Blauen Herrscher zu einer unvergeßlichen Demonstration zu machen. Einfache Naturen, wie es die Schnorchel fast alle waren, mußten darin göttliche Zeichen sehen. Allein aus diesem Grund war es gar nicht verwunderlich, daß die Robotstationen wie Götter verehrt wurden.

Loorn meldete sich. Mit Gesten machte er klar, daß seine Vorbereitungen alle getroffen seien. Die vier Stadthalter im Hintergrund wunderten sich, warum die Fremden sich nicht mehr auf gedanklichem Wege mit ihnen in Verbindung setzten. Rhodan wollte Loorn bitten, es ihnen zu erklären, aber dieser Wunsch war durch Gesten nicht verständlich zu machen.

Dann kam für die fünfzehn Verkleideten das Zeichen zu gehen. Es dauerte nicht mehr lange, bis die Rotlicht-Epoche ihr Maximum erreicht hatte.

Von Loorns Vertrauten eskortiert, näherten sie sich dem großen Platz, dessen Mitte frei war, während am Rand Tausende von Schnorcheln standen, um wieder einmal das für sie deprimierende Schauspiel mitzuerleben, wie fünfzehn aus ihren Reihen im gewaltigen Leib der Blauen Herrscher verschwanden.

Drei Fünfergruppen stellten sich auf ihren vorgeschriebenen Platz. Sie standen in großem Abstand hintereinander. Ihre Stellung gab zugleich auch die Reihenfolge an, in der sie an Bord der Stationen genommen werden würden. Zwischen jeder Übernahme hatte bisher immer eine Pause von mehreren Minuten gelegen.

Rhodan, Gucky, Tolot und zwei Leutnants der zerstörten C-11 bildeten die Gruppe eins. Atlan führte mit dem Doppelkopfmutanten Goratschin, Major Kasom und zwei Sergeanten seine Gruppe an. Captain Don Redhorse hatte die besten Männer aus seiner Besatzung ausgesucht. In dieser Gruppe befand sich kein Mutant, und sie war damit die gefährdetste.

Don Redhorse hatte abgewinkt, als der Chef ihn darauf aufmerksam gemacht hatte. „Sie holen uns schon raus, Chef!“ hatte die Antwort des Captains gelautet.

Und nun warteten sie auf das Erscheinen der Blauen Götter, während das Himmelsgewölbe eine einzige Flammenwand war, aus der an unzähligen Stellen lange, grell rot leuchtende Feuerzungen herausschossen. In Höhe ihrer Augen hatten die Männer Löcher in die Opferkleidung geschnitten. Unter dem Umhang war der Helm des Raumanzuges geschlossen, und die Hände lagen um die Kolben der Strahlwaffen.

Loorn hatte ihnen beschrieben, wie sie sich zu verhalten hatten, wenn die Blauen Götter über Kraa erschienen. Lamon mußte den Opfern kurz vor der Übergabe immer ein Mittel eingeflößt haben, das

ihren Widerstand lahmte. Und so standen die Männer auch und schienen düster vor sich hinzustarren. Sie hatten sich gut in der Gewalt und hoben nicht einmal den Kopf, als zwei Donnerschläge die Ankunft der restlichen Blauen Herrscher ankündigten. Gucky, der unmerklich zum Himmel hinaufgeschaut hatte, beobachtete, daß die Station, die über Kraa stand, sich seitlich absetzte und einige tausend Meter höher stieg.

Kurz danach brüllte es in der Höhe auf, und der zweite und dritte Robotgigant kamen mit stark abgebremster Fahrt heran, um seitlich von der Stadt Position zu beziehen.

Das magnetische Fesselfeld um die CREST II preßte den Kugelraumer nach wie vor gegen den felsigen Boden.

Es war stärker als alle Impulsmotoren des Schiffes, aber es war nur ein Fesselfeld und nichts anderes. Es verfügte über keine Kontrollmöglichkeiten und auch nicht über die Anlage, Nachrichten an eine der Stationen abzustrahlen. So blieb es ihm verborgen, daß in der riesigen Kugelhülle hier und dort Bewegung aufkam.

Roboter, durch einen energetischen Eingriff von den drei Blauen Herrschern aus stillgelegt wie alle Aggregate und Funktionen zum gleichen Moment auch, bewegten sich nach Stunden der Starre. Es waren nur ein paar. Äußerlich unterschieden sie sich nicht von den anderen, aber in der Konstruktion waren sie grundverschieden. Die sich bewegten, gehörten zu den neuesten Versuchsexemplaren mit einem biopositronischen Gehirn.

Ihr Bio-Teil hatte die Positronik mit Reizimpulsen wieder angeregt. Nach dem ersten Aufkommen einer Funktion hatte es dann nur noch Sekunden gedauert, bis die Roboter wieder im Einsatz waren. Über ihre Linsensysteme erkannten sie, daß ein chaotischer Zustand im Schiff herrschte.

Drei biopositronische Versuchsexemplare wurden im Schiffslazarett aktiv. Jeder Roboter war auf seinem programmierten Spezialgebiet ein Experte. Ihr Denkvermögen sagte ihnen schnell, daß es ihre erste Aufgabe sein mußte, die anderen stillgelegten Roboter wieder in Tätigkeit zu setzen, bevor sie die Menschen versorgen konnten.

Kein Roboter wunderte sich über die wüsten Zustände im Lazarett. Stumm ging jeder, kaum aktiviert, an seine Arbeit. Das ihm mitgegebene Programm erlaubte ihm, in einem weiten Arbeitsbereich tätig zu werden.

Die ersten Bewußtlosen wurden untersucht. Wie routinierte Spezialisten stellten sie die Diagnose. Sie fragten nicht nach dem Warum, als sie bei jedem Menschen die gleiche Ursache für die Bewußtlosigkeit erkannten.

Während andere ihrer Kollegen an die Reparatur

zerstörter medizinischer Geräte gingen, manipulierten sie mit den intakten Einrichtungen und versuchten die ersten Menschen wieder zur Besinnung zu bringen. Mit einer Geduld, wie sie nur Roboter haben können, gingen sie vor, systematisch und behutsam. Über Normalfunk verständigten sie sich, und das vereinigte Wissen dieser Robotergruppe ließ erkennen, daß für die Bewußtlosen höchste Gefahr bestand.

Dieser Augenblick war entscheidend für rund zweitausend Menschen in der CREST II, die sich nicht mehr rührten. Alle Reserveroboter wurden aktiviert. Eine Gruppe, die sonst Hilfsdienste im Lazarett leistete, begab sich in andere Abteilungen des Schiffes. Überall fanden sie das gleiche Bild: Roboter und Menschen bewegungs- und besinnungslos am Boden.

Das Heer der unermüdlichen mechanischen Hilfskräfte war bald überall im Einsatz, aber fast alle spezialprogrammierten Roboter, die in Notfällen Kommandogewalt hatten, entschieden, nichts zu tun. Dadurch wurde keine lebenswichtige Funktion der CREST II wirksam. Ohne es zu ahnen, hatten sie damit der Besatzung die einzige Überlebenschance erhalten.

Die Spezialisten unter den Arbeiterrobotern aber schufteten, reparierten und überprüften, jedoch schalteten sie kein einziges Aggregat ein. Ausgebrannte Andruckabsorber wurden ausgewechselt, Stromreaktoren überholt, und viele tausend andere Maschinen, die zu Bruch gegangen waren, als die CREST zum Spielball der Blauen Herrscher wurde.

Der schwere Schritt der Maschinenmenschen dröhnte durch das Schiff. Sie arbeiteten in Kabinen, Hallen, Depots, Hangars und Zentralen, aber die unheimlichste Geschäftigkeit herrschte im Lazarett. Die ersten Ärzte erwachten, schwer mitgenommen von den hohen Andruckkräften, die sie besinnungslos hatten werden lassen. Sie injizierten sich stimulierende Mittel und übernahmen die Leitung der perfekt arbeitenden medizinischen Roboter.

Als Chefarzt Dr. Ralph Artur zu sich kam, sorgte er dafür, daß man sich sofort um die Besatzung der Zentrale bemühte.

„Warum läuft nur das Notstromaggregat?“ fragte er mit schwacher Stimme. Sein Gesicht hatte noch nie so mißmutig ausgesehen wie in diesem Augenblick. Die Antwort verblüffte ihn. Er wiederholte seine Frage und hörte die gleiche Antwort. „Unglaublich! Die Kommandoroboter weigern sich, die Maschinen laufen zu lassen? Meine Herren, jetzt ist aber höchste Eile geboten, daß Oberst Cart Rudo wieder fit wird. Geben Sie mir mal die Spritze mit dem Aufputschmittel!“

Er injizierte es sich selbst. Er hatte keine Zeit, sich die Schulterprellung behandeln zu lassen. „Später“, knurrte er und erhob sich von der Liege. Beim ersten Rundgang durch sein Lazarett sträubten sich ihm die Haare. Ungläublich fragte er: „Sieht es überall im Schiff so aus wie hier? Was zum Teufel ist denn eigentlich mit der CREST passiert?“ Seine Frage war berechtigt, denn er hatte zu den ersten gehört, die die Besinnung verloren hatten, als die CREST II in die dreieckförmige Umlaufbahn gerissen wurde.

Dann kletterte der Chefarzt mit einem kleinen Hilfsteam über die Nottreppen zur Zentrale hoch. Die Antigravlifte waren ausgefallen wie alles andere im Schiff. Obwohl auch die Heizung nicht lief und es im Raum kühler war als sonst, lief ihm das Wasser von der Stirn, als sie die Zentrale erreichten. Das Schott mußte von Hand geöffnet werden. Doktor Artur nickte nur, als er die bewußtlosen Männer sah. Er bemühte sich selbst um den Epsaler.

„Donnerwetter“, sagte er bewundernd, als Oberst Cart Rudo schon nach der dritten Spritze die Augen aufschlug und sich verwirrt umblickte, „haben Sie eine Natur! Hallo, Oberst, nicht so stürmisch. Bleiben Sie liegen. Ihnen fehlen noch ein halbes Dutzendinjektionen. Keine Widerworte! Jetzt habe ich noch zu kommandieren. Gleich sind Sie wieder dran, verstanden?“

Oberst Rudo kannte seinen ewig schlecht gelaunten Doktor. Er fügte sich und ließ sich die noch fehlenden Spritzen geben. Währenddessen aber blickte er sich nach allen Seiten um. „Doktor, was ist aus dem Chef geworden? Wie geht es ihm?“

Der Chefarzt zögerte mit seiner Antwort. „Die Bordverständigung liegt lahm. Wir können nicht nach ihm rufen. Wäre ja auch zwecklos. Aber ich weiß nicht, woher das Gerücht kommt, das behauptet, der Chef solle gar nicht an Bord sein.“

„Dann hat er es doch noch geschafft herauszukommen“, sagte der Oberst und es hörte sich an, als ob ihm eine Zentnerlast vom Herzen gefallen sei. „Dann hat er es geschafft...“

Eine Stunde später stand fest, daß die Kaulquappe C-11 mit der Alarmbesatzung unter Redhorse und der Chef, seine Frau, Atlan, der Haluter, Kasom und zwei Mutanten fehlten.

Oberst Rudo war zum Cheingenieur hinuntergestiegen, um ihn zur Rede zu stellen, weil die Bordverständigung immer noch ausgefallen war und nur in wenigen Räumen durch Notaggregate die Beleuchtung brannte. Er traf ihn in seiner Arbeitskabine untätig an. Hefrich brauste nicht auf, wie es sonst seine Art war, als der Oberst ihm Vorhaltungen machte. Er ließ ihn ausreden und erklärte dann lakonisch: „Wir haben alle Urlaub, Oberst! Befehle von meinen Roboterspezialisten.“

„Was heißt das? Sprechen Sie klar!“

„Meine Roboter warnen mich, auch nur ein großes Aggregat in Betrieb zu setzen, und ich beabsichtige nicht, die Warnung in den Wind zu schlagen.“

„Aber wer hat denn alles im Schiff geschaltet, Hefrich?“

„Das fragen Sie noch, Oberst? Wer schon? Diese drei Riesenstationen, die mit uns Ball gespielt haben. Ich hatte geglaubt, als unser Schiff herumgejagt wurde, unsere letzte Stunde wäre gekommen. Na, viel hat ja auch nicht mehr daran gefehlt“

„Was beabsichtigen Sie zu tun, Hefrich?“ fragte Rudo scharf.

„Die Schäden zu beseitigen; mehr nicht. Und warten, bis der Chef draußen steht und anklopft.“ Sie starnten sich an wie zwei Männer, die miteinander streiten. Keiner wich dem Blick des anderen aus.

„Und wenn ich Ihnen befehle, Hefrich...?“ fragte Rudo drohend.

„Sie werden es nicht befehlen, Oberst, denn um solch eine Dummheit zu begehen, sind Sie zu klug.“

Auf der Stelle machte der Epsaler kehrt. Er stampfte aus der Kabine des Cheingenieurs und warf die für hinter sich ins Schloß, daß es krachte.

Vom Krach nicht beeindruckt, murmelte Diplom-Ingenieur Major Bert Hefrich: „Ich möchte in Rudos Haut jetzt nicht stecken...“

Der stand vor einem folgenschweren Entschluß, während er hastig über die Nottreppen zur Zentrale hinaufstieg. Von einigen stromerzeugenden kleinen Notaggregaten abgesehen, lag alles in der CREST II still, auch die Lufterneuerung! Die Situation auf diesem Gebiet war noch nicht gefährlich, wenngleich die Luft im Schiff nicht gerade gut war. Der Luftvorrat reichte noch für Tage aus.

Rudo grübelte, faßte einen Entschluß nach dem anderen und verwarf jeden wieder. Dann suchte er die Wissenschaftler auf. Vier Mann, die wieder arbeitsfähig waren, traf er an.

Auch sie arbeiteten nicht. Auch sie hatten die gleiche Ansicht wie Cheingenieur Hefrich: Kein Aggregat laufen lassen!

„Oberst“, sagte einer der Experten nachdrücklich, „wer in der Lage ist, von außen alle Funktionen unseres Schiffes auszuschalten, dem fällt es auch nicht schwer, mit Hilfe der Ortung festzustellen, wann sich bei uns wieder etwas röhrt. Und was passiert mit uns, wenn wir die Aggregate wieder in Betrieb setzen? Denken Sie daran, daß unsere Impulsmotoren es nicht fertigbrachten, aus dieser dreieckigen Umlaufbahn herauszukommen, obwohl sie mit maximaler Schubleistung arbeiteten.“

Nachdenklich erwiederte der Epsaler: „Das habe ich mir alles auch schon überlegt und bin fast soweit, zu entscheiden, daß nichts eingeschaltet wird, bis auf eine Ausnahme. Wir müssen doch wissen, wo wir uns befinden. Schweben wir zwischen

Himmelsgewölbe und Boden der Rot-Etage oder liegen wir in einer Schlucht oder stecken tief in einem Felsdom? Und dann vergessen sie eins nicht: Der Chef ist nicht an Bord. Vielleicht ist seine Lage noch hilfloser als die unsere. Mit Redhorses C-11 ist es ihm, seiner Frau und Atlan von Bord zu kommen gelungen.“

„Was sagt der Haluter? Der müßte uns doch aus seinem enormen Wissen einen Rat geben können.“

„Er scheint auch mit der C-11 von Bord gegangen zu sein. Gucky fehlt ebenso wie der Mutant Goratschin. Wie beurteilen Sie mein Vorhaben, festzustellen, wo sich das Schiff befindet?“

Vier Wissenschaftler rieten ab. Oberst Rudo beugte sich der Mehrheit. „Gut. Der jetzige Zustand wird beibehalten und im Schiff wieder Ordnung geschaffen. Aber benachrichtigen Sie mich sofort, wenn Sie einen Vorschlag haben, der es uns ermöglicht, unsere Lage zu ändern.“

Damit verließ er die Experten. Als er seinen Weg zur Zentrale fortsetzte, kreisten seine Gedanken um den Chef und die Männer, die mit der C-11 das Schiff hatten verlassen können.

8.

Die Stille auf dem großen Platz in Kraa wurde vom Heulen unerträglich lauter Sirenen durchbrochen. Die Blauen Herrscher kündigten den Beginn der Zeremonien an. Jetzt war es soweit. In den nächsten Sekunden mußte die erste Fünfergruppe von einem Traktorstrahl ergriffen und zu einer Station gerissen werden.

Da verloren Rhodan und seine Männer den Boden unter den Füßen. Von allen Seiten erfaßt, wurden sie in die Höhe gerissen. Kraa lag schon tief unter ihnen, als sie einen Blick auf die Stadt warfen. Sie pendelten alle im Traktorstrahl hin und her und sahen nun die kreisrunde Bodenfläche der Blauen Stationen größer werden. Sie nahm schon ein Drittel des Deckengewölbes ein. Die Ausmaße wuchsen mit jeder Sekunde. Rhodan und seine Begleiter konnten schon Einzelheiten erkennen. Genau im Mittelpunkt der blauen Bodenplatte sahen sie einen leuchtenden Fleck, dessen Strahlen immer intensiver wurde, je näher sie herankamen. Darauf rasten sie zu.

Ein Schock ging durch ihren Körper wie bei einer Transition.

Sie befanden sich im Inneren des Robotgiganten. Sie hingen immer noch im Traktorstrahl. Ihr Flug verlief weiterhin senkrecht in die Höhe.

Sie schleppen uns in die Kugel, dachte Rhodan, während sie in einer mächtigen Röhre, die diffuses Licht ausstrahlte, weiterflogen und nichts anderes als die Wandung sahen.

Ein zweiter Schock traf sie. Niemand war darauf

vorbereitet, aber selbst der körperlich schwache Mausbiber überstand ihn so gut, daß er in der Lage war, sofort zu reagieren.

Sie waren in einem Saal angekommen, in dem blitzende Aggregate unbekannter Konstruktion standen. Nirgendwo schien ein Roboter zu sein. Dieser Blaue Herrscher mit seinen Milliarden Schaltwegen war ein einziger Roboter.

Nach dem zweiten Schock hatte sie der Traktorstrahl freigegeben. Die Männer hatten wieder Boden unter den Füßen. Sie machten sich keine Gedanken darüber, daß sie eine Metallfläche, die jetzt wieder stabil war, durchflogen hatten.

Rechts neben ihnen hatte sich eins der blitzenden Aggregate lautlos geöffnet. Grünes, irisierendes Leuchten kroch daraus hervor und kam auf sie zu.

Da hatte der Mausbiber schon gehandelt. Ein kurzer Sprung hatte ihn auf das Dach der Maschine gebracht.

„Nicht schießen Gucky!“ rief Perry Rhodan ihm über Helmfunk zu.

Der Haluter hatte den Metabolismus seines Körpers eingesetzt, als er in die geöffnete Maschine hineinsprang und durch das irisierende grüne Leuchten flog. Sein Körper war im Sprung zu einer stahlharten Granate geworden.

Direkt nach Rhodans Warnung an Gucky krachte der Haluter in der Maschine gegen Einrichtungen. Im gleichen Augenblick war das Leuchten verschwunden.

„Hinter euch!“ piepste der Kleine im höchsten Diskant und schoß gleichzeitig aus seiner Desintegratorwaffe über die Köpfe der Männer hinweg.

Rhodan wirbelte herum, in jeder Hand einen Desintegratorstrahler und schoß aus beiden in das irisierende grüne Leuchten hinein, das aus dem Aggregat kam, dem sie eben noch ahnungslos den Rücken gekehrt hatten.

Gaswolken wirbelten auf, das Leuchten verschwand auch hier, und dann sahen sie etwas, das ihnen einen schwachen Eindruck vermittelte, in welch aussichtsloses Unternehmen sie sich eingelassen hatten.

Das Aggregat, in das der Haluter hineingesprungen war, und das andere, auf das geschossen wurde - sie bewegten sich abwärts, um im Boden zu verschwinden. Gucky erkannte die Gefahr, in der der Haluter schwiebte. Er hatte keine Zeit, abzuwagen, ob er ein großes Risiko einging oder nicht, als er die Telekinese einsetzte und den fast kaum bewegungsfähigen Tolot aus der Maschine herausholte, bevor sie ganz im Boden verschwunden war.

„Schutzschrime einschalten!“ ordnete Rhodan an.

„Ortung!“ schrie der Haluter, der wieder seinen

primären Körperzustand eingenommen hatte, über seinen Helmfunk. Aus seinem Dreifach-Kombinationsstrahler, den er auf Kern-Fernzündung geschaltet hatte, schoß er in die über hundert Meter lange Maschinengasse hinein und traf eine schwarze mehr als zehn Meter durchmessende Kugel, die in dieser großen Kuppelhalle alles andere überragte.

Das menschliche Auge war nicht in der Lage zu verfolgen, wie schnell er an seiner karabinerähnlichen Strahlwaffe die Elementeinstellungen veränderte. Er mißtraute dem Aussehen der schwarzen Kugel, von der er zu weit entfernt war, um zu erkennen, aus welchem Stoff sie gebaut war. Tolot schaltete nicht wahllos, aber innerhalb weniger Sekunden verzweifelte er fast, weil er bei der Kugel keine Fusion auslösen, konnte, in der sie sich selbst vernichtete.

Hinter ihm brach Gucky besinnungslos zusammen. Rhodan und die beiden Leutnants fühlten, wie sie immer stärker von einer Lähmung beherrscht wurden. War das die Auswirkung der Ortung, vor der Icho Tolot gewarnt hatte? Sie waren nicht in der Lage gewesen, sie festzustellen, und sie waren jetzt kaum mehr in der Lage, die Strahlwaffen zu halten.

Der Haluter stellte jetzt seine Kombinationswaffe auf Iridium ein. Er glaubte an keinen Erfolg mehr. Neben ihm, kaum noch Herr seines Körpers, jagte Rhodan einen Desintegratorstrahl auf die Kugel.

An einem Schutzfeld prallte er wirkungslos ab! „Fusion!“ schrie Tolot begeistert. „Wir müssen die Stellung räumen!“

Schlagartig ließ die Lähmung bei den Terranern nach. Der bedeutend widerstandsfähigere Haluter hatte nicht einmal eine Belästigung verspürt. Er sah Gucky am Boden liegen, griff nach dem Kleinen und hob ihn auf.

„Gefahr von rechts!“ rief ein Leutnant. Sie schossen durch eine meterbreite Gasse, beschädigten dabei einige der chromblitzenden Verkleidungen rechts und links davon und wurden alle gleichzeitig von einem Schock überfallen. Sie fühlten keinen Boden mehr unter den Füßen und stürzten in die Tiefe.

*

Mory Rhodan-Abro, die am Rand der Menge stand, hatte ihren Mann und seine vier Begleiter zur Robotstation hinaufrasen sehen. Sie starre diese Station unentwegt an.

Dort oben veränderte sich nichts. Unbeweglich schwebte die Station, seitlich von der Stadt abgesetzt, während das Himmelsgewölbe noch immer in greller Rotglut strahlte.

Sie sah nicht die Gruppe um Atlan zum zweiten

Robotgiganten hinauffliegen. Sie hörte nicht das verzweifelte Aufstöhnen, das durch die Menge der Zuschauer lief.

Perry, komm zurück, sagten ihre zuckenden Lippen, und ihre Angst um den geliebten Mann wurde größer, je mehr die Zeit dahinraste. Kam jetzt nicht der Augenblick, in dem auch die dritte Gruppe von einem Traktorstrahl dem dritten Robotungeheuer übereignet wurde? Verzweifelt fragte sie sich, warum die Riesenstation sich nicht bewegte und ihren Mann und seine Freunde wieder herausgab. Da schrie sie auf - gellend. Die Station kippte. Sie geriet in Bewegung. Sie wurde schneller, schwankte, als wolle sie versuchen, in die horizontale Lage zu kommen. Das Schwanken war so stark, daß der Blaue Herrscher jetzt über die andere Seite abzustürzen drohte. Was ging dort oben vor? Es gab keinen Schnorchel, der nicht seinen Tentakel ausgefahren und den Kopf dem hin und her wippenden Blauen Herrscher zugewandt hatte.

Ein greller Blitz schoß aus der Station dem in lohender Rotglut stehenden Himmelsgewölbe zu, ein zweiter folgte, ein dritter, und dann brach die riesige Anlage in fünf Teile auseinander, um, weit von der Stadt entfernt, dem Boden zuzurrasen.

Mein Gott, dachte Mory verzweifelt und schlug die Hände vors Gesicht.

„Die zweite Station brennt...!“ brüllten um sie herum die Männer der C11-Besatzung, die den Einsatz nicht hatten mitmachen können. „Sie brennt an allen Ecken...!“

Über Kraa stand eine Sonne, die mit ihrem Leuchten die lohende Rotglut des Deckgewölbes zu übertreffen schien - der zweite von drei Blauen Herrschern ging seinem Untergang entgegen.

Mitten auf dem Platz, wo die dritte Opfergruppe stand, gab es Bewegung. Captain Redhorse mit seinen vier Freiwilligen rannte auf die Schnorchel zu, von denen sie umgeben waren. Sie handelten genau nach Plan. Rhodan hatte seinem Chef des Landungskommandos ausdrücklich eingeschärft, davonzulaufen und sich in der Menge zu verstecken, wenn bei zwei der drei Roboteinheiten deutlich zu erkennen war, daß sie vor ihrer Vernichtung standen. Die große Unbekannte in dieser Anordnung war die dritte Station. Wie würde diese reagieren; schnell, zögernd oder gar nicht? Oder würde sie den Untergang der beiden anderen Einheiten rächen und mit ihren Waffen Kraa und alles, was darin lebte, vernichten?

Redhorse und seine vier vermummten Männer verschwanden in der Menge. Dann war das eigene Wort nicht zu verstehen. Nacheinander krachten die zerbrochenen Stationsteile zu Boden. Fünfzig, sechzig Kilometer weit entfernt entstanden gewaltige Krater, in denen es glühte, brannte, explodierte und

der aufgerissene Felsen unter der hohen Hitzeeinwirkung zu schmelzen begann.

Die Männer um Mory schrien begeistert.

Mory hielt sich die Ohren zu. Ihre eiserne Selbstbeherrschung war zu Ende. In Gedanken schrie sie verzweifelt nach ihrem Mann, nach Perry Rhodan.

„Da kommen zwei herunter... Nein, drei!... Nein, es sind nur zwei, aber dahinten schweben vier heran... Vier aus der Gruppe Atlan! Seht ihr sie denn nicht?“ Von rechts und links kamen die sich zum Teil widersprechenden Rufe.

Zwei Männer von fünf der Gruppe Rhodan kamen in ihren flugfähigen Kampfanzügen zurück. Zwei!

Und als auch der letzte begriff, was das hieß, brachte keiner den Mut auf, Mory Rhodan-Abro anzusehen.

Der Chef ist tot! Jeder dachte es. Niemand sagte es. Und einer nach dem anderen suchte die Stelle in der Höhe ab, wo die erste Station in riesigen Bruchstücken auseinandergeflogen war und woher jetzt zwei Mann zurückkamen.

*

Der zwei Meter fünfzig große Doppelkopfmutant Goratschin grinste flüchtig mit Iwanowitschs Gesicht. Iwan hatte keine Zeit dazu. Iwan sah sein Ziel und entfesselte wieder seine Geistesströme, die Kalzium- und Kohlenstoffverbindungen zur Explosion brachten.

Iwanowitsch Goratschin der Jüngere hatte allen Grund zu grinsen.

Gucky war mit dem Chef und dem Haluter dicht neben ihm aus dem Teleportersprung herausgekommen. Atlan wußte noch nichts von der Verstärkung. Er und Melbar Kasom schossen Dauerfeuer aus ihren Desintegratorblastern. Die beiden Sergeanten der C-11 sicherten hinter ihnen ab.

In dem Kuppelsaal, der ein Ebenbild zu dem Maschinenraum war, in den Perry Rhodan und seine Begleiter geschafft worden waren, gingen reihenweise die verkleideten Geräte unter donnerndem Krachen hoch. Jetzt schaltete sich auch Iwanowitsch wieder mit seinen Parakräften ein, ohne aber Iwan mitgeteilt zu haben, daß Verstärkung von der ersten Station gekommen war. Der hörte dann ebenso wie Atlan, Melbar Kasom und die beiden Männer von der C-11 Rhodans Stimme scharf befehlen: „Alle bis auf Iwan die Station verlassen. Iwan, sprengen Sie die Halbkuppel auseinander!“

Die Schutzfelder der Kampfanzüge hatten sie davor bewahrt, von der überall in Explosion frei gewordenen r-Strahlung getötet zu werden. Aber als hoch über ihnen ein Teil der transparenten Kuppel

detonierte, brach um sie herum ein Atombrand aus, der so gewaltig war, daß die Strahlung die Schirme zu durchdringen drohte.

„raus! Auf dem kürzesten Weg! Alle, außer Iwan!“ Rhodans Stimme donnerte. Jeder hatte verstanden, daß sie durch das riesengroße Loch in der Kuppel die Robotstation zu verlassen hatten. Gucky wußte, daß jetzt wieder die Reihe an ihm war, den Chef, Tolot und Iwan Goratschin zur dritten Station zu teleportieren.

Atlan, Kasom und die beiden Männer von der C-11 handelten sofort. Sie stiegen zur zerfetzten Kuppel hoch und stellten fest, daß der Blaue Herrscher der dunklen Öffnung des viele Kilometer breiten Felsdomes zuraste und dabei immer mehr an Höhe verlor. - Gleich einer Sonne, die immer heller wird, jagte der Robotgigant seinem Untergang entgegen.

Gucky hatte mit Rhodan, Tolot und Goratschin den Schauplatz längst gewechselt. Dieser zweite Teleportersprung über mehr als fünfzehn Kilometer hatte den Mausbiber so mitgenommen, daß er abermals die Besinnung verlor, als er mit seiner Last rematerialisierte. Icho fing ihn auf und drückte ihn behutsam an sich.

Der Zündermutant wandte seine Erfahrungen an und ließ die transparente Kuppel explodieren. Was Goratschin in Station II vermutet hatte, traf auch hier zu. Die Zerstörung der Kuppel mußte in dem Robotgiganten einen Selbstmord-Impuls ausgelöst haben. Ringsherum explodierten Aggregate, die weder von einem Desintegratorstrahl noch von einem Strahl aus der Waffe des Haluters getroffen worden waren.

Icho Tolot suchte die schwarze Kugel, deren Mantel aus Iridium bestand. Während Perry Rhodan und auch Goratschin aus allen Waffen feuerten, um die Zerstörung der Steueranlage des Giganten in wenigen Sekunden so weit zu bewerkstelligen, daß sie keine Gegenaktion mehr ausführen konnte, raste Tolot davon, mit Gucky auf einem Arm.

Er benutzte sein Plangehirn, um sich zu orientieren. Der Mausbiber hatte sich sowohl beim Sprung zur zweiten wie auch hier zur dritten Station gehütet, auch nur in der Nähe der beiden Maschinen zu rematerialisieren, die sich lautlos öffneten und irisierend grünes Leuchten ausstießen. Der Haluter wurde den Verdacht nicht los, daß in diesen Maschinen schon viele tausend Schnorchel umgewandelt worden waren.

Hinter ihm flog ein Maschinensatz in die Luft. Um ihn herum war die Hölle. In dieser Hölle sah er hinter einer Metaldecke die Kugel. Blitzschnell schaltete er von Desintegrator auf Kern-Fernzündung. Der Strahl, absolut vernichtend, wenn er auf das richtige Element eingestellt war, löste auch hier wieder eine Fusion

aus.

Da hörte er in seinem Empfänger Perry Rhodan schreien: „Tolot, wir sind eingeschlossen! Ein Strahlschirm umgibt uns!“

Der letzte der Blauen Herrscher hatte in der Phase seines Unterganges zugeschlagen. Der Haluter erlebte das gleiche wie Rhodan, als er zur weitaufgerissenen Öffnung der Kuppel hochschwebte. Eine unsichtbare Sperre gabt ihm Halt. Sie trotzte jedem Beschuß.

„Tolot“, hörte er wieder Rhodans Stimme, die jetzt völlig ruhig klang, „wir haben noch eine halbe Minute, dann brechen unsere Schutzschirme zusammen, und wir werden ungeschützt in der r-Strahlung stehen.“

Der Haluter schob seine Waffe in die Tragtasche. Er blickte Gucky an. Der war immer noch ohne Bewußtsein. Von dem Kleinen war nichts mehr zu erhoffen. Das Wunder, das geschehen war, als sie auf Station 1 durch die Röhre in einen anderen Raum fielen - Gucky war bei dem Sturz erwacht und teleportierte sie sofort -, würde sich hier nicht wiederholen.

Icho Tolots Plangehirn war bis zum Maximum seiner Leistungsfähigkeit aktiv. Ihn konnte Rhodans Zuruf nicht stören: „Die Station stürzt ab!“ Mit seinem Ordinärgehirn hatte er diese Feststellung auch schon gemacht.

War er einem Irrtum zum Opfer gefallen, in der Schwarzen Kugel das Herzstück des Gigantroboters zu sehen? Woher kam das energetische Feld, das sie zwingen wollte, mit dem letzten Blauen Herrscher unterzugehen?

Zufällig blickte er noch einmal zu der schwarzen Kugel. Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu können. Die ausgelöste Fusion war erloschen!

Die Kugel bestand immer noch und war unbeschädigt.

Sein Plangehirn teilte ihm in Zahlengruppen mit: Umwandlung der Materie. Station I und II haben III noch von der Vernichtung ihrer schwarzen Kugel berichten können. Diese hier besteht jetzt aus einem anderen Element.

„Ich glaube, es ist vorbei, Tolot. Na, Iwan Iwanowitsch, bist du darauf vorbereitet?“

Der Haluter achtete nicht darauf, welche Antwort der Doppelkopfmutant dem Chef gab. Er war zu der Kugel gelaufen und starre sie an. Er konnte nicht sagen, aus weichem Material sie bestand. Aber er entdeckte, daß sie von einem dünnen Iridiummantel umgeben gewesen war. Darauf hatte er eine Fusion auslösen können, aber sie war nicht in der Lage gewesen, das durch einen energetischen Schirm geschützte Innere zu vernichten.

Er schoß wieder aus seinem Karabinerstrahler. Es ging um Sekunden. Nichts geschah. Der schwarze

Kugelmantel zeigte sich unverletzbar. Tolots Plangehirn konnte ihm keine Auskunft geben.

Narrte ihn die schwarze Farbe? War sie eine Maske? Sah das Material in Wirklichkeit ganz anders aus?

„Tolot, unsere Schutzschirme beginnen Strahlung durchzulassen“, teilte Rhodan mit. „Es sind keine r-Strahlen, aber ich weiß nicht...“

Der Haluter brüllte dazwischen: „Rhodan, Goratschin, steigen Sie zum Kuppelloch hinauf. Ich hab's! Die Kernzündung bricht aus. Es ist Aluminium, schwarz gefärbt!“

„Wir sind durch!“ verstand er trotz des Krachens in seiner Sprechkanal.

„Ich komme mit dem Kleinen nach, Rhodan“, erwiderte er gelassen. „So... das genügt. Diese Kugel erzeugt kein Sperrfeld mehr, und...“

„Tolot, schnell!“ Rhodan befand sich mit Goratschin in Sicherheit. Mit höchster Beschleunigung rasten beide in Richtung auf das lodernde Deckgewölbe der Rotlicht-Ebene zu. Sekunden vergingen, bis Rhodan eine Möglichkeit hatte, abzuschätzen, wie hoch sich die brennende Station noch befand. Und jetzt, da er die Höhe schätzen konnte, entdeckte er, daß die Station jeden Moment aufprallen würde.

Reichte diese kurze Frist noch für den Haluter und Gucky aus, dem Blauen Herrscher zu entkommen?

Tolot hatte die Gefahr erkannt, in der er und Gucky schwieben. Den schweren Dreifach-Kombinationsstrahler hielt er immer noch in einer Hand. Mit der kurzen rechten Lauf- und Sprunghand schaltete er an seinem Kampfanzug. Im gleichen Moment wurde er nach oben gerissen, aber nicht auf das Loch der gigantischen Halbkuppel zu, aus dem wie aus der Öffnung eines eruptiven Kraters Glutströme fauchend entwichen, der noch intakt war.

Der Weg zu der Öffnung, die Goratschin mit seinen Geistesströmen gewaltsam geschaffen hatte, war für ihn zu weit. Auch bei der unheimlichen Beschleunigung, mit der der Haluter in die Höhe gerissen wurde, kostete ihn der bequeme Ausweg wertvolle Sekunden - und diese Sekunden konnten ihm und Gucky wahrscheinlich das Leben kosten.

Als er die Kern-Fernzündung seiner Waffe auf Kalzium eingestellt hatte, geschah am intakten Teil der Kuppel nichts, von der er nur noch dreißig Meter entfernt war. Icho Tolot geriet nicht in Panik. Er schaltete auf Kohlenstoff, und im gleichen Moment löste er dort, wo sein Waffenstrahl traf, die Fusion aus. Die Kernverschmelzung hatte explosive Auswirkung. Sie breitete sich wie ein Flächenbrand mit nicht mehr zu kontrollierender Geschwindigkeit nach allen Seiten der Halbkugel aus. Blitzschnell setzte Tolot seinen Metabolismus ein, hatte sich vorher gekrümmmt, Gucky in den Bogen seines

gewaltigen Leibes gelegt und durchbrach so die tödliche Zone eines ungesteuerten atomaren Prozesses.

Als er die Schranke, die nicht mehr materialstabil war, durchflog, krachte die Station gegen die beiden Wandungen einer tiefen, langen Felsschlucht und brach beim Aufprall in viele Stücke auseinander.

Bruchstücke, so groß wie Straßenzüge, rasten an dem Haluter in Steilkurven vorbei, erreichten den Gipfel, von wo sie dann wieder in die Tiefe stürzten. Tolot benutzte sein Plangehirn, um die Flugbahnen der Sprengstücke zu berechnen und danach seine Ausweichmanöver zu machen, als er Rhodans Stimme über den Funk hörte.

Rhodan glaubte nicht mehr daran, daß Tolot und Gucky noch lebten. Aus seiner Fragestellung war es zu entnehmen, denn er hatte in zweifelndem Ton gefragt: „Tolot, leben Sie noch?“

Der Haluter schätzte die Höhe, in der er und Gucky sich jetzt befanden, auf gut acht Kilometer. Er gab seinem Körper den primären Zustand zurück, hielt Ausschau, konnte aber weder eine Spur von Rhodan noch vom Doppelkopfmutanten Goratschin entdecken.

Er führte es auf das grelle Licht aus der langen, tiefen Schlucht zurück, die ein gleißender Feuerorkan geworden war.

„Tolot...?“ Er hörte wieder Rhodans Stimme.

Da antwortete er: „Ich komme mit Gucky. Setzen Sie einen Peilstrahl ab, damit ich Sie finden kann, Rhodan.“

*

Mory schwankte, als sie in einem der Männer, die auf den Platz der Stadt herunterschwebten, ihren Mann erkannte. Sie mußte gehalten werden, um nicht zu fallen, dann aber riß sie sich los und rannte mit ausgebreiteten Armen auf Rhodan zu. Er hatte gerade noch Zeit seinen Raumhelm zurückzuklappen, als ihre Arme ihn umschlangen, sie ihren Kopf gegen sein Gesicht drückte und immer wieder wiederholte: „Perry, du bist wieder da...! Perry, ich habe dich wieder...!“

Als Loorn auf sie zutrat, befand sich Lamon, der Uralte, in seiner Begleitung. Der Diener der Blauen Herrscher war verzweifelt.

Perry Rhodan fühlte Mitleid mit diesem Schnorchel in sich aufsteigen.

Seine Götter waren nicht mehr! Die Überlieferungen und Vorschriften der Zeremonien waren Schall und Rauch geworden. Die Opfer, die er als Diener alle vierzig Stunden bereitgestellt hatte, waren mit seiner Hilfe gemordet worden.

Rhodan erfuhr von Lamons Gedanken, denn der telepathisch veranlagte Loorn kontrollierte sie und

teilte sein Wissen dem Führer der Fremden mit.

Über Loorn sprach Rhodan zu Lamon. Der war wieder entsetzt, als er die Stimme in seinem Kopf hörte.

Lamon, sieh dich um! An drei Stellen siehst du deine Blauen Herrscher sterben. Kein Schnorchel wird mehr sein Leben opfern müssen; die Zeit der immer wiederkehrenden Bestrafung für dein Volk ist zu Ende...

Oh, Großer, woher weißt du das?

Sprechen eure Überlieferungen nicht davon, daß die Meister der Insel dein Volk, um es zu bestrafen, in das Innere des Planeten deportiert haben? Großer, woher kennst du auch unsere geheimen Überlieferungen, die nur von Lamon auf Lamon weitergegeben wurden? Ja, darin ist von einer unverzeihlichen Schuld die Rede, die mein Volk in grauer Vergangenheit auf sich geladen haben soll...

Lamon, die Schuld ist jetzt getilgt! Wäre es für dich nicht eine schöne Aufgabe, deinem Volk zu verkünden, daß die Zeit der Bestrafungen zu Ende ist? Gibt es etwas Schöneres, als Diener seines Volkes dem Volk ein glückliches, freies Leben ohne Angst zu verkünden? Handle so, und du selbst wirst glücklich werden. Handle sofort, Lamon!

Lamon beugte sich vor Rhodan nach hinten. Der trat schnell einige Schritte zurück. Er liebte nicht diese unterwürfigen Ergebenheitsbezeugungen, aber er verstand, warum Lamon glaubte, so handeln zu müssen. Und für einen Augenblick fühlte sich der mächtigste Mann der Milchstraße unendlich glücklich, weil er einem sympathischen Volk ein Leben ohne Angst gebracht hatte.

Es war dunkel geworden. Das rote Licht am Himmelsgewölbe ließ die zweite Ebene in Horror wieder in einer eigenartigen Dämmerung erscheinen. Rhodans Gesichtszüge spannten sich wieder.

Er dachte an sein Schiff. Er suchte Loorn, den einzigen Schnorchel, mit dem er sich auf telepathischer Basis verständigen konnte.

Loorn bot ihm alles an, über das die Schnorchel verfügten.

Rhodan, stelle deine Forderungen, und wir erfüllen sie. Wir werden das letzte geben, was wir besitzen. Das Volk wird dir zu Füßen liegen...

Hastig unterbrach ihn Rhodan. Besorge uns nur Fahrzeuge, die schnell sind. Wir sind in einem großen Schiff gekommen, das ich mit wenigen Freunden verlassen mußte, als es in die Gewalt der Blauen Herrscher geriet. Ich muß zu meinem Schiff zurück. Ich muß wissen, ob es dann noch Leben gibt.

In dem Zeitraum, den ihr eine Stunde nennt, verfügst du über alles, versicherte ihm Loorn und verschwand dann in der Menge.

*

Auf sechs geländegängigen schnellen Fahrzeugen, deren Motoren einen entsetzlichen Lärm machten und stinkende Verbrennungsgase ausstießen, näherten sich die Terraner dem Zwangslandeplatz der CREST II.

Die Schnorchel, die sie begleiteten, verstummen, als sie das gewaltige Kugelungeheuer sahen. Glücklicherweise konnten sie das Fluchen der C11-Besatzung nicht verstehen. Die Männer waren darüber erregt, daß die Teleskopstützen des Superschlachtschiffes nicht ausgefahren waren und der Raumer wie ein Ball auf blankem Fels lag.

In dem Fahrzeug, das den kleinen Verband führte, standen Rhodan, Mory, Atlan und der Haluter und starnten zur CREST II hinüber. Sie sprachen kein Wort. Sie suchten das Schiff nach Schäden ab.

Gucky, der hinter ihnen lag, konnte mit seinen paraphysikalischen Fähigkeiten nicht eingesetzt werden. Der Kleine schien immer noch bewußtlos zu sein. Rhodan und der Arkonide hatten versucht, über Normal- und Hyperfunk mit der Zentrale des Schiffes Verbindung aufzunehmen. Ihre Anrufe waren nicht beantwortet worden.

„Ich kann nichts feststellen...“, sagte Rhodan gepreßt, als sie bis auf einen Kilometer heran waren.

„Ich auch nicht“, bestätigte der Haluter. Atlan schwieg, ebenso Mory, die ihren Mann am Arm festhielt. Der Haluter drehte seinen halbkugeligen Kopf und blickte auf Gucky hinunter. Der lag leicht zusammengerollt und atmete für seinen bewußtlosen Zustand eigenartig kräftig und regelmäßig.

Gucky war schon lange wach und fühlte sich wohl. Aber er hatte einen Streich vor, und den konnte er nur ausführen, wenn er weiterhin den Bewußtlosen spielte.

„Keine Beschädigungen, Perry“, sagte Atlan, aber in seiner Stimme war keine Festigkeit. „Ist links nicht die Schleuse?“

„Den Eindruck habe ich auch“, erwiderte Rhodan, klopfte dann dem Schnorchelfahrer auf die flache Schulter und deutete mit ausgestrecktem Arm nach links. Selbst für ihn sah die CREST II ohne ausgefahrenen Teleskopstützen fremd aus. Jetzt stellte er sich auf die Zehen, um zu erkennen, ob sein Flaggschiff abgestürzt oder durch fremde Gewalt sanft gelandet worden war. Was er sah, ließ ihn hoffen, daß die Besatzung die Landung überstanden hatte, ohne durch den Aufprall zerschmettert worden zu sein. Seiner Schätzung nach hatte der Fels unter dem Gewicht von Millionen Tonnen Terkonitstahl nur bis in ein paar Meter Tiefe nachgegeben. Das ließ auf eine fast normale Landung des Raumers schließen.

Durch Zeichen an den Fahrer brachte Atlan ihr Fahrzeug zum Halten. Sie sprangen ab, nur Gucky nicht, der aber angestrengt lauschte.

Er hörte, wie die Schritte sich entfernten. Er hörte, wie die folgenden fünf anderen Fahrzeuge anhielten und die Männer von der C11 absprangen und auf das Schiff zuliefen. Die Geduld des Kleinen wurde auf eine harte Probe gestellt. Er sah schon den Augenblick herankommen, wo man versuchen würde, ihn wieder zur Besinnung zu bringen.

Als Teleporter war er doch der einzige, der ins geschlossene Schiff gelangen konnte.

Nanu, dachte er verwundert, als er kurz hintereinander helle, scharf klingende Töne hörte. Sie werfen Felsbrocken gegen die Kugelhülle!

Das war für ihn das Zeichen, zu handeln.

Gucky konzentrierte sich und rematerialisierte auf Oberst Cart Rudos Schoß, der im Pilotensitz saß und regelrecht vor sich hindöste.

„Hallo, Cart, einen schönen Gruß vom Chef. Er läßt fragen, wann du so freundlich bist, dein Schiff aufzumachen! Oder soll sich Perry die Finger wundklopfen?“

Der Epsaler stieß einen Schrei aus, sprang auf, rannte mit Gucky zur Funkzentrale und schrie die überraschten Männer an: „Der Chef steht draußen. Los, läßt den Funk laufen!“

„Oberst“, sagte einer, „wir haben doch keinen Strom...“

Gucky hatte die Lage erfaßt. Er nahm Oberst Cart Rudo im Teleportersprung zur Hauptschleuse mit.

„Zum Teufel, Gucky, was war das?“ fragte Rudo und rieb sich seinen Stiernacken.

„Das ist bei jedem Sprung ein Gruß aus dem Zentralraum. Cart. Jetzt hast du auch mal erlebt, was ich in diesem verdammten Hohlplaneten schon alles mitgemacht habe. Aber gib schon den Befehl, die Schleuse zu öffnen. Ich springe zu Bert Hefrich, damit er Strom herunterschickt!“

Der Kleine war verschwunden. Oberst Rudo sah sich von Männern seiner Besatzung umringt. „Der Chef steht draußen und will herein“, sagte er.

Da leuchteten neben der Hauptschleuse die Kontrollen auf. Strom war vorhanden. Oberst Rudo schaltete. Er sah, wie das gewaltige Schleusentor sich öffnete; er sah, wie die Rampe langsam ausfuhr, und er erkannte auf einen Blick, daß sein stolzes Schiff ohne Teleskopstützen auf nacktem Fels lag.

Aber das alles zählte jetzt nicht. Der Chef kam mit seiner Frau die Rampe herauf. Neben Rudo erschien der Mausbiber wieder. Er watschelte bis an die Außenkante der Schleuse heran, hob seine Pfote zum Gruß und meldete, als Rhodan und Mory herankamen: „Sir, die Besatzung der CREST wartet auf Sie!“

E N D E

Sie fliegen weiter, denn sie wollen die Oberfläche der Schreckenswelt erreichen. Nur noch eine Etage liegt zwischen ihrem angestrebten Ziel. Es ist die Gelb-Etage, die Welt der Scheintöter!

IM BANNE DER SCHEINTÖTER